

Samstagsgedanken

für Sonntag, den 6. März 1932. Sonntag Societe.

Wort Ernst vor Mir!

Wir lesen bei Johannes (Kap. 18), daß Jesus seinen Jüngern die Füsse wäscht. Ja, wir erleben aus den einleitenden Worten dazu, daß er gerade mit dieser Handlung die Größe seiner göttlichen Sendung darstellen will. Nur einer begreift, was hier zur Darstellung kommen soll. Und dieser eine — Petrus — wehrt leidenschaftlich ab: „Denn, du sollst mir die Füsse waschen?“ Er erhebt Einspruch aus dem natürlichen Gefühl heraus, daß doch die Größenordnung innegehalten werden müsse.

Ach diese Größenordnung! Wie nehmen wir Menschen sie wichtig! Wir können es nicht lassen, in Stufen zu denken, in Oben und Unten. Welche Erregung immer, wenn unsere Stufenordnung bedroht und getrübt ist! Was Wunder, daß man auch Gott als ein Oben über dem Unten denkt. Aber, Petrus, du Mensch aller Zeiten, der du dich zum Schächer der menschlichen Größenordnung machst, — du denkst zu kurz von Gott; du begreifst deinen Gott noch nicht. Du wirst lernen müssen, daß sich Gott nicht in deinen Rahmen von Oben und Unten einordnen läßt. Gott ist nicht die Spitze deiner menschlichen Größenordnung, sondern Gott ist — immer! — die Aufhebung jeglicher Größenordnung.

Wo Gott dir begegnet, da begegnet er dir immer als der Dienende! Sieh hinein in die Schöpfung! Wandelt sich da nicht alles zu einem Dienst eines am andern? Paulus auf dieses göttliche Gesetz des Dienens, und du hältst den Saum Gottes in deiner Hand! Sieh auf Christus! Wie er sich etwieweil wie er nur Dienst sein will, nur Diener, nur Diener, — wie er vor dir kniet. Und sieh, wie dein Gottes dienen noch immer nicht zu Ende ist: Der Geist, die Kirche, — beide kommen immer wieder auf dich zu, ohne Aufheben und weltliche Größe, wollen nichts, als dir helfen, dienen. Wo immer auch und wie immer auch, immer kommt dein Gott auf dich zu als der, der dir dient, der vor dir kniet, der dich beschenkt.

Begreife es, Petrus, und brich endlich auch selbst durch alle menschliche Größenordnung. Reibe dich ein in den Strom des Dienens! Du bist erst groß, wenn du das Kleinsein gelernt hast. Diene! H.

Zeitliches und Sächsisches.

Riesa, den 5. März 1932.

Wettervorhersage für den 6. März. (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweise aufziehende Wolke aus veränderlichen Richtungen, höchstens geringe Vermögenzunahme, Neigung zur Regenbildung, Temperaturverhältnisse nicht beträchtlich veränderlich.

Daten für den 6. und 7. März 1932. Sonnenaufgang 6,35 (6,33) Uhr. Sonnenuntergang 17,49 (17,50) Uhr. Mondaufgang 6,32 (6,43) Uhr. Monduntergang 16,55 (18,09) Uhr.

6. März.

1475: Der italienische Maler und Bildhauer Michelangelo Buonarroti in Caprese geb. (gest. 1564).

1831: Der Philanthrop Friedrich von Bodenhausen in Haus Mart in Westf. geb. (gest. 1910).

1867: Der Maler Peter von Cornelius in Berlin geb. (gest. 1878).

1930: Der Großadmiral Alfred von Tirpitz in Ebenhausen geb. (gest. 1849).

7. März:

(Sonnenaufgang von 6,31 bis 11,20 Uhr MES. in Mitteleuropa nicht sichtbar.)

1792: Der englische Astronom Sir John Herschel in Slough geb. (gest. 1871).

1922: Der Mediziner Karl Ludwig Schleich in Saarow-Bieslow geb. (gest. 1859).

Das religiöse Schauspiel „Gustav Adolf“.

Von D. Devrient.

Zum 18. März.

Das religiöse Schauspiel „Gustav Adolf“ von D. Devrient, das der Evangelische Bund, durch die Evangelische Landeshauptstadt zur Aufführung bringen läßt, will mit dazu helfen, den großen evangelischen Glaubens- und Kriegshelden Gustav Adolf, dessen 300-jährigen Geburtstag wir im Herbst dieses Jahres noch besonders ehren werden, allen evangelischen Christen recht vor die Augen zu stellen und ihnen zu lernen. In 5 Bildern wird uns das Wirken, Streben und Sterben Gustav Adolfs in Deutschland vorgeführt.

Bild 1: Stettiner Bürger treffen sich vor der Stadt und erfahren, daß Gustav Adolf in Pommern gelandet ist (24. Juni 1630). In der Hoffnung von den deutschen Fürsten, die ihn in ihrer wachsenden Not gerufen hatten, trotz empfangen zu werden, eilt er nach Stettin, aber der Pommernherzog bleibt zaghalt und nur das Drängen der Bürger bestimmt ihn zur Uebergabe Stettins und zum Bündnis. Unterfeld (Bild 2) haben sich die Feldherren des Kaisers auf Magdeburg geworfen. Dies Bollwerk protestantischen Glaubens will Gustav Adolf retten. Aber die evangelischen Kurfürsten Sachsens und Brandenburgs hindern ihn durch ihre zaghafte Handlung, besonders der ränkevolle katholische Minister Schwarzenberg, der damals die brandenburgische Politik beherrschte. In Köpenick mußte Gustav Adolf warten und von Magdeburgs Zerstörung tiefbetrübt hören. Nun verbindet er sich mit Hessen und Weimar, um Tillys Heer zu beslegen. Nachdem dies (Bild 3) auf dem Breitenfelde bei Leipzig (7. September 1631) geschehen, eilt er nach Nürnberg, das von Wallenstein belagert wird. Beide Heere liegen sich in festen Lagern gegenüber, es droht Hungertod im schwedischen Heere einzutreten, mit härtester Strafe tritt Gustav dem entgegen. Am Bartholomäustage 1631 wagt Gustav Adolf einen Sturmangriff gegen Wallensteins Lager; keine Partei floh; aber beide zogen darauf hin voneinander und verlassen Nürnberg! Im Norden soll die Entscheidung fallen. Bild 4: König Gustav und Königin Marie Eleonore treffen sich in Erfurt. In erster Aussprache teilt Gustav seinem Freunde und Kanzler sein Testament mit, welches die Gründung eines mächtigen evang. Bundes unter Leitung des brandenburgischen Kurfürsten bezweckt. Doch erst muß Wallenstein besiegt sein. Gustav Adolf bricht nach Jülich auf um die Kaiserlichen zu überraschen. Dies gelingt ihm zwar infolge höchster Not, aber der folgende Tag (8. Nov. 1632) bringt den großen Sieg. Im Weissenfelder Schloß (Bild 5) empfängt die angstvolle Königin die entscheidende Gewissheit von dem fast geahnten Unglück des Siegers. Der Retter der protestantischen Freiheit in Deutschland, der Kämpfer für Luthers Bogen ist gefallen. Die Nachwelt feiert seinen Namen vereint mit dem Kaisers und härtet sich in beider Gedanken bis in die fernsten Zeiten.

— Vom Finanzamt Riesa werden heute in einer Bekanntmachung im amtlichen Teil vorliegender Tagesblattnummer verschiedene Steuern in Erinnerung gebracht, deren Fälligkeit auf den 10. u. 15. März 1932 treffen.

— Öffentliche höhere Handelslehranstalt. Die Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen erfolgt Dienstag, den 15. März. (S. amt. Bekanntmachung.)

— Wählerlisten einsehen! — Sie liegen nur noch bis mit Sonntag aus. Von dem Recht der Einsichtnahme in die Wählerlisten wird leider nur wenig Gebrauch gemacht. Immer wieder sei darauf hingewiesen, daß nur der am Wahltag wählen kann, der in der Wählerliste eingetragen ist oder einen Stimmschein besitzt. Unter allen Umständen muß von der Wahl zurückgewiesen werden jeder, bei dem diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind. Die Listen liegen aus nur noch am morgigen Sonntag von 10 bis 12 Uhr. Nach diesem Zeitpunkt gibt es keine Möglichkeit mehr, die Listen einzusehen. Es sei deshalb nochmals dringend angeraten, die Listen zu prüfen, damit man sich am Wahltag unnützlich Herger erpar.

— Aufruf des Hindenburgauschusses. Der Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe enthält einen Aufruf des Ausschusses der Männer und Frauen von Riesa und Umgebung ohne Unterschied der Stände und Berufe, Parteien und Konfessionen gebildeten Hindenburgauschusses, der für die Wiederwahl seines Kandidaten des bisherigen Reichspräsidenten v. Hindenburg wirbt. — Der Ausschuss hat zwei größere Kundgebungen vorgesehe, und zwar am Mittwoch, den 9. März 1932, 8 Uhr im „Wettiner Hof“, Riesa, zu welcher v. Reudell, Berlin, und Frische, Dresden, als Redner gewonnen worden sind, und am Freitag, d. 11. März 1932, 8 Uhr im „Anker“, Riesa-Gröba, bei welcher Herr Ellinger, Dresden, sprechen wird. — Nähere Anzeigen zu diesen Veranstaltungen werden noch ergeben.

— Unsere Heimat. Die Bellage „Unsere Heimat“ bringt heute den letzten Teil einer Aufschlüsselung des Herrn Richter über „Sermundrische Wohnplätze“ im nordöstlichen Elbland. — Auch hier sei wiederum auf die bisher erschienenen gebundenen Jahrgänge der Heimatbeilage empfehlend hingewiesen, die jederzeit in unserer Geschäftsstelle, Goethestr. 50, käuflich erworben werden können.

— Sichtbildwettbewerb des Vereins Heimatmuseum Riesa u. Umg. Der Zeitpunkt zur Ablieferung von Sichtbildern ist am 15. d. M. zu Ende. Alle diejenigen, die sich noch am Wettbewerb beteiligen wollen, werden gebeten, nunmehr ihre Bilder baldmöglichst bei der Frau Hugo Runftel einzureichen, da nach dem betr. Termin keine Eingänge berücksichtigt werden.

— Der Bezirksobstbauverein Riesa wurde am 2. Dezember 1877 im Sühnhaus der Riesaer Stadtverwaltung gegründet. Der Vorstand setzte sich aus folgenden Herren zusammen: GutsMuth, Edelmann, GutsMuth, Döhler, Herrmann, Frische, Bürgermeister Steger, Schönebecker, Thiemer und Lehrer Diebel. Sehr viel belehrende Vorträge und Obstproben sind zum Nutzen des heimischen Obstbaues abgehalten worden. Der Verein ist in letzter Zeit von neuem aufgeblüht. Der Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat Schomerus, Dresden, war von über 60 Personen besucht. Am kommenden Montag Abend spricht Herr Dr. Schwarz von der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnig über Schädlingsbekämpfungsmöglichkeiten im Obstgarten im Sühnhaus Stadt Leipzig. Interessenten sind herzlich willkommen.

— Staatl. Schwimmlehrprüfungen 1932. Die staatlichen Schwimmlehrprüfungen finden an folgenden Tagen statt: In Dresden 20. bis 31. März, in Leipzig 8. und 9. April, in Chemnitz 13. und 14. April, in Zwickau 18. April. Gesuche um Zulassung zur Prüfung mit den vorgeschriebenen Unterlagen sind für Dresden und Leipzig spätestens bis zum 20. d. M., für Chemnitz und Zwickau bis zum 1. April an das Ministerium für Volksbildung einzureichen.

— Orgelkonzert aus Riesa. Am Sonntag, dem 6. März, wird die herrliche Silbermann-Orgel der St. Georgenkirche zu Riesa im Rundfunk erklingen. 8.30 Uhr überträgt der Mitteldeutsche Rundfunk das allsonntägliche Orgelkonzert aus der St. Georgenkirche. Organist Johannes Pierzig spielt Werke von Buxtehude, Sweelinck und Schell.

— Der Reichspräsident von Hindenburg fördert berufliche Fortbildung. Am 17. u. 24. d. M. führt der Gau Sachsen im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband in 33 sächsischen Ortsgruppen Berufswekkämpfe durch. Ihr Zweck ist, Ausschluß über den Stand des beruflichen Wissens des kaufmännischen Nachwuchses zu geben und dadurch die weitere Berufsausbildung in die richtigen Bahnen zu leiten. In Anerkennung der Bedeutung der Berufswekkämpfe sind zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten den Ehrenausstellungen beigetreten, die in allen Wettkampforten gegründet worden sind. Der Reichspräsident von Hindenburg, der Führer des Deutschen Volkes in Krieg und Frieden, hat sein Interesse für die berufliche Ausbildung der deutschen Kaufmannsjugend dadurch bewiesen, daß er dem Gau Sachsen des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes für die Berufswekkämpfe sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zur Verfügung gestellt hat.

— Zur Danksagung in Riesa. Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, ist zur Stellung von Entschuldigungsanträgen eine letzte Frist bis zum 31. März 1932 festgesetzt worden. Eine formlose Anmeldung genügt nicht; vielmehr müssen bis zu diesem Tage die endgültigen Entschuldigungsanträge auf den vorgeschriebenen Formularen bei den Amtshauptmannschaften eingereicht sein. Es wird empfohlen, im Bedarfsfalle die nötigen Formulare bei der zuständigen Amtshauptmannschaft rechtzeitig anzufordern.

— Kennzeichnung-Hwang für Eier. Dem Reichsrat ist ein Verordnungs-Entwurf ausgearbeitet, der einen Hwang zur Kennzeichnung der Eier nach ihrer Herkunft einführen will. Durch Ausbruch sollen die Eier nach dem Lande, aus dem sie stammen, oder aber als Küchle, Konfekt-Eier usw. gekennzeichnet werden. Zweck der Verordnung ist es, den Verbraucher davor zu schützen, daß ihm die vielen aus Osteuropa eingeführten Eier als „sächsische Eier“ angeboten werden. Die Ausschüsseberatungen des Reichsrats über die Verordnung sollen am Mittwoch beginnen.

— Der sächsische Kirchenstreit vor dem Staatsgericht. Am 11. März tritt der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in die Verhandlung des Streites der evangelisch-lutherischen Landeskirche des Landes Sachsen gegen das Land Sachsen wegen Gewährung von Zulassungen zur Befolgung der Geistlichen ein. Die Kirche wird durch den Präsidenten des Landeskonfessionsrats D. Dr. Seegen und durch die Geheimen Konfessionsräte Wittgen und Kotte aus Dresden vertreten.

— Vom Deutschen Hygienemuseum. Das Deutsche Hygienemuseum in Dresden veröffentlichte heute seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1931, aus dem hervorgeht, daß der Besuch befriedigend und die Arbeit im vergangenen Jahre erfolgreich war. In den Räumen des Museums fanden zwanzig Kongresse und Tagungen statt. Mehrere fremde Länder sind an das Museum mit dem Ersuchen um Mitwirkung bei Erhaltung von Ausstellungen, Museen usw. herangetreten. Die Wanderausstellungen haben

im In- und Auslande eine Besucherschlacht von rund einer Million zu verzeichnen. So wurde die Ausstellung „Kampf dem Krebs“ in elf Orten Deutschlands über 100.000 Besuchern gezeigt. Der Tätigkeitsbereich der Hygiene-Museum ist durch die Uebernahme der Geschäftsführung für den Landesauschuss Sachen für hygienische Volksbelehrung erweitert worden; außerdem wurde ihr die Geschäftsführung für eine sozialhygienische Arbeitsgemeinschaft in Sachen übertragen. In der Ritterschule der Akademie wurden 229 Mütter ausgebildet. — Die neue Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums „Gesunde Frau — Gesundes Volk“ wurde am Freitag in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, darunter des Ministers des Innern, Richter, durch den Vorsitzenden Oberbürgermeister i. R. Dr. Wähler eröffnet.

— Rauschtr. Morgen Sonntag veranstaltet der S. B. Rauschtr. e. V. einen Theaterabend. Die bestens bekannte Theatergesellschaft des Vereins wird diesmal ein tolles Lustspiel in 3 Akten von S. Philippi „Das Hollandmädchen“ zur Aufführung bringen. Wähler wurden gemöblich nur am Palm- und Totensonntag diesen Tagen entsprechende Stücke aufgeführt. Das Lustspiel wird aber keine Wirkung auch nicht verhehlen und dürfte den guten Ruf der spielenden Damen und Herren des Vereins wiederum bestätigen. Nach der Aufführung findet noch ein Lotter Tanz statt.

— Diebst. Wegen Versicherungsbetrugs verhaftet? Hier wurde ein Kraftfahrzeugbesitzer festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Er steht im Verdacht, seinen Kraftomnibus im März 1930 in der Nähe von Borna vorsätzlich in Brand gesteckt und vernichtet zu haben.

Sacka. Späte Sühne. Am 2. März wurde hier der 67 Jahre alte M. wegen Stillschleppens vorläufig festgenommen und dem Amtsgericht Radeburg zugeführt. Er soll vor etwa 7 Jahren seine damals 13 Jahre alte Pflegetochter und Mündel, die sich jetzt in Dresden in Stellung befindet, wiederholt mißbraucht haben. Die Anklage ist jetzt durch den Bräutigam des Mädchens erfolgt. Gleichzeitig wird M. auch der Beihilfe zu einem Verbrechen nach § 218 des StGB. beschuldigt. Diese Handlung soll mit der Schwester der Obengenannten im Jahre 1929 ausgeführt worden sein. Hierüber sollen noch Erörterungen schweben.

Prochwitz. Gestern in den zeitigen Morgenstunden fürchte sich ein junger Mann von hier in einem Unfall gefährlicher Unmachtung aus seinem Schlafzimmer auf den Hof. Er hatte aber Blind und konnte, ohne nennenswerten Schaden zu nehmen, aufgehoben werden. Ein hinzugezogener Arzt ließ den Unglücklichen nach dem Krankenhaus bringen.

Dresden. Ein Polizeibeamter erschossen. Die gemeldet, ist in der Nacht zum Freitag auf der Riesaer Straße hinter dem Galtshof Wöllnitz ein Polizeihauptwachmeister erschossen aufgefunden worden. Er handelt sich um den 38 Jahre alten Polizeihauptwachmeisterlicher Schickel. Nach den Feststellungen des Kriminalamtes scheidet ein Unfall aus, so daß angenommen werden muß, daß ein Verbrechen vorliegt. Offenbar ist der Beamte überaus schnell und ohne Möglichkeit zur Gegenwehr zu haben, erschossen worden. Er hat 1.15 Uhr nachts die 22. Hauptpolizei-wache verlassen und ist bereits kurz vor 2 Uhr an der Tankstelle oberhalb des Galtshofes Wöllnitz tot aufgefunden worden. Das Kriminalamt ersucht um sachdienliche Mitteilungen und hält für besonders wichtig die Ermittlung von Personen, die in der Nacht zum Freitag in der Nähe des Latortes politische Inschriften mit roter Farbe an Bretterwände angebracht haben.

Dresden. Mit einem gestohlenen Kraftwagen tödlich verunglückt. In der Nähe des Roritzburger Schloßes ereignete sich am Donnerstag gegen 9 Uhr abends ein schwerer Verkehrsunfall, wobei ein 26 Jahre alter Arbeiter aus Dresden tödlich verunglückte. Er hatte kurz vorher den Wagen mit einem gleichaltrigen Freund gestohlen und eine Spazierfahrt nach Roritzburg unternommen. Während der Fahrt verlor er offenbar die Gewalt über das Fahrzeug und fuhr mit voller Geschwindigkeit an einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Der Freund des Toten wurde erst gegen Mitternacht im Schloßpark bewußtlos aufgefunden. Offenbar hat er sich noch bis dahin geschleppt, um sich der Festnahme zu entziehen.

Freiberg. Aus dem Stadtparlament. Das Stadtverordnetenkollegium lehnte am Freitag den zweiten Antrag zum Ortsgesetz über Aufhebung und Hinfertlebenverfugung für die städtischen Arbeiter, der die Herabsetzung der Bezüge von 80 auf 70 Prozent vorsah, einstimmig ab. Anstelle des in das Ratkollegium übergetretenen bisherigen Stadtverordnetenvorstehers Wahl wurde der der Wirtschaftspartei angehörende Stadtverordnete Kaufmann Büchel mit den Stimmen der Wirtschaftspartei und der Sozialdemokraten zum Vorsteher gewählt. Der deutsch-nationale erste Stellvertreter Kühn legte darauf sein Amt nieder. Die Neuwahl des ersten Stellvertreters wird in einer späteren Sitzung vorgenommen werden. — In der Sitzung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen SPD. und Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten warfen der SPD. zwiespältige Haltung vor, weil sie im Reich das System Brüning sähe, alle Notverordnungen schuldete und in den Gemeinden sich gegen die Auswirkungen der Notverordnung wende.

Rechenberg-Wienau. Sturm verursacht umfangreichen Waldschaden. Der Sturm der letzten Tage hat außerordentlich großen Schaden an Wäldern angerichtet. Besonders stark sind die Verheerungen, die er an dem Fichtenbestand verursacht hat. Zahlreiche Bäume liegen wie Streulöhler gestürzt in den Wäldern.

Königsbrunn. Verlagsjubiläum. Die welt über Sachsen hinaus bekannte Buchverleger A. Bahl, Königsbrunn, beging am 2. März ihr 50-jähriges Jubiläum. Im Verlag der Druckerei erschienen seit 50 Jahren die „Weslaufer Zeitung“ (Königsbrunner Tagesblatt), die „Neue Wiesenzeitung“ sowie über 20 Zeitchriften der verschiedensten Wissensgebiete. Außerdem ist dem Unternehmen seit zwei Jahren ein Buchverlag angegliedert. Das Unternehmen ist voll beschäftigt. Die allgemeine Achtung, die der Verlag weit über die Grenzen des engeren Heimatbezirks hinaus genießt, kam in der großen Zahl der Gratulanten deutlich zum Ausdruck. Dem Inhaber des Verlages wurden seitens der Belegschaft zahlreiche Ehrungen zuteil. Zur Ehrung des Jubiläums des am 8. Juni 1930 im Alter von 78 Jahren verstorbenen Seniorrats wurde vom Personal im Beisein der Familie des Inhabers am Grab ein Kranz niedergelegt.

Neukardt (Sachsen). Einbrecher im Dorfgasthof. Gestern nacht wurde im Dorfgasthof in Langburkersdorf ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter waren nach Befestigung eines Gitters durchs Fenster eingestiegen. Gestohlen wurden außer dem in der Kasse befindlichen Wechselgeld große Mengen Kasse, Zigarren, Zigaretten und ein halbes Schwein. Die Täter dürften im böhmischen Grenzgebiet zu suchen sein.

Bautzen. Ein Feuerwehrcapitän verunglückt. Bei dem gemeldeten Galtshofbrand in Radeburg ist der Hauptmann Weidner von der Kleinbauern Feuerwehr verunglückt. Beim Ausspannen eines Hirsches gewordenen Pferderrad fiel er über den Kopf hinweg. Obwohl der Helm ihn schützte, erlitt er nicht unerhebliche Verletzungen.

Bautzen. Ein bekannter Ornithologe gestorben. Der bekannte Bautzener Ornithologe Johannes Riebel fand jetzt bei seiner Forschungsarbeit im ehemaligen Deutsch-Ostafrika den Tod. Johannes Riebel, ein Sohn des verstorbenen Bautzener Fabrikbesizers Arthur Riebel, hat bereits die heimische Vogelwelt eingehend erforscht und

et einer
Samst
00 Be
ne-Ma
lung für
ehrung
schäfts-
haft in
ademie
beraus-
Frau —
zahl-
R. Dr.
et der
bestens
tal ein
olland-
emöhm-
ntspren-
seine
Auf der
am be-
Tama
haftet?
nd dem
Kraft-
fähigkeit
er der
elkuffa
irt. Er
Pflege-
elliana
ist jetzt
heltia
8 218
it der
schützt
weben.
tunden
Anfall
auf den
werten
ogener
ingen.
die ge-
bortet
haupte-
ntschiff
neher
cheidet
ch ein
stehend
schossen
politisch
in der
gesun-
enliche
ermitt-
in der
Farbe
in Ab-
blöfied
s ein
beter
vorher
in und
ührend
Fahr-
baum.
freund
t be-
dort
Stadt-
Nach-
enen-
ung
ng ab.
heri-
Wirt-
mann
r So-
natio-
leder.
pste-
tam
onal-
zwie-
nting
nden
e.
ver-
egten
a an-
er an
legen
über
nig-
im
Wef-
Reue
schle-
men
nter-
e, die
atbe-
ratu-
lages
1930
wurde
am

ist im Dezember 1928 mit einer von den Berliner Frauen für Naturkunde und von den staatlichen Museen für Vögelkunde in Dresden ausgeführten wissenschaftlichen Expedition nach Ostafrika gefahren. Dort gab er sich eifrig seinen vogelkundlichen Studien hin. Nunmehr trat bei seinen hiesigen Angehörigen die Kunde ein, daß der erst 23jährige Forscher einer Lungenerkrankung erlegen ist. In den Kreisen der wissenschaftlichen Gesellschaften war Niebel ein geschätzter Forscher.

Baugen. Todesfall. Der Direktor der Baugener Domäne, Michael Werab, ist im Alter von 80 Jahren im St. Carolus-Krankenhaus in Görlitz verstorben. Werab stand 40 Jahre in katholischen Schuldiensten, war eifriger Mitarbeiter auf dem Gebiete der Erhaltung des wendischen Volkstums und vermalte seit 30 Jahren das wendische Museum in Baugen.

Grümmen. Fingerring Ueberfall. In der Nacht zum Freitag wurde von einem Arbeiter in der Nähe des Mühlbegrabs ein Mann besinnungslos auf der Staatsstraße nach Leipzig aufgefunden. Der Bewußtlose hatte als Knebel ein nasses Taschentuch im Mund. Beide Arme waren mit einem Lederriemen an den Leib geschnürt, während verschiedene Sachen des Mannes auf der Straße verstreut lagen. Die herbeigerufenen Polizei stellte in dem augenscheinlich Ueberfallenen einen 20 Jahre alten Waidenburger aus Breslau fest. Er wurde auf die Wache gebracht, wo er allmählich wieder zu sich kam und erklärte, er habe einen Ueberfall vorläufigen wollen. Da er über Schmerzen klagte, wurde der Waidenburger ins Krankenhaus geschafft.

Burg. Am Donnerstag früh entstand in der Backereiabteilung der Riebschmühle vermutlich durch Funkenflug aus einem Kokslofen ein Dachbrand. Das Feuer konnte noch vor Entzünden der Freiwilligen Feuerwehr auf seinen Fortschritt beschränkt werden. Der Sachschaden ist gering.

Leipzig. Todesurteil aus dem dritten Stockwerk. In der Regelstraße fürzte sich am Donnerstag nachmittag eine 38 Jahre alte Parfümgeheimfängerin aus dem Fenster des dritten Stockwerks eines Hauses in den Hof, wo sie tot liegen blieb. Ueber die Ursache der unglücklichen Tat läßt sich nichts Besseres sagen. Es steht noch nicht einmal zweifelhaft fest, daß Selbstmord vorliegt, da die Frau nicht in dem Hause wohnte. Die Frau war längere Zeit nervenleidend, was andrerseits den Grund zu einem Selbstmord bilden könnte.

Leipzig. Immer wieder der Unfug mit den sogenannten Glücks- oder Kettenbriefen. Die fast täglich bei der Polizei von Kettenbriefempfängern eingehenden Anzeigen legen immer wieder davon Zeugnis ab, daß bei vielen Personen der mit der Weiterleitung dieser Briefe verbundene Aberglaube noch hart vorrückt. In den Briefen wird dem Empfänger Glück zugesichert, wenn er den Brief weiterleitet, andernfalls wird er vom Unglück verfolgt. Aus Furcht davor lassen sich viele Empfänger verleiten, die Briefe an ihre Verwandten und Bekannten weiterzuleiten. Der einzige Rat, der entzweit ist, daß Vorkosten für die Weiterleitung entstehen. Man beste also diese sogenannten Glücks- oder Kettenbriefe in den Ofen und mache sich frei vom Aberglauben! Bei Entdeckung des Verbreiters hat dieser empfindliche Bestrafung wegen groben Unfugs zu gewärtigen. Wer Angaben zur Ermittlung solcher Briefschreiber machen kann, wird gebeten, sie dem Polizeipräsidium mitzuteilen.

Leipzig. Dreizehn Ladendiebe. Am Mittwoch erschienen gegen 14 Uhr nachmittags in einem Zigarrengeschäft am Georgiring vier etwa 30 Jahre alte unbekannt gebliebene, einer verlangte Zigarren zu kaufen. Als er bedient wurde, nahm ein anderer der Kunden ein Paket, das frei auf der Ladentafel lag, an sich und ging zur Ladentür. Der Verkäufer trat sofort hinter dem Ladentisch hervor und versuchte ihn festzuhalten. Hierauf stellte sich ein anderer der Kunden zwischen den Verkäufer und den Dieb des Paketes und verhinderte dadurch, ihn zu stellen. Im gleichen Augenblick verließen auch die übrigen Komplizen schweigend den Laden. Dabei nahm einer eine drohende Haltung gegen den Verkäufer ein, der sich allein im Geschäft befand. Um nicht noch größeren Schaden zu erleiden, ließ er die dreizehn Kunden laufen.

Mittweida. Schadenfeuer. In der Nacht zum Donnerstag brach in der Scheune des Garköls „Raisdorf“ in Mittweida-Waldschütz Feuer aus, das die Scheune nebst den darin untergebrachten Erntevorräten und Maschinen in Asche legte. Das Feuer griff auch auf den an das Wohnhaus angebauten Saal über, der ebenfalls teilweise zerstört wurde. Die Brandursache bedarf noch der Klärung.

Mittweida. Aus der Stadtverordnetenversammlung. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die Rechnungsbeschlüsse des Gas- und Wasserwerks für 1930/31 bekanntgegeben. Das Wasserwerk schließt mit einem Festbetrag von insgesamt 40.200 Mark ab, das Gaswerk weist einen Rohgewinn von 80.548,88 Mark auf. Der sozialdemokratische Stadtrat Herrmann wurde mit 18 gegen 8 Stimmen — vier Stimmgewichte waren unbeschrieben — auf weitere sechs Jahre wiedergewählt. Der abgewählte Haushaltungsplan wurde zur Kenntnis genommen. Mittweida geht am 1. April 1932 mit einem Gesamteinkommen von 700.000 oder 800.000 Mark in das neue Staatjahr.

Cheumnitz. Den Verlesungen erlegen. Wie gemeldet, war am 28. Februar im Chemnitzer Schauspielhaus der Bühnenarbeiter Otto Kärnberger mehrere Meter hoch abgestürzt. Kärnberger ist jetzt im Stadtkrankenhaus an den erlittenen Verlesungen gestorben.

Zwickau i. Sa. Der unglückliche Fährstigmarschlein. In einem Materialwarengeschäft an der Weidenbacher Straße gab ein junger Mann beim Einkauf von Zigarren einen außer Kurs gesetzten Fährstigmarschlein in Zahlung. Der Betrag wurde jedoch erkannt; der Täter, ein hier wohnhafter Klempnergehilfe, konnte der Polizei übergeben werden.

Zwickau i. Sa. Ueberfallkommando gegen Soldat. Von dem am Planitzbach gefallenen Mann zwischen dem Rindweg und der Vereinsglückstraße wurde von meh-

Die Masse.

Wieder haben wir in einer Wahlbewegung wieder arbeitet die Reaktion. Sie begreift, Wähler aufzuklären, für sich zu gewinnen, die Stimmen für den Kandidaten zu vermehren. Ja, ist das möglich, wird der politisch unrichtigste fragen? Jeder muß doch seine politische Meinung haben und braucht nicht erst durch ein nichtslage, einseitige, nur Schlagworte enthaltende Flugblätter aufgeklärt zu werden. Jeder muß doch wissen, was er zu tun, in dieser Wahl, wen er zu wählen hat. So möchte es sein. Das deutsche Volk ist wohl das politisch aufgeklärteste Volk der Welt. Und dennoch nehmen die sogenannten Wähler die erste Stelle in jeder Wahl ein. Sie bringen die meisten Stimmen auf. Um diese Wähler gehts, die immer wieder ins Schwanken kommen. Und weshalb kommen sie ins Schwanken, weshalb wählen sie einmal links, einmal rechts? Weil sie niemals versuchen, ernstlich in die Politik einzudringen. Weil sie immer nur von Schlagworten leben, sich keine Mühe machen, wirkliche Vergleiche über die Arbeiten der einzelnen Parteien anzustellen. Sie glauben, was ihnen berichtet wird und sie glauben, wenn es falsch ist. Es ist bedauerlich, daß in einem so aufgeklärten Volk der Wähler durch einseitige Flugblätter befehrt werden kann. Aber mit der Wahl tut er seine erste und größte Pflicht als Staatsbürger. So leicht läßt er sich eine Meinung beibringen. Und da das möglich ist, werden eben die Reaktionen auf die Schlagworte zugestimmt, versuchen sie keine Vergleiche aufkommen zu lassen, sondern werfen dem Gegner alles vor, was sich nur sagen läßt. Der Normalmensch aber hätte die Frage zu stellen: Die ist es denn möglich, daß eine große Partei, wie das im Flugblatt behauptet wird, nur Dummheiten macht? Wie ist es möglich, daß hinter einer Partei, die nichts anderes als Schaden zuerfügt hat, so viele eingetriebene Stimmen stehen? Aber soweit gehen die Ueberlegungen nicht, denn sonst würde sich der simple unpolitische Bürger wahrnehmlich lazen, die Schlagworte des Flugblattes seien doch nicht so mit Sicherheit abgemessen, wie es unter ehrlichen Menschen sein müßte. Sie gehen nur auf Rang aus. Und wenn man diese politische Werbung auf die geschäftliche Werbung überträgt, kommt man zu der Ansicht, daß Reklame doch einen Sinn haben muß. Die politische Werbung ist ja nichts anderes als Reklame, die Indifferenzen werden aufgemuntert, werden zum Glauben ertragen, wenn auch nur für den Wahlakt. Sie werden auf einen Kandidaten geleitet. So ist es auch mit der geschäftlichen Werbung. Sie hat immer Aussicht auf Erfolg, wenn sie richtig gehandhabt wird. Denn die Masse will gewonnen werden. Die Masse ist auf Beeinflussung eingestellt. Nur der Unterchied ist zwischen der politischen und geschäftlichen Werbung. In der Politik kann gelogen werden und wird gelogen, können Versprechungen gemacht werden, die nie zu halten sind. Der Geschäftsmann aber wird die Wahrheit von seiner Ware sagen müssen. Nur die Propaganda für gute Ware ist nützlich. Er muß sich sichern, daß er die gewonnenen Käufer nicht betrügt, nicht enttäuscht. Er darf nur das versprechen, was er halten kann. Er selbst ist ganz persönlich verantwortlich. Die Masse aber ist unglücklich der Propaganda, die Masse liebt das Schlagwort, sie überlegt nicht, sie ist Wähler, das haben alle Wahlen erwiesen und das haben die Erfolge der geschäftlichen Werbung erwiesen, die sich an die breite Masse wendet.

Pr e d i.
reren Personen Holz entwendet. Als ein Polizeibeamter einschreiten wollte, wurde er mit dem Besse bedroht, so daß er nichts ausrichten konnte. Daraufhin wurde das Ueberfallkommando gerufen, das die Namen der Beteiligten feststellte; der Haupttäter hatte sich jedoch inzwischen entfernt.

Plauen. Mit dem Motorrad in ein Verbrechen. Der Strichmaschinenfabrik Franz Dvorischak aus Tirschenbrodt fuhr mit seinem Motorrad auf der Straße von Oelsitz nach Oberlößnitz in ein Verbrechen hinein. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Plauen. Politische Zusammenstöße in Mauern. Am Donnerstag nachmittag und Freitag vormittag machte die Polizei wiederholt mit Streifenwagen nach der Sächsischen Vorstadt ausfindig. In diesen Stadtteilen hatten die Nationalsozialisten Flugblätter für die Reichswehrverleumdung verteilt, wobei es zu Auseinandersetzungen und schweren Schlägereien zwischen den Blätterverteilern und politischen Gegnern gekommen war. Zwei Arbeiter wurden nicht unerheblich verletzt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Polizei griff mit dem Gummiknüppel ein und stellte die Ruhe überall wieder her.

Görlitz. Unter schwerem Verdacht. Im Jahre 1919 war die Tochter des Hausbesizers Förster aus Niederlößnitz, die bei dem Landwirt Pflummann in Bertelsdorf i. L. in Stellung war, plötzlich verschwunden. Nach vielen Monaten fand man die Leiche des Mädchens auf einer Quastwiese in Hausdorf angeflutet. Es lag die Vermutung nahe, daß ein Einleitungsverbrechen vorlag. Jetzt richtet sich der Verdacht der Täterschaft gegen den fälschlich als Verurteilten Neumann, der damals bei einem anderen Landwirt in Bertelsdorf geblieben hatte. Die diesbezüglichen Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

Görlitz. Die Lokomotive eines D-Zuges entgleist. Die Lokomotive des D-Zuges 124 ist heute vormittag gegen 9 Uhr zwischen den Stationen Deutsch-Lissa und Reulitz gegen einen Güterzugwagen, bei dem ein Achsenbruch erfolgt war und der sich quer gestellt hatte, gefahren und infolgedessen entgleist. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Hohenlissen. Eine Stadt ohne Bürgermeister. Schon seit vielen Monaten ist die hiesige Bürgermeisterstelle unbesetzt. Die Geschäfte werden von einem Beigeordneten geführt; die beiden übrigen Magistratsmitglieder haben ihre Ämter niedergelegt.

Erleichterungen der Devisenbeschränkungen für die Leipziger Messe.

Berlin. (Funknachr.) Im Interesse des deutschen Exportgeschäftes hat sich der Reichswirtschaftsminister damit eingelassen erklärt, daß die Devisenbeschränkungen für den Ein- und Ausfuhr von Waren auf der Leipziger Messe 1932 erleichtert werden. Voraussetzung bleibt dabei, daß es sich um ein Ausfuhrgeschäft handelt, das den Devisenbeschränkungen unterliegt. Die Genehmigung wird in der Weise erteilt, daß der entsprechende Devisenbetrag für den Export der Waren auf der Leipziger Messe 1932 zu Lasten des Ausfuhrgeschäftes zu begleichen.

Furchtbare Mordtat in Prag.

Prag, 5. März. Eine furchtbare Mordtat hat sich in einem Prager Wohnhaus in der Altstadt abgespielt. Der Mörder wurde mit seiner Familie im Schlaf überfallen. Seine alle Mutter wurde erschlagen, der Sohn und seine Frau erlitten furchtbare Verletzungen über den Kopf; sie liegen im Sterben. Der neun Jahre alte Sohn wurde schwer verletzt. Die grausamste Tat hat ein Schwager des Gattinners begangen, ein griffel Minderwertiger, der bereits in einer Irrenanstalt interniert gewesen ist.

Der Fall Lindbergh vor dem amerikanischen Kabinett.

Washington. Die große Erregung der amerikanischen Öffentlichkeit durch die Entführung im Falle Lindbergh hat dazu geführt, daß auch Präsident Hoover in einer Kabinettsitzung am Donnerstag nicht unbedeutend belprochen, da die Bundesbehörden vorerst nicht aufhören ließen.

Ober Lindbergh und seine Frau appellierten im Rundfunk an die Öffentlichkeit und forderten in einem offenen Brief für die Rückgabe des Kindes eine Belohnung von 50.000 Dollar unter Geheimhaltung der Verhandlungen an. Auch die Staatsanwaltschaft hat den Entführer Straffreiheit zugesichert, falls das Kind freiwillig zurückgegeben werden sollte.

New York. Ein neuer Fall Orlando auf Copwell ist, wie aus Copwell (New Jersey) gemeldet wird, am Freitag nachmittag in Brooklyn verhaftet worden, wo er sich seitdem am Copwell am Abend der Entführung des Kindes Lindbergh verlocken hatte, unter einem anderen Namen aufhielt. Die Polizei leitet es ab, nähere Auskünfte über diesen Fall zu geben.

Gesundheitspflege im März.

DPS. Im März beginnt der Frühling — so steht es wenigstens im Kalender. In unserem Klima ist aber gerade der März gewöhnlich derjenige Monat, in dem Frühling und Winter noch in heftigem Streit miteinander liegen. Starke, barometrische Schwankungen, kalter Wechsel des Feuchtigkeitsgehalts der Luft, Frühlingstürme und Sonnenschein sind die äußeren Zeichen des Kampfes der Naturgewalten.

In diesen Ringen wird auch der Mensch mit hinein gezogen. Stellt sich doch alljährlich im März als Folge der erwähnten Naturereignisse allerlei Unwohlsein ein, Nerven, Müdigkeit, Reizbarkeit, häufiger Kopfschmerz und wie die Frühlingsschwermut alle heißen mögen, ein. Zu einem guten Teil sind diese Gesundheitsstörungen aber auch bedingt durch die Sünden ungewöhnlicher Ernährung und den mangelnden Sonnenschein im Winter. So haben sich nämlich in unserem Körper eine Menge Schadstoffe angehäuft. Und wie die Hausfrau um die Oberzeit das unabwendbare Bedürfnis verspürt, in ihrer Wohnung ein Großreinemachen zu veranstalten, so ist es „Reinigen von alterseher“ auch den Körper einer Frühjahrsreinigung zu unterziehen. Für diese erziehen sich auch heute noch die sogenannten „Blutreinigungsmittel“ oder „Blutreinigungstee“ einer hohen Verschätzung. Nicht ganz mit Recht! Ihr Wert besteht lediglich in ihrer abführenden Wirkung. Inwieweit wird man dagegen als Frühjahrskur dem Körper so bald als möglich frische Gemüse und frisches Obst zuführen und den Fleischgenuss etwas einschränken. Ein Butterbrot mit Rahm, Kresse oder Schnittlauch belegt, ist ein treffliches Rezept für eine Frühjahrskur. Auch das frische Ei, das um die Oberzeit am billigsten ist, sollte dazu mit herangezogen werden.

Im übrigen suche man die Sonne, wo und wann man ihrer habhaft werden kann. Das gilt vor allem für unsere Kinder und Säuglinge, bei denen im Frühjahr, eben als Folge des Mangels von Licht und Sonne, die „englische Krankheit“, allerlei Hautausschläge, Krampfschübe usw. oft zum Ausbruch kommen. Auch der Frühjahrskatarrh der Augen und das gehäufte Auftreten von Gicht und Schuppenflechte sind Krankheiten, die an das Frühjahr gebunden zu sein scheinen. Schließlich seien noch diejenigen Menschen, die alljährlich unter Husten, Heufieber oder Heuschnupfen zu leiden haben, daran gemahnt, daß ihnen wirksam vom Arzte gehalten werden kann, wenn sie sich schon im März einer entsprechenden Kur unterziehen.

Die ärztliche Wissenschaft hat heutzutage in Gestalt von Bollwerkstrahlen, von Medikamenten und sonstigen Vorbeugungsmitteln die Möglichkeit, auch solchen Kranken zu helfen und zu verhüten, daß sie werden zu „Jungfrauen des Frühling“.
Dr. C. R.

Dresdner Brief.

Dresdner Streifzüge.
Was ist so allerlei geschrieben über die Not der Zeit und deren Anzeichen; aber was die Ohren offen hält, kann schon im Vorübergehen charakteristische Gebrüche hören. Oft nur sind es einige Worte, die ein Bild geben, das von tiefer seelischer und tatsächlicher Not bezeugt Zeugnis gibt. Kommt da ein Mann mit seiner Frau, lauter doch einfach gekleidet. In der Besichtigung der beiden strahlt sorgendes Denken. Er sagt: „Ob ich mein Rad verkaufe?“ — Sie antwortet bekräftigt: „Dein Rad, das du dir erst neulich erstanden hast? Und was wirst du schon dafür kriegen?“ — Ein junges Mädchen, lieblich, lechzend, ein junger Mann an ihrer Seite. Sie sagt: „Sonntag willst du mich abholen? Wie, das geht nicht. Wir müssen ja schon morgen aus der Wohnung.“ — Er antwortet: „Ja, komme ich eben zu euch in die neue Wohnung. Oberhalb des weiten Hofes?“ — Sie lacht, es soll schließlich klappen. Er trägt ja keine, auf der Straße dürfen wir bleiben! Wer soll und denn nehmen, ohne Geld und mit die vielen Kinder?“ — Ein Mann beugt sich gegen Abend an den Säulen entlang. Er spricht einen Vorübergehenden an: „Geben Sie mir doch einen Groschen! Der fehlt mir noch zum Essen.“ — Ein Mann steht an einem Tisch und

reidem gemalten Hintergrund die reizendsten Figuren in bunter gartenfrühlingskostüm, ein festes Strohhütchen schiel auf das Mädchen gebückt, als wäre der holde Venus bereits eingezogen. Und in den Blumenläden die ersten Parfissen, Toiletten und Kosmetika. Fröhliche Markt- frauen halten rings um die Germania ihre Blumen fest und aus der Vorstadt kommen die Wagen der Blumen- gärtner bereits mit blutroten Tulpen und blühenden Fliederzweigen. Freilich sind diese Kinder Floras recht empfindlich und zart, in der Wärme des Gewächshauses großgezogen. Sie halten dem Sturm des Lebens nicht stand. Wie manche menschliche Gewächshauspflanze der Großstadt auch. Aber diese Frühlingsschwermut tröstet doch ein wenig über Eisstößen und Schneetreiben hinweg. Bald werden dann auch die kleinen Dresdner Jung und Mädels mit ihren Kreiseln wieder die Gangbahnen unflücker machen, aber ich mag die munteren Störenfriede ganz gern, denn wenn erst die Kreisel da sind, dann ist auch der Frühling nicht mehr fern und dann singen auch die Amseln und Weibler und schmeitern vom Dachstuhl aus ihr Lied in die herbe Morgenluft hinaus. Wie all die heimgebliebenen Bögel, die jetzt noch scheu an dem hier und da aufgestellten Futterplatz sich einige Körner holen, so wartet auch mancher Dresdner auf die wärmere Jahreszeit, wo das wenige Geld nicht durch den Kauf der Kohlen geschmälert wird. Aber Herr Venus muß doch einmal kommen. Ob auch bessere Zeit? Wer weiß es?
Regina Bertold.

Wähler u. Wählerinnen von Riesa-Stadt u. -Land!

Nach einem unschönen Hin und Her von Regierungs- und Parteiverhandlungen hat unser bisheriger Reichspräsident von Hindenburg sich bereit erklärt, bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl erneut die ihm von breitesten Schichten des deutschen Volkes angetragene Kandidatur anzunehmen.

Hindenburg

das Auseinanderfallen des deutschen Volkes und den offenen Bürgerkrieg verhindern konnte, er ist auch der treueste, beste Führer unseres Volkes in den schweren Tagen der wirtschaftlichen und innerpolitischen Krise der Gegenwart. Die in sieben Jahren seiner Präsidentschaft bewiesene Staatskunst, die auch seine einstigen Gegner zu ihm mit Achtung aufblicken läßt, bietet in Verbindung mit der in dieser Zeit an höchster Stelle der Verantwortung gemachten Erfahrung die Bürgschaft für Stetigkeit und Sicherheit unserer nationalen Entwicklung.

Der reine und starke Wille des deutschen Volkes, keinen Parteimann als Nachfolger Hindenburgs zu sehen, sondern als Hindenburgs Nachf. auf den Schild zu erheben, das ist unser Ziel, für das wir alle Kräfte einsetzen u. dem mit uns zuzustreben wir die Bevölkerung von Riesa-Stadt u. Land auffordern.

Auf zum Kampf und Sieg für Hindenburg um unseres deutschen Vaterlandes u. seiner Zukunft willen!

Der Hindenburg-Ausschuß für Riesa-Stadt und -Land:

Hermann Billing
Johann Conrads
Hubert Dickel
Willi Dornseifer
Max Eisold
Elisabeth Goldberg
Johanna Hans
Dr. Hofmann
Karl Horn
Richard Junge, Grödel

Johann Juraschek
Willy Keller
Helene Kronemann
Dr. Mäkel
Richard Müller,
Schwerkrriegsbeschädigter
Gottfried Peter
Rudolf Petzold, Gühlis
Dr. Popendieker, Pochra
Karl Preusche

Klara Prieb
Dr. Rentschka
Alfred Richter, Pochra
Dr. Rossleben, Nünchritz
Anton Roth jr.
Erich Rothe, Boritz
Maria Scheider
Paul Schlotterbeck sen.
Reinhold Schneider
Kommerzienrat Schönherr

Studienrat Schönebaum
Albert Schoppmann sen.
Studienrat Schumann
Carl Seeger
Anna Stegemann
Maria Steinbusch
Erich Stendner
Johannes Verfürth
Dr. Wauer
Adolf Zenner

Voranzeige unserer Kundgebungen! **Mittwoch, 9. März 32, 8 Uhr, Wettiner Hof, Riesa.** Redner: v. Keudell-Berlin, Fritzsche-Dresden
Freitag, den 11. März 1932, 8 Uhr, Anker Riesa-Gröba. Redner: Eischner-Dresden

Konkurrenzwaren-Verkauf Riesa, Hauptstraße 6, II.
Gondelfäden, Gelatin- und Glaspapier versch. Sorten, Oberflächen, Kochsalzen, sämtl. Schulartikel, Büroartikel, Gärtnerbedarfarten zu jeder Gelegenheit, Scherzartikel u. a. m. zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Margareta Gallasch
Walter Markiewicz

danken herzlichst für die anlässlich ihrer
Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit
Riesa-Gröba / Leipzig C. 1.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.
Am 4. März verschied nach einem arbeits-
reichen Leben meine liebe Gattin, unter
gutes Mittel, Schwieger- und Großmutter,
Frau Emma Petrich geb. Fichtner
im 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Wopitz, Paul Petrich und Kinder
4. 3. 1932. nebst allen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Montag nachmittag
2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Konfirmations-Uhren

von bleibendem Wert sind

Alpina Taschen- und Armband-Uhren.

Alleinverkaufsstelle für Riesa

A. Herkner
Inh.: M. Kühnert
Hauptstraße 58.

Sie finden in meinem Geschäft in Uhren, Gold- und Silberschmuck als Konfirmations-
geschenk für jeden Geschmack und Geldbeutel das Passende zu mäßigen Preisen.

Restposten:
Gefäßbäder, Kochbäder,
Handbilder-Schreibzeuge,
Photo-Apparate u. Zubehör
zu denfb. billigen Preisen.
Blume, nur noch
Neuwalde, Grenzstr. 3.

Das „Riesener Tageblatt“ ist von jeder
das Blatt der Familien-Anzeigen!

Für die so unendlich vielen Beweise inniger Anteilnahme
bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes, unseres
guten Vaters, **Herrn Restaurateur**

Robert Böhme

sagen wir allen, allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Gröba, 1. 3. 32 In tiefem Schmerz
am Begräbnistage **Emma verw. Böhme u. Kinder.**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für die wohl-
tätigen Ehrungen, die uns und dem lieben Entschlafenen, dem

Gastwirt

Herrn Friedrich August Wiegler

von vielen Seiten zuteil geworden sind, sagen wir hiermit allen
herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Riesa, den 5. März 1932.

Leiden Sie
an Arterienverkalkung,
Nicht, Gelenksweh, Schlag-
anfall, Zuckerkrankheit?
Derr Dentist G. Nibbe,
Riesa, schreibt: „Durch
kurzen, regelmäßigen Ge-
brauch der Radiumtrink-
tur bin ich wieder in der
Lage, allein zu gehen und
fühle meine Kräfte wieder-
kehren, trotzdem ich im
hohen Alter Rede u. Hoff-
nung auf Heilung aufge-
geben hatte.“ - Radiumtrink-
tur durch R. Döfler, Riesa,
Gansstraße 99.

Lebertran-Emulsion

5-kg-Ranne RWR. 5.-

abz. 5%

Vorsicht! Nichtwehl
Fleischwehl, Futterfak.

G. Spring, Hof. Glaubig.

Bienenhonig:

Rur das Beste:

Netto 9 Pfund Rr. 8.80,

4 1/2 Pfund Rr. 4.80 frei

Rachnahme. Nichtfal-

lendes nehme zurück.

Otto Richter,

Niederhainau Sa. 43.

1 Kiegehl 7.-

1 Wanduhr 5.-

1 Federuhr 5.-

1 Reiskocher, Ia 5.-

1 Koffee-Apparat 20.-

zu verkaufen Schulstr. 4.

Hobelbänke verkauft

billigst

Gebrüder 26.

D.H.V.

Ordnungs-
Riesa.

Dienstag,

d. 8. März 1932

abds. 8 Uhr, Ortsgruppen-
heim Besenstraße

Jahreshauptversam-
lung der Krankenkasse.

Vortrag des Kollegen
G. Nibbe, Leipzig: „Unsere
Krankenkasse“. Anschließend
kurze Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt

16 Seiten.

Oder Nr. 10 der Beilage

„Grübler an der Elbe“

und Nr. 12 der Beilage
„Unser Optimist“.

Kauft! Wer in der
Lage ist!
Schafft Brot! Für Eure
Mitmenschen!

Vermeldet
das größer werdende Arbeitslosenheer!
Denkt an die Unglücklichen,
die nach Beschäftigung suchen!

Unsere Mitglieder geben auf die scharf berech-
neten Verkaufspreise • Rabattmarken • 4 Prozent

Rabatt-Spar-Verein e. V. Riesa.

Eine Stellungnahme des „Kuffhäuserbundes.“

• Berlin. Zu den Nachrichten über eine angebliche Erklärung im Kuffhäuserbund, die durch die Kundgebung des 1. Präsidenten des Kuffhäuserbundes, General a. D. v. Horn, zur Reichspräsidentenfrage hervorgerufen sind, nimmt jetzt der „Kuffhäuser“, das Bundesorgan des Kuffhäuserbundes, ausführlich Stellung.

Es heißt dort, daß der Kern aller Angriffe die, wie immer den politischen Parteien, so auch hier, den Wahlgruppen gegenüber ungebundene und überparteiliche Stellung des Kuffhäuserbundes in der Reichspräsidentenfrage ist. Der Kuffhäuserbund sei in der Reichspräsidentenfrage dem gerade und folgerichtigen Weg einer nicht parteigebundenen, deutschen Organisation gegangen. Er habe die Beweisaufgabe seines Reichs- und Ehrenpräsidenten unumwunden mit reinem soldatischen und waterländischen Treueempfinden beantwortet; es sei eine freie Antwort gewesen, die nicht diktiert worden sei von Parteien, Ausschüssen oder politischen Machtstellungen, in der es zugleich aber auch heiße, daß über die Wahl des Reichspräsidenten jedes einzelne Mitglied sich selbst zu entscheiden habe.

Der Kampf gegen den Kuffhäuserbund sei weiter darauf zu erklären, daß man nicht habe verstehen wollen, daß es außer der Garzburger Front, die das „System“ bekämpfe, und außer der Eiserne Front, die das „System“ verteidige, noch etwas anderes gebe: die deutsche Front, die ohne Bindungen am Für oder Gegen, die rein waterländischen Besänge verzeihe und es jedem freilasse, zu wählen, wen er wolle. Man habe die Kriegsverurteilung zu der Entscheidung drängen wollen, parteipolitisch zu werden.

Am Schluß des Artikels wird erklärt, daß das Gefüge des Kuffhäuserbundes auf dem breiten Boden der deutschen Front unverwundbar fest stehe, und es wird nochmals betont, daß aus dem Treuebündnis für Hindenburg, den Ehrenpräsidenten des Kuffhäuserbundes, jedes der Mitglieder in freier Entscheidung Befreiungslinie stehen könne oder nicht. In der Wahl, die alle Entscheidungen zusammentrage, habe jeder Deutsche nach pflichtmäßiger Prüfung und nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln.

Erklärungen Hugenberg

Berlin, 5. März.

Die Berliner Organisationen des Kampfbundes Schwarz-weiß-rot veranstalteten im Sportpalast eine Kundgebung für die Reichspräsidentenwahl.

Dr. Hugenberg forderte in einer kurzen Ansprache die Anwesenden auf, am 13. März Duesterberg die Stimme zu geben und fügte hinzu: „Was dann weiter zu geschehen hat, bitte ich, freundlichst mir zu überlassen.“

Oberstleutnant Duesterberg gab die ausdrückliche Erklärung ab, daß er den Wahlkampf „ungeachtet aller Angriffe und persönlichen Verleumdungen ritterlich führen werde bis zum letzten Tage“. Der Redner streifte sodann die gegenwärtige außen- und innenpolitische Lage und machte „die kurzfristige Innenpolitik des abgewirtschafteten Marxismus“ dafür verantwortlich, daß die Finanzwirtschaft, Landwirtschaft und Industrie, Handwerk und Mittelstand zerstört seien.

Zur Stellung des Stahlhelm zum Reichspräsidenten in der gegenwärtigen Lage erklärte Duesterberg: „Wir haben um Hindenburg gerungen, um ihn wieder freizumachen von jenen Einflüssen, die ihm in seinem langen militärischen Leben fremd waren. Vergeblich! Die Reichspräsidentenwahl ist und bleibt ein politischer Akt und ist kein militärischer Vorgang!“

Duesterberg sagte zum Schluß: „Ich bin mit aller Widerwärtigkeiten meines Auftrages bewußt und mit meiner Kandidatur in die Brezche getreten. Es ist für mich keine Zahl-, sondern eine Ueberzeugungskandidatur.“

Aufhebung der Immunität Thälmanns.

• Hamburg. Der Schlichtungsausschuß der Hamburger Bürgerchaft hat jetzt die Immunität des Abgeordneten und Reichspräsidentenkandidaten Thälmann aufgehoben, nachdem der Oberreichsanwalt einen diesbezüglichen Antrag gestellt hatte, um gegen den Führer der KPD ein Verfahren wegen verurteilten Hochverrats einzuleiten zu können. Thälmann wird u. a. beschuldigt, anlässlich einer Kundgebung zu einem bewaffneten Aufstand aufgerufen zu haben.

Die Spannung in Finnland

Helsingfors, 5. März. Ein Mitglied der Regierung erklärte, daß sich die Lage zu Lebends entspanne. Jeneskile ist nach wie vor von Lappolauten in Stärke von etwa 500 Mann besetzt. Auch Mantsälä ist noch in den Händen einer kleineren Lappolautenabteilung. Gegen diesen Ort ist eine Einkreisungssaktion von Militär und Schuttpolizei im Gange. Die Regierung bestrebt auf Ablieferung der Waffen und Auslieferung der Führer.

Der Völkerbund nimmt die Schanghai-Entschließung an.

Genf, 5. März.

In später Abendstunde des Freitag trat die Völkerbundversammlung zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Der Vertreter Chinas, Dr. Jen, erklärte, daß er die vom Hauptauschuß vorgelegte Entschließung annehme. Dr. Jen hob ausdrücklich hervor, daß die Bestimmungen der Entschließung sich nur auf die Waffenstillstandsverhandlungen, nicht auf die spätere Konferenz bezögen. In den Waffenstillstandsverhandlungen dürften China keine besonderen Bedingungen gestellt werden.

Die Entschließung wurde mit allen Stimmen, einschließlich derjenigen Japans und Chinas, angenommen.

Der Hauptauschuß wird am Sonnabend die Verhandlungen weiterführen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes erklärte, daß die Entschließung der Völkerbundversammlung die Verhandlungen über den chinesisch-japanischen Konflikt sorjageleht. Die Aussprache ging lebhaft über die Frage, ob die Feindseligkeiten in Schanghai tatsächlich eingestell sind oder nicht. Den japanischen Erklärungen, daß dies der Fall sei, standen ebenso entschiedene Erklärungen der Chinesen entgegen. Die Japaner waren außerdem bemüht, die ganze Angelegenheit als zur Zuständigkeit der in Schanghai befindlichen Vertreter der streitenden Parteien und der Großmächte gehörig anerkennen zu lassen, während die Chinesen eine energische Intervention des Völkerbundes forderten, und vor den japanischen Zusicherungen warnten.

Der Generalsekretär des Völkerbundes erklärte, daß er sich gestern mit dem Schanghai Konsularkomitee zwecks Einholung von Informationen über die Einstellung der Feindseligkeiten in Verbindung gesetzt habe und daß er sich auch an die militärischen Vertreter der Mächte in Schanghai wenden werde.

Der englische Außenminister unterstrich als wichtige neue Tatsache, daß beide Parteien sich nunmehr mit der Einstellung der Feindseligkeiten bereit erklärt haben.

Der japanische Botschafter Sato erklärte, Japan wünsche die Teilnahme der in Schanghai interessierten Mächte an den Verhandlungen über die Wiederherstellung und Sicherung der Ordnung.

Der chinesische Delegierte warnte die Versammlung, sich durch die Katamorgana, die Japan hervorgezaubert habe, täuschen zu lassen. Japan wolle das ganze Gebiet zwischen Schanghai und Nanking in seine Gewalt bringen.

Präsident Gumann stellte auf Grund der Aussprache als einmütige Auffassung des Hauptauschusses fest, daß die Einstellung der Feindseligkeiten die Grundlage sein müsse, auf der die Völkerbundversammlung sich mit dem Streitfall materiel zu beschäftigen habe.

Neue japanische Forderungen

Schanghai, 5. März

Nach einer aus Tokio stammenden halbamtlichen Meldung wird die japanische Regierung auf der Kundlichkonferenz die Forderung nach Zahlung von Ersatz für die durch die Ereignisse von Schanghai entstandenen Schäden und scharfe Maßnahmen zur Unterdrückung antijapanischer Propaganda verlangen.

Kriegsbegeisterung in Schanghai.

Schanghai. In aufsehenerregenden Szenen kam es am Freitag abend in Schanghai, als Tausende von Chinesen in langem Zuge durch die Straßen der Stadt marschierten und ungezählte Mengen von Kröfchen, Raketen und anderem Feuerwerk losließen, das sie vom Neujahrstage her, an dem alle Festlichkeiten verboten waren, aufgespart hatten. Es entwickelte sich ein ungeheurer Lärm und ein dichter Qualm. Die Bevölkerung in der internationalen und in der französischen Viertelung glaubte, daß in dem Stadtteil Rantao, wo sich noch 2000 chinesische Polizisten befinden, neue Kämpfe ausgebrochen seien. Die ganze Stadt geriet in Aufrregung. Alle Leute strömten auf die Straßen und bald war jeder Verkehr unterbunden. Vor den Kundgebungsstätten rannten halbnackte Chinesen mit großen Flaggen umher, auf denen von einem großen chinesischen Sieg, der Verichtung von 10000 Japanern und dem Tod des Generals Schirofawa berichtet wurde. Als die Antant von 20000 chinesischen Verhärkungstruppen unter der Führung Generals Fung ausgerufen wurde, brach die Menge in Beifallsrufe aus.

Von maßgebender Seite wurde jedoch nachträglich mitgeteilt, daß diese Meldungen alle vollkommen unbegründet seien. Viele Soldaten der 19. Armee, die sich unter der Mene befanden, wurden von den Demonstranten begeistert begrüßt und auf den Schultern herumgetragen.

6 Millionen RM. Verlust bei der Handelsbank?

Berlin. Nach dem jetzigen Stande der Ermittlungen sind aus dem Zusammenbruch der Handelsbank L.G. in Berlin Verluste bis zu sechs Millionen RM. zu erwarten. Durch den plötzlichen Zusammenbruch ist unter dem Berliner Handelsgewerbe vor allem das Schlächterhandwerk so schwer zu Schaden gekommen, daß zahlreiche Berliner Schlächter im Augenblick ohne Darmittel sind. Der Vorstand der Bank hat aber die Schuldfrage eine Mitteilung herausgegeben, in der die Preisrückgänge, die eine Zahlungsunfähigkeit der Schuldner zur Folge hätten, sowie der allgemeine Geschäftsrückgang und die Abziehung großer Einlagenbestände als Ursache angegeben wird.

Erst am Freitag wurde in Berlin bekannt, daß der eigentliche Leiter der Handelsbank, Direktor Brann, bereits unmittelbar vor der Einstellung der Zahlungen seines Institutes mit einer schweren Schlafmittelvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert worden war. Brann ist dieser Vergiftung am Freitag erlegen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt, und es scheint, daß Brann Selbstmord verübte. Dieser Vorfall hat die Strafverfolgungsbehörden veranlaßt, durch eine genaue Kontrolle der Bücher der Bank festzustellen, ob etwa strafrechtliche Delikte zu dem Zusammenbruch geführt haben. Insbesondere wird gemeldet, daß die Bank kurz vor Schließung ihrer Schalter größere Einlagen entgegennahm, was sie damit begründet, daß sie immer noch geblaut habe, mit einer Reichsbilfi des Betrieb aufrecht erhalten zu können.

Im preussischen Landtag hat der Abg. Bilschoff (D.F.) bereits eine kleine Anfrage zum Zusammenbruch der Handelsbank eingebracht. Die Auskunft verlangt, ob die Regierung veranlassen wolle, daß der Bank möglichst beschleunigt Mittel zur Verfügung gestellt würden, damit die Kunden ihre eingezahlten Gelder erhalten könnten.

Stärkerer Schutz für Betriebsgeheimnisse.

Berlin. Die in den letzten Jahren mehrfach herorgetretene Notwendigkeit, den industriellen Betrieben stärkeren Schutz ihrer Fabrikationsverfahren usw. zu gewähren, hat das Reichsjustizministerium veranlaßt, dem Reichsrat einen Gesetzentwurf vorzulegen, der in Anlehnung an die im Einführungs-Gesetz zum Patentrecht enthaltenen Bestimmungen eine Verschärfung der strafrechtlichen Vorschriften gegen den unlauteren Wett-

Was wir wollen ist die Gewandlung des Staates nicht dadurch auf ein Menschenalter hinauszuschieben, daß zunächst in Verblendung und Torheit jede Stütze unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens zerstört wird.
om Friedenberg

Ein Nachruf Groeners für den König von Sachsen.

Berlin. Im Geetes-Verordnungsblatt veröffentlicht Reichswehrminister Groener folgenden Nachruf für den verstorbenen Generalfeldmarschall, vormalig regierenden König Friedrich August III. von Sachsen:

Am 18. Februar 1932 starb in Sibulienort bei Breslau der Generalfeldmarschall der alten Sächsischen und Preussischen Armee Friedrich August III., vormalig regierender König von Sachsen.

In der Sächsischen Armee vom Leutnant und Rekruten-Offizier bis zum kommandierenden General des XII Armeekorps aufsteigend, galt dieser, wie der Entschlafene einst selbst ausgesprochen hat, von frühesten Jugend an seine ganze Liebe. Als Chef preussischer, bayerischer und württembergischer Truppenteile sowie à la suite des I. Seebataillons führte er sich mit der gesamten alten deutschen Wehrmacht eng verbunden. In ihr nahmen er und seine Sächsische Armee einen ehrenvollen Platz ein. Ernste Friedensarbeit führte zu den der Geschichte angehörenden stolzen Erfolgen im Weltkrieg.

Gere dem Andenken dieses aufrechten, schlichten Fürsten und Soldaten!

Berlin, den 27. Februar 1932.
ges. Der Reichswehrminister Groener.

Was muss jeder von Haus Bergmann Klasse 4 wissen?

Haus Bergmann Klasse ist ein **Meisterstück** der deutschen Zigaretten-Industrie. In eingehender Arbeit haben die Tabak-Sachverständigen unseres Hauses eine für **diesen** Preis noch **nie** dagewesene Zigarette hochwertiger Qualität geschaffen, die **alle** Raucherkreise zufriedenstellen wird.

5 Stück nur 20 g bedeutet für uns: Preisabbau und **Qualitätsaufwertung!**

Verlangen Sie noch heute in Ihrem Zigarngeschäft

Haus Bergmann Klasse 4 **DIE** Zigarette für Dich und für mich

In jeder Packung Haus Bergmann Klasse liegen: Bergmanns Bunte Bilder von Walter Trier und Seidenstickereien nach Entwürfen von Prof. Poetter



Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden.

Haus Bergmann, Zigarettenfabrik A-G, Dresden.

Bewerb vorlegt. Die Reichsrats-Konferenzen werden schon in der nächsten Woche mit diesem Entwurf beschäftigt.

Politische Tagesübersicht.

Der französische Finanzminister bewilligt die Hälfte an die Tschechoslowakei. Der Finanzminister der Kammer hat in 2. Lesung die Ratifizierung des mit der tschechoslowakischen Regierung abgeschlossenen Abkommens bezüglich Lieferung einer 600 Millionen Franc-Anleihe an Gunsten der Tschechoslowakei bewilligt.

Der türkische Konsul in Marseille ermordet. Der türkische Konsul in Marseille ist gestern mittag von einem Bedienten des Konsulates durch mehrere Schüsse getötet worden. Der Mörder hat sich erschossen.

Preußen erlaubt wieder Demonstrationen unter freiem Himmel. Der preussische Innenminister Severing hat am Freitag eine Verordnung erlassen, wonach bis zum 12. März einschließlich im Interesse eines freieren Wahlkampfes für die Reichspräsidentenwahl Ausnahmen von dem sonst bestehenden generellen Verbot von Umzügen und Versammlungen unter freiem Himmel zugelassen werden. Die Regierungspräsidenten sind in Berlin der Polizeipräsident sind die zuständigen Stellen für die Erteilung von Ausnahmen. Es soll aber eine sorgfältige Prüfung aller Anträge dieser Art stattfinden und die Gewähr gegeben sein, daß der friedliche und ungehinderte Ablauf der betreffenden Veranstaltung gesichert erscheint, sowie daß sonstige Bedenken nicht bestehen. Insbesondere gilt dies für die gleichzeitige Veranstaltung verschiedener Kundgebungen am gleichen Ort. Die Anordnung des Ministers ist mit ihrer Verkündung am Freitag, dem 4. März, in Kraft getreten.

Die Ausschreibung der Preußenwahl. Wie wir hören, soll die Ausschreibung zur Preußenwahl nunmehr sofort nach dem ersten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl erfolgen. Die preussische Regierung glaubt, daß die erste Wahl entweder eine definitive Entscheidung bringt oder übersehen läßt, wie die zweite Wahl ausfallen wird, so daß sich darauf bereits Dispositionen für Preußen lassen lassen.

Ein deutsch-französisches Wirtschaftsbündnis. Wie wir hören, sind auch in der letzten Zeit Bemühungen im Gange gewesen, ein deutsch-französisches Wirtschaftsbündnis herbeizuführen, das heißt, eine Wirtschaftsvereinbarung, aus der einmal die Zollunion erwachsen muß. Die zunächst vorzunehmenden und mehr privaten Verhandlungen ergaben bisher jedoch, daß dieser Gedanke sich erst dann weiter und offiziell verfolgen läßt, wenn es gelungen ist, die Reparationsfrage völlig zu klären.

Radolny und Goetz beim Reichskanzler. Am Freitag hat beim Reichskanzler eine Besprechung mit dem deutschen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz, Radolny, statt, an der auch Staatssekretär von Bülow sowie die beteiligten Minister teilnahmen. Radolny wird voraussichtlich am Samstag dem Reichspräsidenten über die Verhandlungen in Genf berichten. Auch der deutsche Botschafter in Paris, von Goetz, wurde am Freitag vom Reichskanzler empfangen. Einzigiger Generalstreik in Polen geplant. Für den 16. März ist in ganz Polen ein einziger Generalstreik geplant, um gegen die Einschränkung der sozialen Versicherungsrechte, die Verschlechterung des Wahlrechts für staatl. Angestellte und Eisenbahner endlich die Herabsetzung der Löhne bei der Erntearbeiterschaft zu protestieren.

Ungarisches Abkommen über Regelung der Zahlungen aus dem Warenverkehr. Galtamisch wird gemeldet: Die seit einigen Tagen in Budapest zwischen den Vertretern der deutschen und der ungarischen Regierung beginnenden Verhandlungen sind am Freitag mit der Abfassung eines Abkommens zur Regelung der Zahlungen aus dem Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und Ungarn beendet worden. Das paraphierte Abkommen wird nunmehr den beiden Regierungen vorgelegt und nach erfolgter Genehmigung alsbald in Kraft gesetzt werden.

Der englische Haushalt unter dem Stand von 1924. Die Höhe des englischen Haushalts 1923/24 wird auf 792 Millionen Pfund berechnet. Zum erstenmal seit 1924 würde sich damit der englische Haushalt unter 800 Millionen Pfund halten.

Die „Preussische Zeitung“ auf drei Wochen verboten. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat auf Grund der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 10. August 1921 die „Preussische Zeitung“ in Königsberg, das Organ der ostpreussischen Nationalsozialisten, vom 5. März bis zum 26. März 1923, also für die Dauer von drei Wochen, verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines Artikels „Ohne Hitler die Heimat in Gefahr“ — außenpolitisches Verlagen in demselben gefährdet Ostpreußen“ in der Nummer vom 1. März. Die Ausführungen dieses Artikels, so heißt es in der amtlichen Mitteilung, seien geeignet, die öffentliche Sicherheit und Ordnung, besonders in den Grenzgebieten der Provinz, auf das allerschwerste zu schädigen.

Wachsende Arbeitslosigkeit in Frankreich. Paris, 5. März. In 627 Gemeinden mit einer Bevölkerung von 12,5 Millionen Einwohnern betrug am 27. Februar die Zahl der unterfertigten Arbeitslosen 293 194, 1831 wurden nur 40 766 unterfertigte Erwerbslose gezählt.

Ueber 35% vom Einkommen für Miete!

Die Deflation bedrängt die Neubaumieten besonders hart. Ihr Einkommen sinkt, aber ihre Ausgaben für Miete bleiben konstant. Der Deutschnationale Handlungsgewerkschaftsverband, Gen. Sachsen, hat durch eine über ganz Sachsen ausgedehnte Erhebung unter seinen Neubaumietern festgestellt, wie der Faktor Miete im Zeichen der Gebaltsfälligkeiten die Haushalte belastet. Aus der jetzt abgeschlossenen Erhebung geht hervor, daß von allen Belasteten am 31. Dezember 1920 80,7 Prozent unter 20 Prozent ihres Gehaltes für Miete benötigten. Am 1. Januar 1922 waren es nur noch 48,2 Prozent, während 56,9 Prozent über 20 Prozent ihres Einkommens für Miete brauchten. 1922 mußten nur 5,1 Prozent aller erfassten Personen mehr als 26 Prozent ihres Einkommens für Miete aufbringen, 1923 sind es 26,7 Prozent der befragten Personenzirkles. In einer großen Anzahl der Fälle beträgt die Steigerung des Anteiles der Miete am Gehalt seit 1920 über 20 Prozent. Die Zahlen beweisen mehr als Worte, wie notwendig eine Senkung der Neubaumieten ist. Der Gewerkschafter darf sich nicht länger der Dringlichkeit der hier zu lösenden Aufgabe verschließen.

„Sächsisches Verwaltungsblatt“

Das Gesamtministerium beschloß, ab 1. April ein „Sächsisches Verwaltungsblatt“ erscheinen zu lassen, das zweimal wöchentlich — wochentlich Dienstag und Freitag — herauskommen soll. Das neue Verwaltungsblatt wird die Verordnungen des Ministeriums des Innern und die Mitteilungen des Gesamtministeriums Ministerialblattes enthalten sowie die übrigen amtlichen Mitteilungen, die bisher in der „Sächsischen Staatszeitung“ abgedruckt wurden. Die Verordnungen des Gesamtministeriums, des Finanzministeriums und des Justizministeriums werden durch diese Neuregelung nicht berührt, d. h. sie erscheinen nach wie vor gesondert.

Dr. Goerdeler über das Preisproblem.

Berlin. Der Reichskommissar für Preisüberwachung Oberbürgermeister Dr. Goerdeler sprach gestern auf der Diskussionsstunde des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit über die Technik und Entwicklung der Preislenkung.

Der Redner erklärte u. a., daß Höchst- und Richtpreise niemals Gegenstand einer amtlichen Preisüberwachung sein können, da diese Festsetzung zu eng verbunden sei mit einer Art Zwangswirtschaft. Ebenso habe er jede Schematisierung in der Lenkung und jeden schematischen Eingriff in die Wirtschaft abgelehnt in der Erkenntnis, daß die Preisbildung in der Wirtschaft dem Gesetz höchster Elastizität unterliege.

Dr. Goerdeler erklärte weiter, bis auf zwei Reichsgebiete habe er seine Tätigkeit abgeschlossen. Auf dem Gebiet der Rohstoffe sei heute ein Eingriff nicht möglich, ebensowenig bei der Landwirtschaft, bei der das Preisniveau schon auf dem niedrigsten Punkt angelangt sei. Die Hauptkloßkraft

sei bei seiner Arbeit auf die Beobachtung und Verteilung der Kosten zu richten gewesen. Hierbei sei er immer wieder auf den Faktor der Verteuerung des Apparats durch Verbesserung geachtet. Er rede auf dem Standpunkt, daß es volkswirtschaftlich erträglicher sei, eine Verteuerung, auch wenn es mit Opfern verbunden sei, jetzt sofort abzubauen, als sie gewig mit sich herumzuschleppen. Dadurch ergebe sich für die Gesamtwirtschaft ein unklarer Bild, das eine Kalkulation noch mehr erschwere. Eng mit allen diesen Fragen hängen die öffentlichen Lasten und Ausgaben zusammen. Er habe jede Gelegenheit benutzt, darauf hinzuweisen, daß bei der Senkung dieser Faktoren von einem ganz andern Gesichtspunkt ausgegangen werden müsse. In eine Senkung könne nur herangegangen werden, wenn die Ausgaben Seite gleichzeitig reguliert werde. Hier jedoch habe der Kommissar für Preisüberwachung keine Mittel. Der nächste Blick auf der Ausgaben Seite, so betonte der Redner weiter, sei die steigende Arbeitslosigkeit. Hier liege der Schlüssel für die Möglichkeit, die öffentlichen Arbeiten zu beeinflussen.

Reichspräsidentenwahl	
Thorodor Duesterberg Christentum a. D., Ost- u. b. Gauh	<input type="radio"/>
Paul von Hindenburg Kriegsminister, Reichspräsident, Ostpreußen, Ostpreußen	<input type="radio"/>
Wolff Hitler Regierungsrat in Preussenspreußen, Ostpreußen, Ostpreußen	<input type="radio"/>
Ernst Thälmann Landesparlamentarier, Ansbach	<input type="radio"/>
Wolff Gustav Winter Bürgermeister, Ostpreußen, Ostpreußen	<input type="radio"/>

Der amtliche Stimmaettel zur Reichspräsidentenwahl

Die Agrarpolitik der Woche.

Am. Mit der Einführung des Overtarifs, eines Doppeltarifs im Zollsystem, ist der Reichsregierung die Ermächtigung gegeben, mitollerhöhdungen gegenüber den Staaten zu arbeiten, mit denen wir entweder in keinem Handelsvertragsverhältnis stehen, oder aber die sich selbst gegen die Einfuhr deutscher Waren schranken. An sich könnte man diese Neuregelung als einen ersten Schritt auf dem Wege zu einer neuen Handelspolitik werten, wenn man nicht befürchten müßte, daß dieser Overtarif einseitig nur auf dem Papier steht und nicht in die Praxis umgesetzt wird. Da dieser Overtarif an sich schon reichlich spät kommt, muß die Landwirtschaft erwarten, daß er in seinen Möglichkeiten auch voll ausgeschöpft wird. Das gilt vor allem Polen und Frankreich gegenüber, mit denen wir sowieso schon im Zustande eines regellosen Handelskrieges leben und die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, die deutsche Ausfuhr, darunter auch die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, zu schädigen, wo es nur irgend geht.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Italien haben für die Landwirtschaft an praktischen Erfolgen so gut wie nichts gebracht. Der Eieroll ist zwar zwei geworden, er kann aber praktisch nicht in Kraft treten, weil er Jugoslawien gegenüber noch gebunden ist. Für den Gartenbau, dem man gerade Italien gegenüber Erleichterungen versprochen hatte, ist nur bei Zwiebeln und Wein etwas erreicht worden; die übrigen italienische Einfuhr kommt nach wie vor nach Deutschland und kann der deutschen Erzeugung weiter schwerste Konkurrenz machen. Ist so handelspolitisch gesehen für die Landwirtschaft wenig erreicht worden, so hat sich auch auf dem inneren Markt wenig geändert. Zwar zeigen die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse teilweise eine langsam steigende Tendenz, die sich auch in einem leichten Ansteigen der Indizes ausdrückt, dafür sind aber die Viehpreise, die gerade für die bäuerliche Wirtschaft ausschlaggebend sind, weiter gefallen. Im Laufe einer Woche ist der Index für Vieh von 67,0 auf 64,6, d. h. also, um weitere 3,6 Prozent gefallen. Damit liegen die Viehpreise nunmehr um 35,4 Prozent unter den Vorkriegspreisen. Für das Getreidegeschäft kann eine gewisse Erleichterung dadurch erfolgen, daß jetzt an der Börse Septembertarierungen eingeführt worden sind. Der Landwirt hat damit die Möglichkeit, sich jetzt schon einen entsprechenden Gegenwert für die Ausgaben für die Frühjahrsaussaat zu sichern. Auch kann das ganze Preisniveau dadurch eine gewisse Stetigkeit erhalten, denn man kann sich heute bereits ein ungefähres Bild machen, wie die Marktlage im Herbst sein wird.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat die Verhüte, den Brotpreis in Berlin zu erhöhen, einstweilen inhiert und die Ausmahlung des Roggens auf mindestens 70 Prozent festgesetzt. Bei all diesen Verhandlungen um den Brotpreis rückt sich immer wieder das politische Zugeständnis, daß die Reichsregierung der Sozialdemokratie mit der Brotpreislenkung im Vorkriegsstand gemacht hat.

Prof. Klingbe über den Gesundheitszustand von Max Klare.

bbz. Berlin. In der Freitag-Verhandlung des Klare-Prozesses wurde das schriftliche Gutachten vorgelesen, das Prof. Klingbe über den Gesundheitszustand von Max Klare erstattet hat. In dem Gutachten wird festgestellt, daß der Kranke bei der plötzlich vorgenommenen Hausführung am Kaffeetisch saß und frühstückte. Er gab im ersten Augenblick verständliche Antworten, die Sprache ging dann aber in ein Hallen und Stottern über. Nach Schilderung der einzelnen Krankheitserscheinungen an Herz, Leber und Nieren heißt es dann weiter: Die Frage, ob der Kranke hinfällig ist, ist unbedingt zu verneinen. Auch sein Erkranken vor Gericht ist unmöglich. Auf der anderen Seite aber ist der Kranke sehr wohl in der Lage, bestimmte ihm vorgelegte Fragen zu beantworten. Ist das Hallen eine tatsächliche

Krankheitserscheinung oder täuscht der Kranke nur das Unvermögen, richtig zu sprechen, vor? Da der Kranke zunächst, ehe er merkte, worum es sich handelte, besser Auskunft gab als späterhin, liegt die Annahme nahe, daß entweder sein Denk- und Sprechvermögen sehr bald erschläft oder aber bewußt geändert wird. Um hier Klarheit zu schaffen, wäre eine Beobachtung in der Klinik nötig.

Der Vorsitzende ermahnte Deo Klare, sich nicht weiter in der Weise geben zu lassen wie bisher. Das Gericht werde seine Entscheidungen über abschließende Angriffe in Zukunft unterbinden. — Der Zeuge Dr. Lehmann betonte, er habe Direktor Schmidt vor dem Beiter der Kreditabteilung, Hirsch, gewarnt. Er habe nämlich erfahren, daß Hirsch einer Firma am ersten Tage einen Kredit bewilligte, am zweiten Tage das Geld zur Verfügung stellte, während am dritten Tage der Kreditnehmer in Konkurs ging. Das sei doch eine auffällige Häufung von Ereignissen. Schmidt habe jedoch kein Verlangen nach sofortiger Entlassung des Hirsch ansetzenden aus dem Grunde nicht erfüllt, weil er Hirsch bzw. seine Freunde aus politischen Gründen fürchtete. Hirsch sei nämlich, bevor er Staatsbank kam, sozialdemokratischer Bezirksvorstand gewesen. Die Klareaffäre ist nach Ansicht des Zeugen durch den Mangel des Kreditbüros zu erklären, daß Direktor Schmidt gleichzeitig Kreditbegewerter und Dezent der Revision, Richter und Richter in einer Person war. Es ließen sich doch die Spuren von den Diktatoren, riet der Zeuge, daß die Revisionen lagen, sie wären von Schmidt in ihrer Tätigkeit behindert, angegriffen und schließlich bedroht worden.

Die glücklichen Gewinner des großen Loses.

Deutschen (Frankfurt). Das große Los, das gestern in der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie gezogen worden ist, ist, wie bekannt, in einer Abteilung nach Oberelbien gefallen, die Gewinner sind sämtlich Arbeiter, Angestellte und kleine Kaufleute aus Deutschn und Umgebend. Wie die „Obersächsischen Zeitung“ mitteilt, mußte einer der Spieler der Nummer für 1000 sein Los abgeben, weil er abgebaut worden war und den Betrag für die Erneuerung nicht mehr aufbringen konnte.

Furchtbares Unglück beim Laufen.

Zwei Todesopfer, drei Schwerverletzte. Paris. Durch die Unvorsichtigkeit eines Kraftwagenbesitzers verbrannten am Donnerstag in Mont zwei Kinder im Alter von 7 bzw. 2 Jahren bei lebendigem Leibe. Beim Ausfahren der Benzinbehälter seines Wagens hatte der Fahrer einem Nachbarn eine brennende Kerze übergeben, um Licht zu haben. Wählich erfolgte eine furchtbare Explosion. Beide Männer sowie die 3 Kinder des Kraftwagenbesitzers, die im Wagen herumkamen, gingen im Augenblicken in Flammen auf. Nachbarn gelang es schließlich, das Feuer zu löschen. Zwei Kinder starben kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus, der Vater, das dritte Kind und der Nachbar liegen mit schweren Brandwunden darnieder.

Gerichtssaal.

Stittliche Verletzungen eines Schulhausmeisters. Das Dresdener Gemeinsame Schöffengericht verurteilte den 45 Jahre alten Schulhausmann Lorenz aus Dresden-Bühlau wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Schulmädchen unter 14 Jahren zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und dreijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hatte sich an vier Schulmädchen der 60. Volksschule in Dresden-Bühlau, an der er als Hausmeister angestellt war, vergangen. Das Gericht sprach ihn in drei weiteren Fällen frei und billigte ihm mit Rücksicht auf seine bisherige Unschuldhaftigkeit und eine schwere Kriegsverletzung mildernde Umstände zu. Die Untersuchungsakten in Anrechnung, dagegen wurde die Haftentlassung abgelehnt.

Ein alter „Kunde“ des Gerichts. — Drei Jahre Justizhaus. Der häufig vorbestrafte, in Ost befindliche Bäckereibesitzer Otto Dimmroth hat wegen mehrerer Betrugsfälle im Rückfall, Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung wieder einmal vor dem 1. Gemeinsamen Schöffengericht. U. a. wird dem Angeklagten auf Schädigung von Geschäftsinhabern durch Herausgabe ihrer Einlagen zur Last gelegt. Dimmroth, der infolge seiner vielen Strafaten eine große Praxis im Verteidigen hat und längere Zeit ausschließlich von seinen Beträgen lebte, behauptet, daß diese Gelder vom Gerichtsvollzieher gepfändet worden seien (!). Da er gemindert zurechnungsfähig sein will, gibt der Gerichtsvollzieher ein Gutachten über ihn ab, aus dem besonders hervorgeht, daß Dimmroth im Felde an Herrenschäfteln ist, das aber jemals sofort beboden war, wenn er nicht mehr an der Front war. Der Angeklagte, ein großer, kräftiger Mann, wurde als hysterischer Pöbelhase bezeichnet. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Justizhaus und fünf Jahre Ehrverlust. Eine weiterhin ausgeworfene Geldstrafe von 400 Mark gilt durch Untersuchungsakten für verdrängt.

13. Zwingerlotterie
Ziehung 12. und 14. März
Gesamtgeldgewinne 160 000 Mk.
Einzelgewinne: 20 000, 20 000, 10 000, 5 000 Mark usw.
Lose zu 1 Mark
bei allen Kollektoren und sonst kenntlich gemachten Verkaufsstellen oder direkt vom **Heimatschutz, Dresden-A. 1, Schleißgasse 24, Postfach 22, Dresden 18335, Stadtteil Dresden 810**

Der chineisch-japanische Konflikt vor dem Völkerverbund.

Genf. (Funkpr.) Nach einer ergebnislosen und vom Präsidenten als nutzlos bezeichneten Kontroverse zwischen den Vertretern der beiden Konfliktparteien begann heute die allgemeine Aussprache. Uebernehmend wurde von allen Rednern erklärt, daß der Völkerverbund vor einer seine Wirkung im Wege stellenden schließlichen Entscheidung steht. Der norwegische Außenminister Brandtland stellte fest, daß die bisherige auf Vermittlung und Schlichtung gerichtete Tätigkeit des Völkerverbundes ergebnislos geblieben sei. Die Situation erfordere jetzt die Anwendung anderer Mittel, damit die Feindseligkeiten aufhören und der gesamte Ostasien liquidiert werde.

Die Erklärung des Vertreters von Schweden zeichnete sich durch eine bemerkenswerte Präzision und scharfe Kritik der militärischen Maßnahmen Japans. Der Völkerverbund möchte fordern, daß die Feindseligkeiten endgültig aufhören. Wenn das geschehen sei, dann habe der Völkerverbund die Aufgabe, den Streit im Geiste des Völkervertrages zu regeln.

Im gleichen Sinne wie der schwedische Vertreter sprach sich hinsichtlich der japanischen Expedition nach Schanghai der finnische Gesandte Erik aus und der holländische Außenminister DeLafosse. Blootland bedauerte das Fehlen einer wirklichen Entscheidung des Völkerverbundes.

Der Ausschuss wird die Aussprache heute nachmittags fortsetzen.

Der amerikanische Arbeiter in der Krise.

Eine interessante Untersuchung des deutschen Statistikb. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, daß unsere Wirtschaftskrise in ihrer besonderen Schwere ein Sonderfall Deutschlands sei. Das Besondere in der deutschen Krise ist vielmehr, daß sie statistisch so genau erfasst ist, wie das Wirtschaftswesen jedes anderen Landes, und daher sinnvoller mit ihren Zahlen in Erscheinung tritt. So hat man z. B. keine unüberprüflichen Angaben über die Arbeitslosigkeit in Nordamerika, obwohl dort die Krise zweifellos mit der gleichen Schwere wütet wie bei uns, mit Millionen von Arbeitslosen, Stichtum der Landwirtschaft, Zusammenbrüchen großer Banken-Institute und Verdrängung gewaltiger Industriebetriebe. Nur schätzungsweise vermag man zu sagen, daß die amerikanische Arbeitslosigkeit ebenfalls über 8 Millionen betragen dürfte.

Eine Arbeit des Statistischen Reichsamts, die in der Februarnummer von „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht wird, versucht nun, einen Ueberblick über den Verlauf der amerikanischen Arbeitslosenfrage zu geben. Danach sind die Stundenlöhne seit Ausbruch der Krise im Ende 1931 in der verarbeitenden Industrie, einschließlich der Stahl- und Eisenindustrie, um durchschnittlich 10 Prozent zurückgegangen. Eine weitere Verdrängung bringt der Rückgang der Arbeitszeit, die 1929 durchschnittlich 49 Stunden pro Woche betrug, 1931 auf 40 Stunden zurückging und im Dezember dieses Jahres sogar unter 30 Stunden lag. Der durchschnittliche Wochenverdienst der Industriearbeiter sank zwischen Oktober 1929 und Dezember 1931 von 33 Dollar auf 22,4 Dollar, also um rund 30 Prozent.

In der gleichen Zeit, nämlich von Oktober 1929 bis Dezember 1931 ging die Indexziffer der Lebenshaltungskosten von 163,4 auf 132,3 zurück. Wir haben hier also eine 20prozentige Verbilligung der Lebenshaltungskosten, während das Durchschnittseinkommen des Industriearbeiters, wie wir oben sahen, um 30 Prozent gefallen ist. Das tatsächliche Realeinkommen des amerikanischen Arbeiters, soweit er überhaupt noch in Beschäftigung steht, ist also gesunken. Dies gilt freilich nicht für den vollbeschäftigten Arbeiter, z. B. in der Elektroindustrie und im Buchdruckgewerbe. Dessen Realeinkommen hat sich im Gegensatz zu dem seines deutschen Kollegen sogar erhöht, da ja die durchschnittlichen Stundenlöhne nur um 10, die Lebenshaltungskosten aber um 20 Prozent zurückgegangen sind. Berücksichtigt man, daß in den beiden genannten Industrien die Lohnsentung sogar noch geringer war, nämlich 3 bis 4 Prozent, so muß man feststellen, daß sich hier die Lage der wirklich beschäftigten Arbeiter beträchtlich verbessert hat. Das gilt auch für verschiedene andere Industriezweige, wie es denn überhaupt ein Merkmal der amerikanischen Krise ist, daß sie viel unheimlicher und in sich widersprüchlicher verläuft wie die deutsche. Auch der Arbeitsmarkt gestaltet sich deswegen ganz anders, weil in manchen Betrieben oder Branchen die Gewerkschaften absolut das Feld beherrschen und ohne Rücksicht auf arbeitslose Kollegen die Vollbeschäftigung ihrer Mitglieder erzwingen. Sie sind also, in diesem Gegensatz zu den deutschen Gewerkschaften, Monopol-Organisationen, die die Arbeitslosigkeit gewissermaßen für ihre Mitglieder reservieren.

Die Häufigkeit der Selbstmorde im Wechsel der Wirtschaftslage.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine Zusammenfassung der Ziffern über Selbstmorde und tödliche Verunglückungen, die im Zusammenhang mit dem Wechsel der Wirtschaftslage betrachtet sind. Danach war nach dem Kriege die Zahl der Selbstmorde im Deutschen Reich während der Inflationsjahre noch niedriger als in den Jahren 1910 bis 1918, obgleich der Anteil der Kinder an der Bevölkerungszahl stark vermindert war. 1924 stieg die Selbstmordziffer mit der Einschränkung der künstlich aufgeschützten Produktion und der Schließung zahlreicher Betriebe so stark an, daß sie im Krisenjahr 1928 bereits mit 26,2 auf 100 000 Einwohner erstmalig nach dem Kriege einen Höchststand erreichte. Es folgten dann günstige Ziffern der wirtschaftlich besseren Jahre 1927 und 1928. Schon 1929, mit Beginn der jetzigen Wirtschaftskrise, war die Häufigkeit der Selbstmorde in Deutschland wieder ebenso groß wie 1928. Für die allerletzten Jahre 1930 und 1931 liegen dem Reichsamt bisher nur die Ziffern aus den Großstädten vor.

Zahlenmäßig wurden in Deutschland 1928 16 480 Selbstmorde verübt gegen 15 278 im Jahre 1925. 1929 war die Selbstmordziffer im Reichsgebiet auf 16 065 gestiegen. Gegenüber einer Selbstmordhäufigkeit in den deutschen Großstädten von 28,9 auf 100 000 Einwohner im Jahre 1925 und 30,8 im Jahre 1929 wird diese Häufigkeit für die Großstädte bereits 1930 mit 32,4 und 1931 mit 33,3 angegeben. Es zeigt sich also ein scharfer Anstieg der Selbstmordziffer, der sich zweifellos auch für das ganze Reichsgebiet ergeben wird, obwohl der Großstadt-Anteil immer ein wenig über dem Reichsdurchschnitt liegt. Daß es in einzelnen Städten wahre Selbstmord-Epidemien geben kann, zeigt das Beispiel der Anbahnung von Selbstmorden in Hamburg im dritten Vierteljahr 1931 und in Leipzig im vierten Vierteljahr. Die Hamburger Selbstmordziffer stieg in der genannten Zeit plötzlich auf beinahe 60 auf 100 000 Einwohner, während sie sonst durchschnittlich um die Grenze der 50 herum liegt. Die Leipziger Selbstmordziffer lag noch über der Hamburger, obwohl sie normalerweise sich mit ihr auf einer Linie bewegt.

Die Zahl der Verdrängten durch tödliche Verunglückung war nach dem Kriege in Deutschland bis 1928 durch modifizierende Todesfälle an Kriegsverwundungen (die zu dieser Todesursachen-Gruppe gezählt wurden) stark erhöht. Sie

Das deutsche Lied.

Staatspreisgedächtnis Ehre für Frankfurter Uraufführung als Vergabe. Die mit dem Staatspreis ausgezeichneten Ehre sollen bekanntlich beim XI. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. zur Uraufführung gelangen. In überaus kurzer Zeit ist es dem DSB. gelungen, die für die Aufführung nötigen Vereine zu finden. Nur zwei kleinere Ehre Die „Ein Volkstanz muß fröhlich sein“ und Pfeiffer „Choralmetrie“ sind noch nicht an Vereine vergeben. Die Ehre sind wie folgt untergebracht: Gau Kurhessen-Kassel (Kellius, „Aus Deutscher Not“), Frankfurter Lehrergesangverein und Singakademie sowie Augsburger Liederkreis (Johann, „Der jüngste Tag“), Vereinigte Säger, Rebeim (Kellius, „Deutsche Messe“), Berliner Lehrergesangverein (Kellius, „Ruhesitz“), Kaffeler Cappella-Chor (Pfeiffer, „Motette“), Nürnberger Lehrergesangverein (Loh, „Schiller Tod“), Reichlicher Männerchor (Walter, „Jwei alte Landler“), Maersche Madrigal-Vereinigung, Frankfurt (Egler, „Es waren zwei Königskinder“). Die alten Weisen von Jochum verteilen sich auf folgende Vereine: Düsseldorf (Rag, Bacholdischer Rag, Breslau, Wiener Schulerbund, Dortmund Lehrer-V., Liederkreis Augustus, Hannover, Sängerkunst Frankfurt-Schwandheim, Krefelder Rag, Erfurter Rag.

Auslandvereine legen für deutsche Schulen. Die deutschen Männergesangsvereine in Sao Paulo (Brasilien), die im Deutschen Sängerbund Brasiliens zusammengeschlossen sind, traten am 31. Januar mit einem großen gemeinsamen Konzert an die Öffentlichkeit zum Zwecke der Unterstützung deutscher Schulen in Sao Paulo. Diese wichtige Aufgabe zur Erhaltung deutscher Kultur und Eigenart hat in der deutschen Kolonie ein machtvolles Echo gefunden. In einem Aufruf von Heinz Binder wird die Bedeutung ausländischer Schulen wie folgt umrissen: „Die Arbeit für die Schule ist ein stilles und stillendes Gebot, sie schließt die Liebe zur Heimat, zum Vaterlande und Volkstum in sich, sie wurzelt in der Familie, sie führt zur Freude an den Kindern, zur Ehrung der Eltern und sie fordert auch die Wertschätzung unserer Mitbürger. Sie dient also auch dem Menschheitsgedanken und wirkt völkerverbindend. Schularbeit führt sich auf die Grundpfeiler des Reiches und der Freiheit, und in treuer Ueberzeugung tritt die Führerschaft für den sozialen Gedanken ein, der in jedem Deutschen den Bruder erkennt, der gerechten Anteil haben muß an Kultur, Güte und Erbe der Gesamtheit des deutschen Volkes“. Der zahlreiche Besuch des Konzertes zeigte, daß die deutsche Kolonie von Sao Paulo für die Wichtigkeit der Schule vollsten Verständnis hat.

nahm erst 1924 mit 86,7 auf 100 000 einen dem Vorkriegs-Niveau entsprechenden Stand ein und hielt sich auf dieser Höhe bis 1926. Von 1926 bis 1929 ist jedoch die Zahl der tödlichen Unfälle im Reich von 23 475 auf 27 670 angestiegen. Fast vier Fünftel der Zunahme war durch die Ausdehnung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen hervorgerufen.

Frankzösische Kammer genehmigt 600 Mill. Anleihe an die Tschekoslowakei.

Paris. (Funkpr.) Die Kammer hat heute vormittag mit 825 gegen 20 Stimmen bei etwa 250 Enthaltungen das Abkommen vom 20. Januar zwischen der französischen und der tschechoslowakischen Regierung zur Gewährung einer 600-Millionen-Anleihe an die Tschekoslowakei angenommen.

Ueberfälle auf Kohlenzüge in Ostoberschlesien.

Kattowitz. Seit längerer Zeit werden die nach Abingen sendenden Kohlenzüge aus Ostoberschlesien in der Nähe der Stationen Rosta-Tarnowitz und Rosta von Arbeitslosen überfallen und beraubt. Die Polizei war dem Treiben der oft an 200 Köpfe zählenden Banden gegenüber machtlos. In den letzten Tagen des Februar ist wiederum ein Kohlenzug überfallen worden. Der Zugpersonal wurde durch Drohungen in Schwach gehalten und die Kohlen laden die Kohle aus, um sie teils für den eigenen Gebrauch nach Hause zu nehmen oder auch weiter zu verkaufen. Gegen 150 Einwohner von Rosta ist nun eine Untersuchung wegen der Teilnahme an diesen Raubüberfällen. Sie werden sich in Kürze vor Gericht zu verantworten haben.

Sechs Todesopfer einer Kohlenoxydgasvergiftung.

Karlsruhe. (Funkpr.) Von den sechs jungen Leuten, die gestern im Treibhaus einer Gärtnerei in Hasle eine so schwere Kohlenoxydgasvergiftung erlitten, daß drei von ihnen auf dem Transport zum Krankenhaus starben, sind nun auch die letzten drei der Vergiftung erlegen.

Der norwegische Ministerpräsident gestorben.

Oslo. (Funkpr.) Ministerpräsident Kolstad ist heute nach längerer Krankheit gestorben. Er war seit dem 11. Mai 1931 im Amt, in das er auf den Witten eines Präsidenten des Adelsring berufen worden war. Seit dem 1. Februar d. J. lag er im Krankenhaus.

Letzte Funkprach-Meldungen und Telegramme vom 5. März 1932.

Gefährdung des zweiten Wörbers des Kaufmanns Weverhardt.
Berlin. (Funkpr.) Der 23jährige Feinmechaniker Rühlow, der gestern noch bestritten hatte, an der Ermordung Weverhardts beteiligt gewesen zu sein, hat heute nun ebenfalls ein Geständnis abgelegt. Auch der Bruder, der den beiden Wörbern den Resolutor für die Tat gegeben hatte, wurde heute vormittag in der Verlon des 23jährigen Gelegenheitsarbeiters Heinsdorf verhaftet.

Wolffhafter Radolay beim Reichspräsidenten.
Berlin. (Funkpr.) Der Reichspräsident empfing heute den Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz in Genf, Wolffhafter Radolay, zur Berichterstattung über die bisherigen Verhandlungen der Konferenz.

Große Einbrüche und Zuckungen-Hinterziehung in Breslau.
Breslau. (Funkpr.) Der Zollabfertigungsbüro Breslau, der schon seit langem bekannt war, daß mit unversicherten Rohwunder schwunghafter Handel getrieben wird, ist es jetzt geglückt, einer großen Zuckungen-Hinterziehung auf die Spur zu kommen. Sie hat umfangreiche Einbrüche Diebstahle in das Lager der Zuckermühle Breslau-Rosenthal aufdecken können und sechs Personen, darunter vier Arbeiterlose, festnehmen lassen. Eine große Menge gestohlener Rohwunder konnte beschlagnahmt werden. Es ist anzunehmen, daß der Kreis der Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, sich noch erweitern wird, da eine ganze Reihe weiterer Personen insofern beteiligt sind, als sie den gestohlenen unversicherten Rohwunder verkauft bzw. gekauft haben.

Starke Schneefälle auf Ostfriesland.
Paris. Die Insel Ostfriesland wird seit einigen Tagen von heftigem Schneetreiben heimgesucht, wie es seit 1908 nicht mehr beobachtet worden ist. In einigen Gegenden, so bei Bahja, liegt der Schnee über einen Meter hoch. Einzelne Dörfer sind vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten.

Der japanische Nachschub in Shanghai eingetroffen.
Shanghai. Die japanische Truppenverpflichtung in Höhe von 10 000 Mann, die bei Suifu und Wulung gelandet wurde, ist in Shanghai eingetroffen. Dadurch erhöht sich die Zahl der japanischen Streitkräfte auf 55 000 Mann. Dem japanischen Hauptquartier zufolge herrscht an der Front Ruhe.



Nun auch eine Goethe-Postkarte. Zum Goethe-Jahr bringt die Reichspost Goethe-Postkarten zu 6 und 15 Pfennig heraus.

Die Indexziffer der Großhandelspreise vom 2. März und im Monatsdurchschnitt Februar 1932.

Berlin. (Funkpr.) Die vom Statistischen Reichsamt für den 2. März berechnete Großhandels-Indexziffer ist mit 99,8 gegenüber der Vormonats um 0,3 v. H. zurückgegangen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 95,9 (plus 0,2 v. H.), Kolonialwaren 99,8 (minus 1,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,6 (minus 0,8 v. H.) und industrielle Fertigwaren 121,3 (minus 0,1 v. H.).

Für den Monatsdurchschnitt Februar stellt sich die Großhandels-Indexziffer auf 99,8 (minus 0,3 v. H.). Hauptgruppen: Agrarstoffe 94,8 (plus 2,7 v. H.), Kolonialwaren 90,5 (plus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,1 (minus 1,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 122,2 (minus 0,4 v. H.).

Täglich Winterport-Wetterdienst vom 5. März 1932.

Geising-Wettinshöhe: Wolkenlos, Schneehöhe 18 Zentimeter, Sport gut.
Altenberg: Heiter, Schneehöhe 33 Zentimeter, verhascht, Sport gut.
Finow-Wald-Georgenfeld: Wolkenlos, Schneehöhe 33 Zentimeter, verhascht, Sport sehr gut.
Schellerhaus: Heiter, Schneehöhe 30 Zentimeter, verhascht, Sport gut.
Rippdorf-Bärenfeld: Wolkenlos, Schneehöhe 12 Zentimeter, Sport mäßig.
Niechfeld: Heiter, Schneehöhe 32 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
Oberwiesenthal: Wolkenlos, Schneehöhe 35 Zentimeter, geföhrt, Sport sehr gut.
Nischberg: Wolkenlos, Schneehöhe 45 Zentimeter, geföhrt, Sport sehr gut.
Altenhof (Riesberg): Wolkenlos, Schneehöhe 28 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.
Witterungsdurchschnitt: Keine durchgreifende Witterungsänderung.

Reichswinterwetterdienst.

Schneefernerhaus (Alpen): Schneehöhe 280 Zentimeter, Sport sehr gut.
Feldberg (Schwarzwald): Wolfig, Schneehöhe 30 Zentimeter, geföhrt, Sport gut.
Brannlage (Harz): Heiter, Schneehöhe 5 Zentimeter, Schneedecke durchbrochen, Sport mäßig.
Oberhof (Thüringer Wald): Heiter, Schneehöhe 25 Zentimeter, geföhrt, Sport gut.
Reifträgerbunde (Schl. Geb.): Schneefall, Schneehöhe 180 Zentimeter, Sport sehr gut.
Schreiberhaus: Heiter, Schneehöhe 26 Zentimeter, geföhrt, Sport gut.

Messungen der meteor. Station 421. (Oberrealschule Riesa.)

28. 2. bis 5. 3. 1932: kein Niederschlag. Niederschlag im Februar 1932: 11,0 mm. seit 1. 1. 1932: 71,3 .

Wasserstände		4. 3. 32	5. 3. 32
Moldau:	Ramitz	+ 42	+ 49
	Wobrun	- 0	- 7
Elbe:	Lauen	- 83	- 87
	Rimburg	- 0	- 4
	Brandis	- 30	- 30
	Meinit	- 54	- 58
	Seitmeritz	+ 2	+ 9
	Puffitz	- 20	- 29
	Tresden	- 186	- 185
	Wicla	- 134	- 130

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Mietarz Tagblatt“ von allen Zeitungsabnehmern und zur Vermittlung an die von der Tagblatt-Gesellschaft Riesa, Goethestraße 59, entgegengenommen.

Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot. Am Dienstag, den 8. März, 8 Uhr abends, spricht im Wettiner Hof Dr. Reyher - Dresden über

Warum Duesterberg?

Holen Sie sich Aufklärung über die Bedeutung der Präsidentenwahl und die Lage des Wahlkampfes.

Stahlheim. Deutschnationale Volkspartei.

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: Aug. Gemoll u. Telefon 674

Mittagsessen: 1.-1 Suppe, Käse-Rippespeer mit Kraut
Gedeck 1.25
Geflügel-Suppe
Hammeltoteletts
mit Rosenkohl
Sahntörtchen

Gedeck 2.-
Geflügel-Suppe
König-Pastete
Ente mit Rotkraut
Tüten mit Schlagsohn
oder Käse und Butter

Außerdem Schinken in Brotzeit 1.-
1/2 Ente mit Rotkraut 1.35 u. a. m.

Biere außer dem Hause: Kulmbacher Mönchshof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. -.85, in Syphons Ltr. -.96. — Pilsener Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

Hotel Stern

Sonntag, den 6. März, ab 5 Uhr

feiner Ball

unter persönl. Leitung v. Herrn Kapellmeister Krottel. Stimmung. — Humor.

Es ladet freundlich ein Hermann Otto.

Hotel Sächsischer Hof

Morgen Sonntag

Unterhaltungs-Konzert

nachmittags und abends

Hotel zum Casino

Zeithain Lager

Morgen Sonntag ab 6 Uhr großer

öffentlicher Ballabend

von der Zigaretten-Fabrik Delta. Große Tänze, Ballon- u. Fahnen-Vorstellung, usw. auch schöne Ueberraschung. Prima Jazz-Kapelle. Saalpost. Febl. lad. ein Jazz-Kapelle und Oef. Musik.

Gasthof Streumen

Sonntag, den 6. März

Gesangs-Konzert

ausgeführt vom Männergesangsverein Streumen. — Nach dem feinen Ball. —

Es ladet freundlich ein der Vorstand, der Wirt.

Bruchleidende!

Kommen Sie zu mir: ich lege Ihnen meine Bandage an, damit Sie an sich festhalten, daß meine von unten wirkende, durch 2 Dr.-Bat. geschützte

Reform-Kugelelenk-Bandage

Ihre Brüche — auch schwere — rücker zurückhält! Wunden, Strecken, Dukken, Öden usw. muß Sie überaugen, daß die Befestigung von über 11000 Stück in kurzer Zeit wohl begründet ist. Ohne Feder, Gummi oder Schenkelriemen, bequem u. unauffällig. Herstl. begutachtet u. empfohlen. Tsgl. Dankschreiben! Bruchleidende u. Blindarmverletzte wenden sich fofort! am 7. März, Sonntag, in Riesa, Hotel Deutsches Haus von 3 bis 7 Uhr an den Erfinder und Heilberberber Paul Pfeifer, Freidach (Wala), handelsgerichtlich eingetragene Spezial-Bandagen-Fabrik.

1 Bogen leicht angeschmügte Molton-Bettücher, 220 lg., Stck. n. 2.50 eingetroffen. Abattmt.

Reiterhaus G. Bruntsch, Hauptstraße 80.

1x ist Keimmal
2x ist nicht viel
immer
inzerieren,
das führt rasch zum
Ziel

Gasthof Gröba.

Sonntag, 6. März

feine öffentl. Ballmusik

Kaf. 6 Uhr. Es ladet ganz ergeb. ein Paul Grohs.

Post- und Ballsäle mit Speiserestaurant

vormal

Hotel Höpfner

Besitzer Hermann Rädlech.

Zu meinem am 7. März 1932 stattfindenden

Eröffnungs- und Einzugs-Schmaus

gestatte ich mir hierdurch ergebenst einzuladen.

Ab 7 Uhr großes Eröffnungs-Konzert in den unteren renovierten Sälen.

Hermann Rädlech und Frau.

Kundgebungen

des Kampfblochs Schwarz-Weiß-Rot

für die Reichspräsidentenwahl am 13. 3.

Sonntag, 6. März: Prausitz, Bahnhof, 3 Uhr nachm.

Boberßen, Admiral, 8 Uhr abends

Montag, 7. März: Heyda, Gasthof, 8 Uhr abends

Glaubitz, Drei Lilien, 8 Uhr abends

Röderau, Waldschloß, 8 Uhr abd.

Dienstag, 8. März: Walkwitz, Gasth. Dommitzsch, 8 Uhr

Mündritz, Gasth. Rentsch, 8 Uhr

Mittwoch, 9. März: Zeith.-Lager, Casino, 8 Uhr abd.

Jahnshausen, Gasth., 8 Uhr abd.

Donnerstag, 10. 3.: Zeith.-Dorf, Reichshof, 8 Uhr abd.

Freitag, 11. März: Leutewitz, Gasthof, 8 Uhr abends

Wählt Nr. 1: Duesterberg!

Gasthof Pochra

Sonntag, 6. März.

Fideler Studentenball

Billette Getränke: Bier 0.30, Schoppen Wein 0.25 an. Derallheit laden ein

Gasthof Nünchritz

Sonntag, den 6. März 1932

öffentl. Theater-Abend

Der große Lachertolg

Das Hollandmädel

mit anchl. Tanz. Einlaß 1/2 Uhr. Eintritt 0.50 Ml., Erwerbsteile 0.30 Ml.

S. V. 13 Nünchritz.

Achtung! Für die neue Saison:

Einheitspreise für Fahrräder!

Fahrräder mit Ballon-

Halbballon-Hochdruck-Bereifung

Tourenräder für Damen und Herren

Kinderräder Rennmaschinen

ob bunt oder schwarz, kompl. mit

Glocke, Rücklicht, Freilauf u. Gar-

antie etc. zum Einheitspreis v. **59.-**

Verkaufsstelle:

Otto Fritz Mühlbach Hauptstr. 1.

Dankagung. Atembeschwerden.

Durch den Verbrauch von 6 Schachteln Ihres Indischen Kräuter-Pulvers haben sich meine Atembeschwerden und Erleichterung auf der Brust, die schweren Nässe und im Allgemeinen sehr gutes Wohlbefinden zu meiner Zufriedenheit gebessert. So schreibt Karl Emil Kaiser, Riesa-Neugröba, Gutenpreßstr. 9, am 14. Februar 1932.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rücken-schmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.-M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Riesa, Gröba, Lommatzsch, Ströba, Gröditz.

Trotz Wirtschaftslage

schneker lohnender Verdienst durch Wap. oder Se- sirls-Sager-Übernahme zum Kleinertrieb eines leicht veräußlichen Markenartikels allerorts von Fabrikation gesucht. Unbedingt erforderliches Kapital RM. 150.—, 300.—, 500.—. Nur schriftl. Off. an

Dr. Weis & Co., Seibels G. 1, Obplatz 5.

Der Fliegengasce

spart bei der Tzoknik-Typhusgasse

Riesa Annahmestelle

Geöffnet jeden Mittwoch und Sonnabend 10.30—12.30 Uhr

Auskunft und Prospekte dort gern kostenlos

Spezial-Ausschank

Würzburger Hofbräu

Rosenplatz

wieder eröffnet

Neue Bewirtschaftung

Reichskanzler

Thalmanns Gaststätte

Grute Sonnabend und morgen Sonntag warmen Schinken mit Kartoffel-Salat sowie Kaffee und Kuchen, 8. Bier und Weine. Morgen Sonntag nachm. 2.30 Uhr d. Radio Fußball-Länderspiel Deutschland-Schweden. Era. laden ein Kurt Thalmann u. Frau.

Vereinsnachrichten

Frauengruppe Arbeiterb. Könia Albert. Nächsten Montag 8 Uhr Versammlung. Wettiner Hof. Stahlheim-Frauenbund, Ortsgr. Glaubitz. Sonnabend, den 12. 3., in den „3 Willen“ Deutscher Abend, verbunden mit Tanz. Anfang 7.30 Uhr. Gäre willkommen.

Zur Einsegnung

Taschenuhren vor 3 Mk. an, Goldwaren in allen Preislagen. — Eigene Reparaturwerkstatt

Hugo Tiesler, Uhrmacher

Bismarckstraße 48. Kein Laden — daher billig

Bezirks-Obstbauverein Riesa

Montag, den 7. März 1932, abends 7/8 Uhr in „Stadt Leipzig“ Vortrag des Herrn Dr. Schwarz, Pflanzl. über „Schädlingbekämpfungsmethoden in Obstgärten“. Mitglieder und Interessenten herzlich willkommen.

Evangelischer Bundesabend

Sonntag, den 13. März, im Hotel Höpfner abends 8 Uhr (nachm. 4.30 Schülerauf-führung) Festspielaufführung

GUSTAV ADOLF

von Otto Derricke

durch die Evangelische Landesbühne Dortmund. Num. Platz 1.—, Saalplatz 0.80, Erwerbsteile 0.50, Schüler 0.30 M.

Karten in der Geschäftsstelle, Felgenbauerstraße 25 und Buchhändler Joh. Hoffmann, Hauptstraße.

Käthe Mohn Mod. Musik-Unterricht

Gesang, Klavier, Geßer-bildung, Einführg. in die Musik d. Tonika-Do. Ostern Beginn neuer Gruppenstb. Sonora der wirtschaf-tlichen Notlage angepaßt.

Große Freude bereitet

zur Konfirmation eine Uhr

Diese, sowie alle einschlägigen Konfirmations-geschenke kaufen Sie sehr preiswert, da kein Laden, bei

Horst Zschocke, Uhrmacher, Riesa, Schillerstr. 7a

Zuchtenten u. 2 Bruthühner

bestant Doppel Hx. 9.

Gasthof Bahra

Sonntag, den 6. März

Bodierfest und öffentl. Ballmusik

5000.— RM.

1. Spoth. a. Bandwirtsch. gefucht. Off. unt. 7. 1966 an das Tagesblatt Riesa.

Hypothekengelder

auf 1. Stelle, Einlaß 6—6 1/2 % p. a. Aus-schlaß. 99—100 lang-fristen m. Zita. oder bis 12 Jahre fest. Off. annehmbare mit doppelt. Rückporto an

Herbst Hundekuchen

in Riesa

Nährbiskuit

(Bismarck) Wfd. 35 Wfa. Deutsches Bismarck. Machen Sie einen Versuch.

Landhaus

gelegene Nähe Raumbol-Deisla, ist mit Garten ab April zu vermieten. Offerten unter U 1966 an das Tagesblatt Riesa.

Sausgrundstück

in Riesa

Bäckerei

zu verkaufen. Zur Über-nahme 4500 RM. erforder-lich. Off. unt. F 1960 an das Tagesblatt Riesa.

Bäckerei, Konditorei u. Café

a. d. Straße Riesa—Chem-nitz ael. (verkauert nachm. Umf. 37000 M.) 1.38000 M. 5. 7—8000 M. f. a. perf. durch Rudolf Schmidt, Zeitz-heim (Riesa-Land) Feldstr. 4

Kyffhäuser-Technikum

(bei Frobenhausen (Kyffh.) Maschinen- u. Landmaschinenbau, Elektrotechnik, Flugzeug-Auto-motoren, Flugtrieb, Stahlbau, Eisen- u. Holzmaschinen, Programmschreib-er für Kraftfahrzeuge, etc., etc.)

Ca. 20 Läufer Schweine

1 Zuchter

2 Zuchtstiere zur Zucht, ferner gesunde Hengst-erke (binladengepreßt) hat zu verkaufen

E. Grentlich, Rittergut Streumen

Box Riesa-Land Telefon Glaubitz 221.

Hochtr. Rub

zu verkaufen. Otto Sommer, Glaubitz A.

Sintagsküchen

von weißen Wundbotten verkauft laufend

Ehrliche Harz, Rittergut Boberßen

Schlachtgeflügel

zu höchstem Tagesprelle lauft bei

Emil May, Glaubitz

Telefon Glaubitz 255.

Der Theaterbrand in Jittau.

Das Jittauer Stadttheater, das im kommenden Jahr auf sein 180jähriges Bestehen hätte zurückblicken können, ist in der Nacht zum Freitag ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer wurde nachts gegen 2.30 Uhr von dem in nächster Nachbarschaft wohnenden Stadtverordneten Zimmermann zuerst bemerkt. Dieser hörte ein verdächtiges Knistern und sah Rauchwolken aufsteigen. Er benachrichtigte sofort die Feuerwehr, die auch logisch anrückte. Das Feuer hatte sich inzwischen bereits mächtig ausgebreitet. Beim Eintreffen der Feuerwehr schlugen die Flammen bereits über dem Bühnenraum zum Dach hinaus. Das Feuer ist vermutlich hinter der Bühne ausgebrochen. Der eiserne Vorhang, der den Bühnenraum vom Zuschauerraum trennt und vorchriftsmäßig heruntergelassen war, hat das Vordringen des Feuers nicht aufhalten können.

Das Feuer fraß sich über dem Vorhang durch die Decke. Der eiserne Vorhang fiel als ein verdogenes, glühendes Stück Eisen in den Zuschauerraum hinab. Auf diese Weise gelangte das Feuer vom Dach in den Zuschauerraum und verwandelte diesen in kurzer Zeit in ein einziges Flammenmeer. Die Bühne bildet nur noch einen sechs Meter hohen schwellenden Trümmerhaufen, auf dem man nur ausgeföhnte Balken, verbogene Eisenträger, durchglühende Leitungsdrahte usw. unterscheiden kann. Vom Zuschauerraum stehen nur noch die Wände. Auch die Logen und Galerien sind niedergebrosen. Die neue Drehbühne ist vernichtet worden. Die Garderoberräume sind sämtlich ausgebrannt, ebenso sind der Erfrischungsraum, die Treppenaufgänge usw. durch das Feuer und die kolossale Hitze zerstört worden. Zahlreiche Gemäldelastträger, die im Foyer aufgehängt waren, sind den Flammen zum Opfer gefallen.

An der Brandstelle waren sechs Motorpumpen tätig, die aber infolge ungenügender Anschlußleitungen bei der Bekämpfung des Feuers sehr behindert waren. Außer der Jittauer Berufsfeuerwehr war auch die örtliche Berufsfeuerwehr alarmiert worden; ferner trafen noch zehn Feuerwehren an der Brandstelle ein, die sich jedoch in der Hauptsache auf den Schutz der benachbarten Gebäude beschränken mußten, die sämtlich außerordentlich gefährdet und zum Teil schon geräumt worden waren. Ein weiteres Umschgreifen des Feuers über das Theatergebäude hinaus konnte verhindert werden. Den aufopferungsvollen Bemühungen der Feuerwehrleute gelang es schließlich, trotz des herrschenden Sturmes das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Das Theater hatte am Donnerstag das Hofenleversche Schauspiel „Napoleon greift ein“ gegeben. Der Direktor des Theaters, Radolke, war bereits am Donnerstagabend nach Berlin abgereist, um Vorbereitungen zur Aufführung des Lustspiels „Im weißen Röhl“ zu treffen und neue Kostüme anzuschaffen.

Verstet werden konnten die Direktionsräume und der Theaterfundus, die nur Wasserlöschen erlitten haben. Das Vernichtungswerk war innerhalb von einhalb Stunden beendet. An der Brandstätte hatten sich trotz der nächtlichen Stunde zahlreiche freiwillige Helfer und mehrere tausend Zuschauer eingefunden.

„Gesunde Frau — gesundes Volk“

Dresden, 5. März.

Im Deutschen Hygiene-Museum wurde in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, von Innenminister Richter, der medizinischen Wissenschaften und der Frauenwelt die neue Wanderausstellung „Gesunde Frau — gesundes Volk“ eröffnet. Der Vorsitzende des Museumsvorstandes, Oberbürgermeister Dr. Blüher, erläuterte den Zweck der Ausstellung, nämlich der Frau ihre immer schwerer werdenden Pflichten durch entsprechende hygienische Belehrung zu erleichtern. Für die Frauenwelt beglückwünschte Frau Stadtverordnete Müller das Museum zu dem Entschluß, trotz der Kürze der Zeit mit einer solchen Ausstellung hervorzutreten.

Die Ausstellung zeigt in mehreren Räumen die biologische Sonderbelastung der Frau, die Erziehung und Pflege des Kindes und die richtige Pflege des weiblichen Körpers. Besonderes Interesse ist dem Pflichtenkreis der Hausfrau zugewandt. Ein andere Gruppe zeigt, wie eine rationelle Arbeitsgestaltung das Pensum der Hausfrau erleichtern kann. Eine Sonderfolge berücksichtigt das Problem der Pflichten und Leistungen der Landfrau.

Zu den vier Winden.

Zu den vier Winden — was mag das wohl sein? Sehr einfach; das ist ein Treffpunkt in der Welt, der die Eigentümlichkeit besitzt, inmitten untrer engsten Heimat zu liegen. Aus allen vier Winden treffen sich dabeilich Menschen. Manchmal in stiller Eintracht; manchmal in lebhafter Zwiegespräch. Je nachdem, woher der Wind weht.

Diese Art Menschen, die sich hier „Zu den vier Winden“ zusammenfinden, sind hier gelegentlich und zwanglos trifft, will nichts weiter am Treffpunkt verrichten, als eine kurze Ruhepause zu halten, von schwerer körperlicher Arbeit, oder von einem Gedankentraining, durch Kalkulation oder Organisation veranlaßt.

Dabei die Kürze der Ruhepause nie und da einem Rängenmaß gleich, ist zunächst meist Nebenache, später auf irgend eine Art allerdings unangenehme Hauptache, bestimmt aber: Männerache!

Denn Männer sind es, die sich hier zu treffen pflegen. Männer, von allem Schrot und Korn. Verwiterte, weiterfeste Gestalten, denen alle vier Winde schon um die Nase geweht sind; und die sich deshalb auch „Zu den vier Winden“ am wohlsten fühlen. Und dabei ein jeder ein Original für sich.

Zu den vier Winden — ja, wo steht denn eigentlich diese mörtellose, windige Ecke? Wenn ich sogar sage, daß sie mitten unter uns liegt, so muß sie doch irgendwie zu finden sein.

Nun, sie läßt sich auch finden; allerdings nicht von jedermann; denn kein öffentlicher Weg führt zu ihr; sie ist auch nicht mit öffentlichem Charakter versehen; sie ist eine Spezialität für sich; und ist eigentlich nur auf amtlichem oder dem Dienstwege zu erreichen.

Jetzt höre ich fast, wie die Freunde dieser Stellen sagen: Wie? Kann denn etwas, was auf dem „Dienstwege“ zu erreichen ist, original und unterhaltsam nach Art eines gemütlichen Treffpunktes sein? Meist ist der Dienst weg doch recht unaemütlich!

Nachrichten aus Dresden.

Rückgang der Dresdener Bevölkerung

Dresden. Wie das Statistische Amt mittelt, hatte Dresden mit Albertstadt zu Beginn des Jahres 1931 noch 633 453 Einwohner, am Ende dagegen nur 630 481. Das Jahr 1931 hat also wieder einen Bevölkerungsrückgang gebracht, der mit 2972 etwas geringer war als im Vorjahr mit 3900. Bei Eheschließungen und Geburten, bei Zu- und Abwanderungen ergab sich eine Schrumpfung der Zahlen, bei den Sterbefällen eine Zunahme.

Bei den Eheschließungen zeigten sich die Krisenwirkungen am deutlichsten, wo ein Rückgang auf 4397 von 5186 zu beobachten war. Im Jahre 1931 wurden nur noch 7065 Kinder geboren gegen 8225 oder 13 auf 1000 im Jahre 1930. Die Geburtenzahl hat mit 11,2 auf 1000 nahezu ihren bisher tiefsten Stand erreicht. Während im Durchschnitt aller deutschen Großstädte immer noch 11,6 Kinder auf 1000 Einwohner geboren wurden, steht Dresden hier also unter dem an sich schon niedrigen Durchschnitt der deutschen Großstädte. Im Jahre 1931 wurden 7491 Sterbefälle gezählt gegen 7285 im Jahre vorher. Um 426 gleich 0,7 auf 1000 übertrifft die Sterbefälle die Geburten. Auch die Wanderungsbewegung hat für 1931 einen Verlust ergeben; es sind 2346 Personen mehr weg als zugewandert.

Hoovers Dank an Dresden

Dresden. Auf das an Präsident Hoover aus Anlaß der Washington-Feier von Oberbürgermeister Dr. Kütz gerichtete Telegramm hat der Präsident der Vereinigten Staaten seinen aufrichtigsten Dank ausgesprochen und gleichzeitig die guten Wünsche für eine Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen auf das herzlichste erwidert.

Die Dresdener Gastwirte halten sich bereit

Dresden. Der Verein Dresdener Gastwirte hielt im 300 seine Jahreshauptversammlung ab. Der Erste Vorsitzende, Clausniger, bezeichnete in seiner Eröffnungsansprache das abgelaufene Jahr als eines der schlechtesten für das Gaststättengewerbe. — Syndikus Dr. Schneeloth sprach über die brennenden Probleme des Gaststättengewerbes. Durch die Anordnungen des Reichskommissars Dr. Goerdeler sei dem Gaststättengewerbe der Todesstoß verleiht worden. Eine weitere Senkung des Bierpreises Ende März sei nur möglich, wenn gleichzeitig die Biersteuer in erheblichem Ausmaß gesenkt werde, als vorgelesen sei. Wenn man in neuen Verhandlungen nicht zu einem befriedigenden Ergebnis komme, sei man in Berlin und Sachsen zur Wiederaufnahme des Bierbojkotts bereit.

In einer Entschließung wurde die Stellungnahme des Sächsischen Gastwirteverbandes, der für den 11. März den Biersteuerbojkott angelegt hat, falls die Verhandlungen keine befriedigende Regelung ergeben, gebilligt. An Reichskommissar Dr. Goerdeler wurde ein Telegramm gerichtet, in dem die sofortige Auslegung der Bierpreissenkung für Dresden gefordert wird, wie dies bereits für Berlin, Düsseldorf, Köln und Wiesbaden geschehen sei.

Wachsende Betriebsicherheit auf der Eisenbahn.

Die Bemühungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft um bessere Kennzeichnung der gefährlichen Übergänge über den Schienenkörper der Eisenbahn waren infolge von Erfolg gekrönt, als die Zahl der überfahrenen Kraftfahrzeuge und sonstigen Fuhrwerke im vergangenen Jahre erheblich gesunken ist. Die Gesamtzahl der Unfälle an Bahnrückgängen fiel von 214 im Jahre 1930 auf 191 im vergangenen Jahre trotz einer beachtenswerten Vermehrung des deutschen Kraftfahrzeugparks um 88 000 Fahrzeuge oder rund 6 Prozent. Dabei waren nur 41 Unfälle auf mangelhafte Bedienung der Schranken zurückzuführen; die Mehrzahl der Katastrophen wurde vielmehr durch die Unachtsamkeit der Wagenführer selbst verursacht (150 oder 79 Prozent).

Auch in Bezug auf die sonstigen Betriebsunfälle hielt die bereits im Jahre 1930 in Erscheinung tretende rückläufige Tendenz an, so daß im vorigen Jahre bei einer Gesamtzahl von 2900 Unfällen 600 oder rund ein Fünftel weniger gezählt wurden als 1930. Wenn bei Zugunfällen und Entgleisungen im vergangenen Jahre 2 Reisende getötet und 410 verletzt wurden (gegenüber 160 Verletzten im Jahre 1930), so ist die starke Zunahme der Verletztenzahl auf das Bahnnatienat bei Führerbock zurückzuführen, bei dem sich allein neben 4 Schwerverletzten 178 Reisende mit leichten Verletzungen, Prellungen und Schreckwirkungen merkten.

Die wachsende Betriebsicherheit hatte erfreulicherweise auch eine Abnahme der Unfallsfälle des Reichsbahnperio-

nals zur Folge, so daß im letztvergangenen Betriebsjahr rund 81 Prozent Verletzte weniger Opfer ihres schweren Berufes wurden als 1930. Insgesamt verunglückten von den Bediensteten der Reichsbahn 1074 Personen, davon 250 tödlich. Bei 78 Prozent der Verunglückten wurde der Unfall durch eigene Unvorsichtigkeit begünstigt.

Möglichkeiten der Gebäudebewertung bei der Befriedung von Gutsböden.

Dr. Um in der Siedlung Kosten zu ersparen, wird man vor allem dem Hauptkostenkonto, dem Baukonto, vollste Aufmerksamkeit schenken müssen. Als Beispiel für eine zweckmäßige Ausnutzung vorhandener Gebäude führen die „Flugschriften für Siedlerberatung“ das von der Reichsburgischen Landgesellschaft errichtete Siedlungsdorf Döllitz an. Hier sind 70 größtenteils landwirtschaftliche Siedlerhöfen in Größe von 10—15 Hektar aus den vorhandenen Gutsgebäuden errichtet worden. Trotzdem sind die Gehöfte nicht so eingengt, wie in so manchem alten Dorfe. Bei Döllitz handelte es sich um einen Gutsbetrieb von 1000 Hektar mit eigener Lichtanlage und Wasserversorgung. Neben diesem Gutsdorf bestand ein ebenfalls mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden besetztes Vorwerk. Der Gutsdorf ist durch ein Straßennetz so angelegt worden, daß die Bauerngehöfte von allen Seiten bequem zu erreichen sind.

Das große Gutsdorf mit anschließendem Park ist zu einem Kolonialwarengeschäft und einer Gastwirtschaft geworden. Das anschließende Wirtschaftsgelände hat eine Landarbeiterkantine und eine Wägerei ergeben, die mit dem bereits vorhandenen Gewächshaus gut ausgestattet ist. Aus dem etwa 90 Meter langen Vorwerk mit dahinterliegendem Maschinenhaus sind 3 Bauernhöfe entstanden, die über reichlich Stall- und Scheunerraum verfügen. Bei dieser Dreiteilung hat die mittlere Stelle eine Durchfahrt erhalten, die den inneren und äußeren Wirtschaftshof verbindet. In gleicher Weise sind der große Kuh-, Schaf- und Jungviehhof zu je 3 geräumigen Bauerngehöften durchgebaut. Diese Stellen haben innerhalb der Dorfstraße ihre Garten- bez. Weideparzellen zugereilt erhalten. Die große massive Scheune mit Fohlenställen hat sogar 4 große Bauernhöfe ergeben, die mit Gartenflächen und dem benachbarten Gutsdorf ausgestattet werden konnten. Weniger schwierig war die Verwendung der bereits vorhandenen Landarbeiterwohnungen; hier wurden an den schon vorhandenen Stall nur noch Scheunen angebaut. Da bei allen Durchbauten oberster Grundlag ist, was irgend denkbar, an Kosten zu sparen, hielten sich bei einem solchen Verfahren die Durchbaukosten mit allen Nebenleistungen auf nur 4—6000 Mark, je nachdem, ob zwei oder drei Stuben mit Wohn- und Futterfläche eingebaut wurden. Aber auch an diesem Betrag läßt sich noch so manches einsparen, wenn der Siedler am Bau selbst mitarbeitet.

Für Döllitz ist erwähnenswert, daß die Gehöfte auf dem Hof an das vorhandene Wasserwerk angeschlossen sind und Zapfstellen in der Küche und Futterküche vorhanden sind. Ferner liefert die vorhandene Lichtanlage des Gutes für alle 70 Siedlerhöfen elektrischen Strom. Diese gemeinschaftlichen Anlagen werden durch die geschlossene Dorfanlage wesentlich erleichtert und verbilligt, wodurch ein Nachteil des geschlossenen Dorfes, die größere Entfernung zu den einzelnen Ackerflächen, aufgehoben wird. Auch das Genossenschaftswesen, die gemeinsame Nutzung von Maschinen, gemeinsamer Warenbezug, Zu- und Abtransport der Produkte, werden in dem geschlossenen Dorf besser zu regeln sein; kurzum, der Gemeininn muß hier stärker hervortreten als bei der auseinandergezogenen Siedlung.

Kurzil. Sonntagsdienst am 6. März 1932.

Kirche: Jeder Ort für wirklich bringende Hilfe jederzeit erreichbar.

Beitragen: Herr Rißke, Stadtteil Altrela, Hauptstraße 83, (vormittags 8—11 Uhr). Herr Schottke, Stadtteil Altrela, Breite Straße 10 (vormittags 11—12 Uhr).

Apotheken: Reichsapothek, Stadtteil Altrela, Schulstr. 1, Ankerapothek, Stadtteil Gröba, Friedrichs-Obert Platz 6.

Die auch vom 5. März 1932, 19 Uhr, bis zum 12. März 1932, früh 7 Uhr, nachts Dienstbereitschaft haben.

Bei rheumatischen Schmerzen aller Art haben sich Logal-Tabletten ganz hervorragend bewährt. Zahlreiche Dankschreiben über Logal bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half! Ein Versuch überzeugt! Frag. Sie Ihren Arzt. In allen Apoth. Ermäßigter Preis M. 1.25. 12.4%, Lith. 0.46%, Chin. 74.9%, Acid. succ. malic.

Der gewöhnliche Dienstweg schon; der führt meistens zu Ungemütlichkeiten. Dieser besondere hier führt aber zu ganz etwas anderem. Er führt über Eisenbahnschienen hinweg mitten ins Hafengelände hinein, an einer recht windigen Ecke vorbei, einige Stufen abwärts, hinunter in das Kellergeräusch einer „Schifferei“ (!) — dort befindet sich jener Treffpunkt „Zu den vier Winden“. Wer möchte nun behaupten, daß der Weg dorthin kein Dienstweg ist?

Ja, und diesen Dienstweg beschreiten sie alle gern, die Männer aus allen vier Winden, um sich für eine Belle geborgen zu wissen in diesem Eldorado einer speziellen Menschennart; und eine spezielle Menschennart waren sie immer; unre heimliche und fremden Elbschiffer, die sich hier mit den Ober- und Saaleschiffern, den Oberländern, wie den Vierländer Berufsgeossen zu behaglichem Männertratsch in allen Mundarten Deutschlands zusammenfinden.

Man muß es einmal erlebt haben, wenn der hiesige alte Hafeninspektor (jetzt nun auch schon i. R.), mit seinem bulgischen Vollbart aller Welt Stromauf und Stromab bekannt, einen soliden „Snal“ mit so einem Hamburger Kap'n da unten „Zu den vier Winden“ hält — welche Fülle von Humor, aber auch von Weltgewandtheit liegt in so einem Schipperdialog! Na, und wenn der Hamburger geklaut haben sollte, wir hier zu Lande wüßten ihm nicht Garn genug zu spinnen, so hat er sich bannig geirrt.

Nun lage mal wer, unre Zeit hätte keine Originale mehr! Den nehme ich bei Gelegenheit einmal mit hinein in „die vier Winde“. Dort kann er sie kennenlernen, die Charakterköpfe der Schifferzunft; freilich, zimperlich darf man nicht veranlagt sein; denn Schipper sind nun mal bekanntlich keine Salontröler; und Damenlöhre werden auch nicht verkehrt in diesem Seemannsdill.

Der Genius loct ja den vier Winden heißt aber trotz alledem genau so: Unfindbar up alle Tid, wohnt hier die Gemütlichkeit; — dazu verlißt schon die ganze „Nämlichkeit“ der gemühtlichen unterirdischen Bewohnung.

Nämlichkeiten ist übrigens schon bald zuviel gesagt; denn nach der Länge mißt der gekannte Treffpunkt knapp dreimal die Länge eines hämmigen Mannes; und dreier als zwei Meter ist er auch nicht; aber zumeist ist er voller aus-

gelaunter Typen. Und ein mächtiger Waldmeiser verhält sich auch zumeist die Häupter der Schiffshäupter und Schiffsnächte; die Friedenspfeifen, das besondere Merkmal der echten Schiffer-Charakterköpfe, verstimmen wohl nie dort unten. Und wehe dem, der da von Politik spricht! Dem kommt der blaueschürzte Vater der vier Winde gehörig groß!

Ein echtes, schlichtes Stück Volkstümlichkeit umgibt die Atmosphäre dieses an sich so unheimlichen Erdenninkels untrer Heimat. So wie Hamburg mit seinen internationalen Seemanns-Treffpunkten etwas betart Solides im großen hat, so hat unser Klein-Hamburg, auch Relia genannt, daselbe „Zu den vier Winden“ im kleinen, dafür aber auch in beachtlicherer Form.

Und wenn nicht bange ist vor der Dersheit und Grabbheit schlichten Volkstums, wer es verlißt, aus dem Rauberwelsch aller Zungen da unten den guten Kern heraus zu klammern, der in den raubbörigen Aiten von der ehrenwerten Schifferzunft liegt, der wird sich bei kurzen zufälligen Aufenthalten „Zu den vier Winden“ bestimmt wohler fühlen, als wenn er den manchmal verlißt saulen Gesellschaftstratsch gewisser eleganter Parketts über sich ergehen lassen muß; natürlich alles mit Ausnahmen; hier wie da!

Nur, als dem Freundes möhren Volkstums, ist es manchmal sogar ein besonderes Erleben gemessen, unter den natürlichen, unverfälschten Vertretern dieser Spezies von Zeitgenossen auf ein Stündchen zu verweilen. Man fern auch dort, wo sich die Originale zu treffen pflegen, über den Punkt „Charakterstudien“ noch hinaus. Dieses aber ist niemals von Schaden; der „Dorraal“ solcher Studien darf dabei keine Rolle spielen. Darüber hilft das jetzt im Goethejahr besonders zu betonende Wort hinweg; Greif nur hinein ins volle Menschenleben — usw.; interessant ist das Ergebnis allemal gewesen!

Zu den vier Winden — möchte diese Stätte kurzer Erholung der heute wirtschaftlich so besonders schwer leidenden Junnt der Kleinschiffer und ihrer Freunde für alle ihre Besucher immer den vollstümlichen Charakter bewahren, den sie seit langem in unserem heimatischen Leben geübt hat. J. T. H.

Neuins vom Jovyn in Bild und Wort.



Geh die Stimmlisten ein!
Bei den Gemeinden liegen die Listen der Stimmberechtigten für die Reichspräsidentenwahl aus. Am Wahlsonntag darf nur derjenige seiner höchsten Bürgerpflicht genügen, der in diesen Listen verzeichnet steht. Es ist daher Ehrensache eines jeden Staatsbürgers, sich davon zu überzeugen, daß auch sein Name in den Stimmlisten geführt wird.



Parade des Berliner Nachtregiments vor dem Reichspräsidenten.
Reichspräsident von Hindenburg hatete dem Berliner Nachtregiment, in dem zehn Kompagnien der Reichswehr aus dem ganzen Reich vertreten sind, einen Besuch ab. Generalfeldmarschall von Hindenburg schreitet in unserm Bilde — in der Uniform der alten Armee und mit dem Marschallstab — die Front des Nachtregiments ab.

Bild darunter:
Die „Fleischerbank“ zusammengebrochen. Die Handelsbank A. G. in Berlin, die hauptsächlich als Bank des Fleischerhandels bekannt ist, hat ihre Zahlungen eingestellt. Gegen den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Bank, den Obermeister der Berliner Fleischer-Innung Raschel, werden schwere Vorwürfe erhoben.



Das Rittauer Stadttheater niedergebrannt.
Im Bühnenraum des Rittauer Stadttheaters brach nach einer Vorstellung ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und innerhalb zwei Stunden das Gebäude bis auf die Grundmauern vernichtete. Der Verlust des Theaters bedeutet besonders für die deutsche Kulturarbeit in den Grenzgebieten einen schweren Schlag, da die Bevölkerung aus dem benachbarten Deutsch-Polen zu den regelmäßigen Besuchern des sich in letzter Zeit besonders gut entwickelnden Theaters zählt.



Vom Lappo-Konflikt in Finnland.
Oben: Regierungstruppen vor Helsingfors in Erwartung der Lappo-Truppen. Unten: ein Truppentransport der Regierungstruppen auf dem Wege zur Hauptstadt.

Eugen d'Albert †.
Der Komponist und Pianist Eugen d'Albert ist im Alter von 68 Jahren in Riga gestorben, wo er sich gerade zum siebenten Male scheiden lassen und zum achten Male heiraten wollte. Als Schöpfer der Oper „Tiefenland“ ist sein Name mit einem der größten Opernerfolge des 20. Jahrhunderts verbunden. Von seinen andern 20 Opern haben nur „Die toten Augen“ einen bemerkenswerten Erfolg gehabt.



Bild links:
Julius Wagner Ritter von Jauregg, der berühmte Wiener Mediziner und Psychiater, feiert am 7. März seinen 75. Geburtstag. Als Begründer der Behandlung der Paralyse mit Malaria-Erregern erhielt er im Jahre 1927 den Nobelpreis.



In Polen
werden schon seit langer Zeit die Frauen militärisch ausgebildet. Unsere Aufnahme aus einem Ausbildungslager für Frauen zeigt, daß die weiblichen Amazonen genau wie ihre männlichen Kameraden Dienst tun.



Sieht das nach Abrüstung aus?

In Japan
werden neuerdings sogar die jungen Mädchen mit dem Gebrauch der Waffe vertraut gemacht.

Vermischtes.

Dreifacher Raubmord bei Stockholm. Auf der Insel Bårby bei Stockholm wurden ein 70jähriger ehemaliger Hofbesitzer, seine Ehefrau und deren Schwester in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Es scheint Raubmord vorzuliegen.

Am 10. Febr. beinahe ins Judthaus. Weil er mit einer Fahrkarte 3. Klasse ein Stadtbahnabteil 2. Klasse benutzt hatte, stand am Freitag der 32. Jähr. Angestellte Alfred B. vor dem Berliner Schöffengericht unter der Anklage des Rückfallbetruges, ein Verbrechen, für das die Mindeststrafe ein Jahr Judthaus beträgt, wenn nicht mildernde Umstände anerkannt werden. B. war an einem Februar-Sonntag im vorigen Jahre vom Stettiner Bahnhof nach dem nördlichen Vorort Frohnau gefahren. Er hatte für 25 Pf. eine Fahrkarte 3. Klasse gekauft, hat aber — wie er angibt, weil er sonst den Zug nicht mehr erreicht hätte — ein Abteil 2. Klasse bestiegen. Aus der dritten Station nach der Abfahrt stellte ein Kontrolleur fest, daß B. nicht über eine Fahrkarte 2. Klasse verfügte, die 35 Pf. kostete. Die Sache hätte sofort mit einer Buße von 3 Mark erledigt werden können, aber B. hatte soviel Geld nicht bei sich. Er schickte auch das Geld nicht rechtzeitig ein und so erstattete die Eisenbahndirektion Berlin Strafanzeige wegen Betruges. Beim Prozeß war für B. verhängnisvoll, daß er früher einmal wegen kleiner Betrüge zwei Geldstrafen von 40 und 50 Mark erlitten hat. Dadurch war seine Fahrt mit der unrichtigen Fahrkarte zu dem schweren Verbrechen des Rückfallbetruges geworden. Der Staatsanwalt ließ mildernde Umstände gelten und beantragte eine Verhängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht hielt die betrügerische Absicht nicht für erwiesen und sprach den Angeklagten frei.

Ein origineller Schwindlertrick. Auf einen originellen Schwindlertrick ist ein Fräulein Helena Blau in Liverpool verfallen. Sie hatte einmal das Bed. daß sie ein kleines Glasplättchen verlor, als sie in einem Café eine Portion Eis aß. Das Plättchen kam in die Kasse und verurteilte dort eine leichte Schmittverletzung. Sie verlangte selbstverständlich von dem Wirt Schadenersatz und ohne weiteres wurde ihr von einer Haftpflichtversicherung eine Summe für die ärztliche Behandlung und außerdem ein Schmerzensgeld gewährt. Die leichte Art, wie sie das Geld bekam, brachte sie auf die originelle Idee, nunmehr weitere Cafés abzuklavieren und dort Eis zu essen. Jedemal schlug sie Alarm, ließ den Beschäftigten kommen und erklärte, in dem Eis sei ein Glasplättchen gewesen und wahrscheinlich habe sie auch ein Stückchen Glas verlor, was eine ärztliche Untersuchung ergeben würde. Tatsächlich hat sie auf diese einfache und schnelle Art eine Summe von etwa 500 Mark

erworben, da die Wirte natürlich ein Interesse daran hatten, die Sache möglichst rasch und lautlos aus der Welt zu schaffen.

Wenn der Sohn des Lord Mayor heiratet. Die englische Öffentlichkeit beschäftigt sich schon jetzt mit den Vorbereitungen zu der prunkvollen Hochzeit, die der Sohn des Lord Mayor (Bürgermeisters) von London am 9. April feiern wird. Wie die vielen altüberlieferten Gebräuche und Sitten, die gerade mit der Person des Lord Mayor seit Jahrhunderten verknüpft sind, machen die Hochzeit seines Sohnes zu einem Ereignis, das ganz London interessiert. Ein riesiger Hochzeitstisch wird im Weston House geboten werden, der auf einer silbernen großen Skala aufgestellt die respektable Höhe von 2 1/2 Metern erreichen wird. Fast 2000 Personen sind zu der Zeremonie und dem anschließenden Empfang eingeladen worden. Man hat absichtlich einen Sonnabend-Nachmittag für die Feier gewählt, um bei dem geringeren Straßenverkehr das Verkehrsproblem bei der An- und Abfahrt der Gäste überhaupt bewältigen zu können. Die Braut wird in einer prunkvollen Staatskarosse nach der Kirche St. Lawrence Fevers fahren und dort nach altem Ritus getraut werden. Das ist insofern interessant, als in dem alten Ritus die Braut dem Bräutigam geloben muß „to obey“ zu gehören.

Prokurist wegen Verdachts der Wechsel-fälschung verhaftet. Wegen Verdachts der Urkunden- und Wechsel-fälschung wurde der frühere Prokurist der Rheinischen Bauernbank, Dr. Sack, festgenommen. Er wird beschuldigt, mehrere Personen zu Wechsel-fälschungen in Höhe von 250 000 Mark angestiftet zu haben. Von der Leitung der Rheinischen Bauernbank erfahren wir hierzu, daß die Wechsel-fälschungen durch Dr. Sack bereits vor zwei Jahren vorgenommen worden waren. Er wurde bereits zu jener Zeit wegen dieser Missetaten strafflos entlassen. Es wurde von einer Anzeige Abstand genommen und die Sache intern bereinigt. Nachdem die Rheinische Bauernbank im Oktober vorigen Jahres ihre Zahlungen einstellen mußte, wurde auch dieser Fall wieder aufgearbeitet und der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet, um eine Klärung herbeizuführen.

Ueberfall auf eine Zimmervermieterin. Die 55 Jahre alte Frau Gilly des Kaufmanns Carstens in Berlin-Schmargendorf wurde gestern von einem Unbekannten, der sich als Dr. Siebert aus Wilmersdorf, an den Stuhl gefesselt und gezwungen, ihm die Schlüssel zu allen Behältern der Wohnung auszuhandigen. Nachdem der Täter die Wohnung ausgeplündert hatte, ergriff er die Flucht. Auf die Differenz der Ueberfallenen eilten aber Hausbewohner herbei und konnten den flüchtigen Räuber noch auf der Straße fassen. Er wurde der Polizei übergeben. Auf dem Polizeirevier stellte es sich heraus, daß man es in dem „Dr. Siebert“ mit einem

Der Mann Rogge aus Hamburg zu tun hatte, der bereits wegen verschiedener Straftaten von den dortigen Behörden gesucht wird.

Es ist genug!

In der Sitzung des Reichstags vom 24. Februar 1932 hat man es gewagt, Hindenburg, das verfassungswidrige Staatsoberhaupt der Deutschen, mit Delegationen in eine Linie zu stellen. Ein einziger Ruf der Empörung muß die Antwort auf diese Schandlung sein. Denn trotz Rot und Verwirrung des Tages sind Ehrgefühl und Treue im Herzen des deutschen Volkes nicht erloschen. Kein politischer Gegenstand kann es rechtfertigen, die über jeden Zweifel erhabene Persönlichkeit Hindenburgs, in dem In- und Ausland in gleicher Weise deutsche Gesinnung, Spornimpuls und Pflicht-treue verkörpert sehen, anzutasten. Es ist eine Ehrenpflicht jedes Deutschen, diesen Mann gegen die Angriffe strabloner Agitatoren in Schutz zu nehmen.

Es ist genug der Verleumdungen und des Kanakels aller gegen alle.

Hindenburg hat sich entschlossen, nochmals für das Wohl des Ganzen einzustehen ohne Rücksicht auf sein eigenes Wohlergehen und ohne Scheu vor Enttäuschungen. Das deutsche Volk wird diesen Entschluß mit Hochachtung anerkennen und sich durch die Tat dankbar erweisen. Denn

Hindenburg ist der durch eigene Größe, nicht durch die Verherrlichung vollständige Zeitsch.

der über den Parteien, über jedem System steht und für alle Volksgenossen ein offenes Herz hat. Zu unerfüllbaren Verheißungen, phantastischen Sätzen, durch die Beut und Arbeit hervorgerufen werden sollen, gibt dieser Mann sich nicht her. Denn er weiß, daß nur verantwortungsbewusste Politik, die in jedem Augenblick die erreichbaren Möglichkeiten eines Wiederaufstieges berücksichtigt, dem deutschen Volke wirkliche Hilfe bringen kann. Hindenburgs scharfsinnige Haltung verkörpert die geschichtliche Einheit des deutschen Reiches. Durch seine lautere Persönlichkeit ist er zugleich die härteste Stütze einer sittlichen Erneuerung Deutschlands, die durch Dabreden nicht gefördert wird.

Dieser Mann und kein anderer ist der erste Vorgesetzte des deutschen Volkes und muß es bleiben.

Amtliches

Ueber den Nachlaß des am 22. Dezember 1931 an seinem Wohnsitz in Görz, Schloss Strehla Nr. 12, verstorbenen Rittergutsbesizers Otto Wilhelm Emald Gera von Wquat ist die Nachlassverwaltung anordnet worden. Amtsaussch. Riesa, den 4. März 1932. N. No. P 2 32. 172 32.

Am die am 10. d. M. fällig werdende Einkommen- und Körperschaftsteuerorauszahlung der Gewerbetreibenden für das 1. Halbjahresvierteljahr 1932, ferner an die Zahlung der Kassensteuer der Veranlagten der Gewerbetreibenden und Landwirte, an die Umsatzsteuerorauszahlung der Monatszahler für den Monat Februar 1932 und an die am 15. d. M. fällig werdende Gewerbesteuer für den 4. Termin 1931 wird erinnert.

Falls Zahlung der Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Kassensteuer bis 10., der Umsatzsteuer bis 17., der Gewerbesteuer bis 15. d. M. nicht erfolgt ist, werden die geschuldeten Beträge nebst Verzugszinsen (1% v. S. für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefallenen halben Monat) sofort im Verwaltungsverfahren unter Ansetzung der Zwangsvollstreckungsstellen beigetrieben. Eine weitere Mahnung, insbes. Einzelmahnung, erfolgt nicht mehr. Riesa, den 5. März 1932. Das Finanzamt.

Öffentliche

Höhere Handelsschule Riesa.

Au der Dienstag, den 15. März, 11 Uhr stattfindenden **Entlassung** der abgehenden Schüler und Schülerinnen laden Riesa, für Vorstand und Lehrerrat den 5. März 1932. Studiendirektor Oebme.

Preuß. Staatsoberförsterei Taura

(Taura-Land.) Brennholzverkauf am Montag, 7. März, in Taura von 8 Uhr ab: 75. Lausa Schlag 29 (2ter Anbieb): 21—180 Scheit, 16 Anb., 36 Reis I. Sammelb., Jag. 4, 13, 16, 18, 20, 30, 33: 21—11 Scheit, 35 Anb., 16 Reis I. Durchf., Jag. 2, 3, 9, 18: 21—34 Scheit, 130 Anb., 7 Reis I. 75. Sitzeroda Sammelb. Jag. 35, 39, 41, 59, 62: 21—20 Scheit, 4 Anb., 6 Reis I. Durchf., Jag. 52/56, 61: 21—115 Scheit, 80 Anb., 20 Reis I.

Handels-Hochschule Königsberg i. Pr.

Semesterbeginn 15. April 1932. Vorlesungsverzeichn. u. Prüfungsordnungen kostenlos. Gebührensachl. für Deutsche aus den Gebieten westlich des polnischen Korridors.

Gewinnbring. Existenz

finden Vertreter, durch unsere an Privat zu vert. Gesch. Rädermittel. Kolonn. werd. besorg. Bewerb. mit Angaben bisg. Tätigk. Anb. zu richten an: Pharmazeutische Spezialitäten W. Wieders, Reibala C. L. Röhreke 11.

LADEN

nur in der Hauptstraße per sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter A 1967 an das Tageblatt Riesa.

Preuß. Staatsoberförsterei Taura (Taura-Land)

Nutzholzverkauf am Montag, 21. März, in Taura (Gasthof Stecke) von 9 Uhr ab:

Försterei	Diebstort	Klasse	Nr. Stammholz fm	Bemerk.
Lausa	Schlag 16	4a	6	
	Schlag 34	3a/4a	42	
	S. d. Jag. 12, 26, 32	1b/3a	10	
	S. d. Jag. 1, 8—19, 23	1b/4a	150	3 St. Stämme in Jag. 8a
	b. 25, 27, 28, 30—33	1b/3a	70	1 Ripen Stamm i. Jag. 3
	Durchf. Jag. 2, 3, 9, 18	1b/3b	250	16 im Qu. 2/4 Nr. Tischlerware
Sitzeroda	Schlag 29 (1. Anbieb)	1b/4	450	
	Schlag 29 (2. Anbieb)	2a/4b	75	
	Schlag 42 (1. u. 2. Anbieb)	1b/3a	6	
	S. d. Jag. 37, 60	1b/4	200	3 St. Stämme in Jag. 42b
Staupitz-Mittelheide	S. W. Jag. 35, 38, 38 b.	1b/4a	200	1 St. 1 Grle-3 St. Stämme
	42, 44, 45, 48, 50, 57 b.			
	59, 62—66			
Staupitz-Mittelheide	Durchf. Jag. 38, 43, 52 b.	1b/3	50	
	56, 61	1b/3	85	

Veränderungen vorbehalten. Bestellung der Aufmaßlisten (getrennt nach Förstereien) bis 9. März, Versand am 14. März.

Fremdenmeldezettel

lose und in Blockform zum Durchschreiben, sow. Formulare zu Fremdenbüchern entsprechend den Vorschriften der am 1. Okt. 1930 in Kraft getretenen Landesmeldeordnung sind stets zu haben im

Rieser Tageblatt, Riesa, Goethestr.

Leeres Zimmer an Frau!

Su erst. im Tagebl. Riesa.

2 helle Büro-Räume

in Riesa, Größe 85 qm, m. Subst., auch für andere gewerbli. u. sonst. Zwecke geeignet, ab 1. April zu vermieten.

Louis Schneider, K.-G. Lindenstraße 23.

Jüngerer Mädchen

schulfr. u. Schweinefüttern sucht G. Kauls, Herberge.

Würmer

die schädlichen Parasiten in Magen und Darm jähren Kindern u. Erwachsenen die besten Salze weg. Radikale Vereitigung durch Hofapoth. Schaefer's

Wurm-Flock

Allein-Verkauf: Med.-Drogerie M. S. Gennick.

500 Werkzeugmaschinen

aller Art, neu und gebraucht! Wenn Sie zur Leipziger Messe kommen, verschäumen Sie nicht meine umfangreichen Lagerbestände zu verachten. Ich bin umgezogen und zwar in eine neue 1500 qm große Lagerhalle in

Leipzig C. 1, Wittenberger Str. 1 Ecke Berliner Straße

(10 Minuten v. Hauptbahn, Straßenbahn 1 u. 21).

Emil F. Schmidt, Tel. 50 570. Außerdem großes Zweiglager in Chemnitz, Wilhelmstraße 13.

Bekannt reell und billig

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft, mit Daunens, doppelt gewaschen und gereinigt à Pfd. 2.50, beste Qualität 3.—, Halbdaunen 4.25, 1/2 Daunen 6.—, 1/4 Daunen 9.—, 10.—. Geriffene Federn mit Daunens gereinigt 3.40 und 4.75, sehr zart und weich 5.75, 1a 7.—. Versand per Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, handbreite Waage. Nehme Nichtgefallendes zurück.

Frau H. Bodrich, Gänse-Neu-Trebbin (Ober-)

Trotz schlechter Zeit

verdienen Sie noch mehr als bisher durch Verkauf unfr. in pharma. Präparate und Tee auf ein. Rechnung, resp. gegen Brutto an Brivato. Bitte Besicht. Nachbestellungen, Dauerzinsen. Anfragen an „Schleichsch 39“ Dresden-N. 24.

Gänsefedern

ausw. m. Härter. Verschieden Sort. in Kopf von 200 RT. an bis 1000, desgleichen pa. Halbdaunen fälschertig. Auch gebe einige Sorten Schleifedern billig ab.

Albert Haberecht Gänse-Röderau am Bahnhof m. Härter. Tel. 516

Berufswechsel?

Wie viele sind heute vor diese Frage gestellt, und damit vor die noch viel wichtigere: In welchen Beruf soll ich hinüberwechseln? Es ist nicht leicht, hier einen Rat zu geben. Wenn Sie aber Lust und Liebe zum Verkaufserwerb haben, und sich schon vertrauen, so notwendige Gebrauchsgüter wie Seife usw. in hervorragender Qualität direkt ab Fabrik an die Stadt- oder Landprivatgüterhandlung zu verkaufen, (d. h. anhand einer gut zusammengestellten Musterkollektion Bestellungen entgegenzunehmen) dann schreiben Sie unter B 1926 an das Tageblatt Riesa. Wir werden uns bemühen, Ihnen beim Aufbau einer neuen Existenz zu helfen.

Edel. Pfefferer

am Lutherplatz verlesen. Abzugeben Barthaust. 2.

Witwer

solid u. treu, 50 J., mit Hausgrund. wünscht die Bekantsch. Alt. Fr. od. Witwe von gutem Ruf, in 40er Jahr., mögl. v. Lande, zw. spät. Heirat. Nur ernstgem. Offerten unt. T 1968 an das Tageblatt Riesa.

Goldber Witwer

42 J., 3 Kinder, 11, 9, 7 J., m. Bekantsch. mit solid. einfr. Mädchen, auch Witwe, zw. sp. Heirat. Off. u. 8 1968 an das Tageblatt Riesa.

Heiraten

und Heiraten für Damen und Herren aller Stände, gleich welcher Gegen (mit u. ob. Vermögen) vermittelt streng reell und diskret mit besten Erfolgen die langjährige Ehenberatung G. K. J. Schmidt, Dresden-N. 1, Albrechtstr. 18, III. Auskunft sofort kostenlos.

Lehrer

42er, händ., 1,72 m, sympat. Wesen, hochmüht., groß. Verm., w. bald. Reingewerbe m. händl. Mädchen von Stadt od. Land, 17—25 Jahr. Größ. Verm. od. Best. wenn auch erst spät. Beding. Ernstgem. Bildschert. in treue Hände an: A. N. 23 Hauptstr. 23b/24.

Baukelle

1204 qm, 101. zu verkaufen. Su erst. im Tagebl. Riesa.

Kraft. Mädchen (15 J.)

vom Lande, händlich, sucht Hausmädchen-Stelle. Su erst. im Tagebl. Riesa.

Sucht. Verkäufer

für Haus-Schlager gef. Anfr. unt. S. 53 an Ala, Dresden-N. 1.

vertrauenswürdig

Herrn

der entweder berufstätig ist oder Pension bezieht, für nebenamtliche Tätigkeit gegen Fixum u. Provision. Angeb. u. W 1968 an das Tageblatt Riesa.

Bäcker

zu werden, findet Offern ante Bekantsch. bei D. Käfer, Badermeister, Sommerh. 18, Döbelner Str. 18.

Chem. Internerwerb

sucht s. Wahrung seiner Interessen i. dort unvert. Mitarbeiter

geg. Gehalt. Dauerit. g. Dem. (Freiumschlag verb.) unt. A. V. 1227 bei Rudolf Wöffe, Magdeburg. 771

Gehr. Damenrad

1 Gabelbau, unter zweieln die Wahl, zu verkaufen Sauerberg 29b

Ruabenrad zu verkaufen Gröbe, Dammweg 4.

Öffentliche und private Wirtschaft.

Noch immer gibt es parteipolitische Theoretiker, die das Heil des deutschen Volkes in einer weitgehenden Verstaatlichung (Sozialisierung) der bisherigen Privatwirtschaft sehen. Zur Beleuchtung solcher „Ideen“ vergleiche man die Unterschiede im Preisrückgang bei öffentlicher und privater Wirtschaft. Diese Entwicklung ist sehr aufschlussreich. Die Kritiker der Preislenkung, vor allem auch die Wertminderer, würden zu ganz anderen Schlussfolgerungen kommen, wenn sie die ungleiche Entwicklung der einzelnen Gruppen des Lebenshaltungsindex seit Januar 1929 betrachten. Der Lebenshaltungsindex ist von Januar 1929 bis September 1931 von 153,1 auf 184,0, also um 11,8 v. H. gesunken. An dieser Senkung waren aber die einzelnen Berufsgruppen sehr unterschiedlich beteiligt. Die Preisentwicklung der einzelnen Gruppen des Index geht aus folgender Aufstellung hervor:

Verkehr	+ 5,0 Proz.	Leichtstoffe	- 4,2 Proz.
Lebensmittel	+ 8,1 Proz.	Ernährung	- 15,8 Proz.
Bildung	- 1,7 Proz.	Bekleidung	- 11,8 Proz.

Die Preisentwicklung weist demnach erhebliche Spannen auf, und zwar lässt die Spanne überall zwischen den Preisgruppen der öffentlichen und denen der privaten Wirtschaft. Man vergleiche einmal die Senkung der Ausgaben für Bekleidung von 21 v. H. mit der Steigerung der Verkaufsausgaben um 5 v. H. Mit vollem Recht kann darauf hingewiesen werden, dass in einer Zeit allgemeiner Preislenkung, in einer Zeit, in der gerade die Regierung immer nachdrücklicher eine Verbilligung der Preise- und Lebenshaltungskosten forderte und der Kanzler die Parole eines billigeren Deutschlands ausgab, nur die Privatwirtschaft dem Verbraucher mit Preislenkungen dienlich, während Preislenkungen ausschließlich in denjenigen Gruppen auftraten, deren Preisbilligung maßgebend von der öffentlichen Hand beeinflusst wird. Während die Privatwirtschaft trotz des gewaltigen Steuerdrucks die Lebenshaltungskosten verringerte, erwies sich die öffentliche Wirtschaft als unfähig, ihre Preispolitik der Preisentwicklung anzupassen, sie verneinerte auch weiterhin die Lebenshaltung. Bis Dezember 1931 nahm nämlich die Spanne zwischen den öffentlich-wirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Preisgruppen noch erheblich zu, wie aus folgender Aufstellung hervorgeht:

Verkehr	+ 4,1 Proz.	Leichtstoffe	- 2,9 Proz.
Lebensmittel	+ 8,1 Proz.	Ernährung	- 21,8 Proz.
Bildung	- 2,4 Proz.	Bekleidung	- 25,1 Proz.

Die Gruppe Lebensmittel beteiligt sich also überhaupt nicht an der Preislenkung, der Verkehr nur in geringem Maße, wobei man noch berücksichtigen muß, daß unter den Verkehrsaufwendungen auch die Ausgaben für Kraftfahrzeuge enthalten sind, deren Preise fast ausschließlich gestiegen sind. Durch die Rotverordnung vom Dezember ist dann endlich eine gewisse Senkung auch der öffentlich-wirtschaftlichen Preisgruppen eingetreten. Es ergibt sich demnach für Januar 1932 folgendes Bild der Preisentwicklung:

Verkehr	+ 2,9 Proz.	Leichtstoffe	- 9,8 Proz.
Lebensmittel	+ 1,8 Proz.	Ernährung	- 24,8 Proz.
Bildung	- 8,8 Proz.	Bekleidung	- 28,2 Proz.

Man sieht die Spanne zwischen den öffentlich-wirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Preisgruppen hat sich sowohl gegenüber dem Stand vom September als auch gegenüber dem Stand vom Dezember 1931 vergrößert. Nach wie vor erwies sich also die Unverwegtheit der öffentlichen Preispolitik, die dazu führt, daß der gesamte Deflationdruck auf die private Wirtschaft abgeladen wird. Um so erstaunlicher mutet angesichts dieser Tatsache, die man nicht durch Ideologien aus der Welt schaffen kann, die neuerdings wieder erhobene Forderung der Gewerkschaften nach einer Verstaatlichung weiterer großer Wirtschaftskategorien an. Diese Forderung wird bekanntlich mit der Behauptung begründet, daß die private Wirtschaft in der Krise verlagert habe. Nun, hätte sich die private Wirtschaft bei der Anpassung an die Konjunktur auch nur halbwegs so un-

fähig gezeigt wie die öffentliche Wirtschaft, die offenbar das Joch seiner gewerkschaftlichen Ruler nach Verstaatlichung der Wirtschaft ist, so wäre die deutsche Wirtschaft schon längst dem Deflationsdruck erlegen, der von unserer passiven Zahlungsbilanz ausreicht. Die glückliche Entwicklung unserer Handelsbilanz im Jahre 1931 wäre unter einer erstarren fiskalischen Preispolitik jedenfalls unmöglich gewesen. Es wäre als eine Verbilligung der Auseinandersetzung zu begründen, wenn sich Herr Ambrusch einmal mit dem völligen Verlangen der Preispolitik der öffentlichen Wirtschaft beschäftigen und seine Verstaatlichungspläne damit in Einklang bringen würde.

Auslanddeutsche Umschau

Tschechoslowakei.
In der Tschechoslowakei werden weiter deutsche Beamte abgebaut. Auf der Eisenbahnstation Teichow ist kein Tscheche entlassen worden, obwohl mehrere ihre volle Dienstzeit hinter sich haben, aber 18 deutsche Bahnangestellte werden pensioniert, davon 18 vor Erfüllung ihrer vollen Dienstzeit. Die Zahl der Studierenden in der Prager deutschen Universität ist gegenüber dem Wintersemester 1930 von 4037 auf 3288 gesunken, davon sind 4040 Sudetenböhmische, 478 Polen, 168 Rumänen, 76 Ungarn, 87 Zeitländer, 21 Bulgaren, 60 Reichsdeutsche, 29 Oesterreicher, gewiß ein schönes Zeichen, welcher Richtung sich die deutsche Universität erweist, obwohl an ihr das Studium durch die unmöglichen räumlichen Verhältnisse sehr erschwert ist.

Bei einem Studienausflug der Prager Bergakademie sollte auch die militärische Versuchsanstalt in Prag besucht werden. Falschlich wurde den Studenten deutscher Nationalität die Teilnahme verweigert; Staatsbürger zweiter Klasse! In Nikles in Nordmähren war das deutsche Kinder-Kindergarten für tschechische Schulmädchen beschlagnahmt worden. Für vier tschechische Schulkinder und drei im Kindergarten sind beschäftigt ein Oberlehrer, eine Lehrerin, eine Kindergärtnerin, eine Handarbeitslehrerin, ein Lehrer für Deutsch, zwei Religionslehrer verschiedener Konfessionen und eine Wärterin. Jüngere tschechische Kinder gibt es nicht, trotzdem ist es unmöglich, für 21 deutsche Kinder die Freigabe des tschechischen Gebäudes zu erreichen.

Ich bin unfriedlich über das ganze deutsche Volk, nicht nur die Sozialisten sind Partei der Partei gegen, und will mit meinem Gewissen und dem Vaterland verpflichtet sein.
von E. F. F. F.

Breslau. Die Hauptstadt der Slowakei, hat bei 85 000 deutschen Einwohnern keine einzige selbständige deutsche Bürgerschule, sondern nur einzelne deutsche Parallelklassen an tschechischen oder slowakischen Schulen. Die einzige deutsche Mittelschule (nach norddeutschem Sprachgebrauch: höhere Schule) Breslauer mit 801 Schülern hat keine eigenen Räume und ist mit dem einzigen tschechischen Staatsgymnasium in einem Gebäude untergebracht.

Ungarn. In Ungarn beginnt ein neuer Feldzug gegen das ungarländische Deutschertum und dessen Führung. Die „Nemzeti Ujság“ fordert die feierliche Anerkennung der Deutschen. Der in den internationalen Verträgen gewährleistete Schutz der Minderheiten beziehe sich nur auf die „gewalttätige“ Einschmelzung. In derselben Forderung aber wird gegen die Assimilierung der in den von Tschechen besetzten Gebieten lebenden Ungarn Einspruch erhoben.

Polen. In Polen wurde die deutsche einstufige Schule Groß-Börsdorf aufgelöst, obwohl sie nicht nur die für eine Schulklasse erforderliche Zahl von 40, sondern von 82 deutschen Kindern enthielt. Diese wurden auf polnische Klassen verteilt. Ebenso wurde in Polen im Kreis Kartaus die deutsche Klasse mit 51 deutschen Kindern aufgehoben, die jetzt nur noch polnischen Unterricht haben (außer zwei deutschen Religionsstunden).

Polnische Zeitungen führen immer wieder aus, daß Polen nicht abrüsten könne, solange nicht Österreich entmilitarisiert (d. h. ohne jeden deutschen militärischen Schutz) sei. Sie betrachten auch die in der Grenzzone wohnenden Deutschen als Gefahr und verlangen ihre Entfernung — nachdem schon über eine Million Deutsche in diesem Staate ihre Heimat verloren haben!

Auf der seit 1918 zu Polen gehörigen Halbinsel Dala in der Danziger Bucht ist der letzte deutsche Lehrer von der polnischen Schulbehörde entlassen worden. Der Unterricht in der dortigen deutschen Schule wird nunmehr ausschließlich in polnischer Sprache erteilt.

Südbanien. Bei den Wahlen zum südbanischen Parlament erhielten die Deutschen nur ein Mandat (früher sechs). Gewählt wurde Dr. Kraut.

Die private deutsche Lehrerbildungsanstalt, für die nach unseren früheren Berichten das Deutschertum in Südbanien eine erfolgreiche Sammlung durchführte, konnte nun in Groß-Belkeret (Südbanisches Banat) eingeweiht werden. Der erste Lehrgang hat 100 Schüler. Eine freiwillige Schulsteuer soll dieses Werk, deutschen Lehrernachwuchs im Lande zu schaffen, für die Zukunft sichern.

Unter den 26 Senatoren des neuen südbanischen Senats befindet sich ein Vertreter der Deutschen, der alsbaldige Führer Dr. Grahl. — In Jugoslawien soll ein allgemeines Gesetz erlassen werden, wonach in allen Bürger Schulen nur die Staatssprache als Unterrichtssprache zugelassen werden soll, das wäre gleichbedeutend mit einer Schließung der sieben deutschen Bürgerschulen.

Italien. Die deutschen Gemeinden in Rom haben für die Winterhilfe 16 000 Lire (3400 Mark) und acht große Röhren Kleider und Schuhe nach Deutschland geschickt: ein neuer Beweis für die Solidarität und Verbundenheit unseres Volkes über die Grenzen hinweg.

Das Institut der englischen Fräulein in Meran (Südtirol) und der deutsche Kindergarten in St. Pauls dürfen nun weiter arbeiten, wenn sie italienischen Gottesdienst durchführen.

Rumänien. Im rumänischen Abgeordnetenhaus hat sich der Ministerpräsident Jorga sehr anerkennend über die Tätigkeit des



12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Eines Morgens, als ihm sein Diener das Frühstück brachte, lag ein Brief auf dem Tablett. Der Stempel lautete: Winnipeg, Kanada. Greiner wog ihn sinnend in der Hand und ließ sich von seinem Diener Kaffee einschenken. Erst als er sich an dem duftenden Getränk gestärkt hatte, ergriff er sein Messer und öffnete das Schreiben. Er folierte es auseinander und begann zu lesen. Der Brief lautete:

Sehr geehrter Herr Greiner!
Ihrem Auftrag gemäß habe ich das Ehepaar Mendheim ins nach Winnipeg begleitet. Wir sind glücklich dort angekommen. Aber ich muß Ihre Bedenken hinsichtlich Mendheims voll und ganz teilen. Schon auf der Fahrt zeigte sich der Leichtsinns des jungen Mannes. Nicht nur, daß er so leichtsinnig das Geld um sich warf, nein, er zeigte auch ein so mangelndes Interesse an allen Dingen, die die nähere Zukunft betrafen, daß ich bemerzte, wie die junge Frau stiller und stiller wurde. Frau von Mendheim beginnt bereits ernstlich über ihre Lage nachzudenken. Sie zeigt ein viel größeres Interesse an allen Dingen als ihr Gatte. Das Leben dieser beiden Menschen verlief bisher im allgemeinen reibungslos. Man ist nun dabei, Grund und Boden zum Aufbau einer Farm zu erwerben. Wo es geht, stehe ich mit meinem Rat zur Seite. Aber ich habe den Eindruck, daß Mendheim seiner Aufgabe nicht gewachsen ist. Er ist ein Mann, der gern viele Worte macht und wenig hält. Die Arbeit, mit der er sich so gebrüht hat, scheint ihm nicht viel Vergnügen zu machen. Zurzeit wohnen sie in einem ersten Hotel in Winnipeg. Mendheim unterhandelt mit Maklern und Agenten. Ich lasse ihn handeln. In solchen Dingen finde ich, daß ich mich nicht einmischen soll. Frau von Mendheim ist eine wirklich sehr reizvolle, vornehme Dame und ihre Schönheit wird allgemein bewundert. Mendheim liebt es, sich gern als Cavalier zu zeigen. Wenn er fortfährt, seines Frau schöne Kleider zu kaufen und mit ihr zu prunken, wird das Geld meiner Berechnung nach nicht lange anhalten. Es hat von beiden niemand den Verdacht, daß ich von Ihnen beauftragt sei. Ich werde mir auch keine Blöße geben und etwa den Grund meiner Anwesenheit verraten. In Zukunft sollen Sie jede Woche von mir einen Bericht erhalten. Ich hoffe, daß Sie mit der Zeit und Weisheit, mit der ich bisher meinen Auftrag ausführte, zufrieden sind. Die Frau für Mendheim wäre leicht, wäre

er sofort energisch dahintergegangen, sich in die Arbeit zu stürzen. Der Staat bietet Farmern, die sich antauchen, große Ländereien zu ganz billigen Preisen. Aber die Vergünstigungen in Winnipeg üben auf ihn einen so starken Reiz aus. Solange die Unterhandlungen dauern, die viel schneller geführt werden könnten, geht er jeden Abend trotz des Protestes seiner Frau in Bars und Theater und wirft das Geld mit vollen Händen um sich. Ich halte es für unmöglich, daß er auf diese Weise zu einer, wenn auch noch so bescheidenen Farm kommt. Bis die Botschaften beendet sein werden, die Arbeiter ausgelöhnt, wird von dem Gelde nichts mehr vorhanden sein.

Mendheim rechnet bereits mit der Reserve seiner Frau. Die zehntausend Mark werden auch nicht reichen, die Ansprache dieses Mannes zu befriedigen. Seit er sich selbstständig fühlt, gebärdet er sich wie ein Krösus. Man hält ihn allgemein für sehr reich. Er streut mit Wichtigt dieses Gerücht aus, um gebührend gemildert zu werden. Ich weiß, daß seine Gattin darunter leidet. Frau von Mendheim sprach zu mir allerdings noch nicht darüber, aber ich fühle es, sie leidet bereits. Die erste Enttäuschung ist ihr schon zum Erlebnis geworden. Sie ist auffallend ernst und leicht traurig.

Ich hörte wiederholt, daß sie ihren Gatten bestrafte, endlich mit der Arbeit anzufangen. Aber er läßt nur und nimmt sie in die Arme, um sie zu küssen. Die junge Frau ist wehrlos diesem Manne gegenüber, dem sie mit einer ganz unbegreiflichen Liebe angehört. Mendheim ist ein schwacher Mensch. Er hat keinen Willen. Sein Wille liegt ihm auf der Zunge, aber nicht in den Armen. Solange noch Geld da ist, denkt er nicht daran, etwas anzufangen, das ist meine feste Ueberzeugung. Wir tut die junge Frau heute schon leid. Glend wird auf sie warten.

In kurzer Zeit wird Mendheim mit leeren Taschen in Winnipeg stehen. Von dem Augenblick an, da er das Schiff betrat, war er ein anderer, kam seine wahre Natur zum Vorschein. Ich vermute, daß diese zwanzigttausend Mark nicht im Spiel gewonnen wurden, wie er angibt, sondern daß sie ihm der Baron von Verchenfels eigens zu dem Zweck gab, damit ihm die Ehe mit der Komtesse ermöglicht wurde. Sehr geehrter Herr Greiner! Wenn ich das schreibe, so weiß ich, was ich damit ausspreche. Es ist ein furchtbarer Verdacht, der sich mir stündlich mehr aufdrängt, daß diese ganze Ehe von Seiten Mendheims und des Barons provoziert wurde. Die Komtesse wurde schamlos betrogen. Ich möchte darauf schwören, daß es so ist. Ich hoffe, bis zu meinem nächsten Bericht darüber Klarheit zu haben. Sie haben sehr weise gehandelt, mich zum Schutz und Schirm der jungen Frau mitzuführen, ohne daß die Beobachteten eine Ahnung haben, wer sich hinter meiner Person verbirgt. Im Interesse der jungen Frau begrüße ich Ihren Schritt und fühle mich persönlich außerordentlich erleichtert, diese Aufgabe übernommen zu haben. Ich entledigte mich ihr mit weit größerem Eifer, seit ich weiß, daß Sie im Recht waren, als

Sie mit dem Befehl gaben, die Reise nach Kanada mitzumachen. Ich ahne im voraus, wie alles kommen wird. Zwei Jahre, die Sie als genügende Zeit ansehen, werden kaum nötig sein, um die Komtesse zu der Ueberzeugung zu bringen, daß sie den irdischen Streich ihres Lebens begangen hat, als sie Mendheim heiratete. Ich verhoffe Sie meiner aufrichtigen Ergebenheit und verbleibe mit hochachtungsvollen Grüßen
Ihr Jörg Fred.

Greiner war von diesem Brief sehr schmerzlich berührt. Obwohl er das alles ja voraus geahnt hatte, traf es ihn doch wie ein Schlag. So schnell hatte er das Verhängnis nicht erwartet. Und das Baron Verchenfels diese zwanzigttausend Mark gegeben, davon war er im stillen auch schon überzeugt gewesen.

Johann erschien und begann schweigend den Tisch abzuräumen.
Sage dem Chauffeur, er solle den Wagen bereit halten. Ich will in einer halben Stunde wegfahren.
Sowohl, gnädiger Herr.

Greiner ging erregt in dem Frühstückszimmer auf und ab, den Brief in der Hand. Das war unerhört. Das geschähe — er ballte die Fäuste und murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen.

Als der Diener erschien und meldete, daß der Wagen bereitstände, gab er sich einen Ruck, steckte das Schreiben in die Tasche und begab sich hinunter.

Der Wagen raste in direkter Straße zum Schloß des Barons von Verchenfels. Der Greiner in dem Wagen saß, schrak zusammen über den finsternen Ausdruck seines Gesichts. Eiserne Entschlossenheit lag darin ausgeprägt. Kein, mit Mendheim konnte er keine Schonung.

Er konnte nicht anders. Ise war einem Schurken in die Hände gefallen, und der zweite Schurke saß auf seinem Out und wartete auf die Ernte der bösen Saat, die er ausgestreut. Er würde eine Ernte finden, die ihm gebührte.

Auf einmal war Greiner aus seiner bisherigen Weichheit herausgetreten und der harte und rücksichtslose Geschäftsmann geworden. Während das Auto dahinstraste, entwarf er seinen Plan. Verchenfels durfte nicht ungestraft aus dieser Sache kommen. Rein! Er sagte es fast laut vor sich hin. Dieses „Rein“ war wie ein Todesurteil in seinem Mund. Er hatte seither immer noch zu Ehren Mendheims angenommen, daß er wenigstens aufrichtig war. Aber nun, da er Ise in gemeiner Weise hintergangen, war ihm in Greiner nicht nur ein Gegner, sondern ein tödlicher Hasser entstanden.

Dieser Mann, Eberhard Greiner, der ein Gemüt wie ein Kind besaß, war angefaßt dieser Tatsache, die sich aus dem Brief enthüllte, auf einmal furchtbar erbittert und empört geworden. Er empfand die Schmach, die man Ise antat, als eine durchaus persönliche. Er war nicht der Mann, der sich in dieser Weise hinter den Akt führen ließ.

deutschen Unterrichtssekretärs für Kinderheilen, Brandt, ausgesprochen. Er hat wörtlich erklärt: „Wir haben hier keinerlei Wunsch, die ethnischen Gruppen historischer Charaktere zu vernichten, die wir in den Provinzen vorgefunden haben. Wir haben keine Neigung, einen guten Deutschen oder einen guten Ungarn — ich spreche von den wichtigsten Nationen — in einen erbdeutschen Rumänen zu verwandeln, da derjenige, der seine ganze Vergangenheit verläßt oder seine Seele für gewisse Vorteile verkauft, für die Nation, die ihn übernimmt, kein Vorteil, sondern Gift ist. Der nationale Druck wendet sich gegen denjenigen, der ihn ausübt...“

Dänemark

Im dänischen Folkething hat der Führer der dänischen Konservativen darauf aufmerksam gemacht, daß in Nordschleswig 14.000 Landwirte, Deutsche und Dänen, vor dem Zusammenbruch stehen. Er hat für sie in einer Anfrage einen allgemeinen Zahlungsaufschub verlangt. Der Ministerpräsident hat diese Anfrage für überflüssig erklärt. Die Lage in Nordschleswig ist sehr, daß an die Stelle eines aufkommenden deutschen Besitzers ein dänischer tritt, während es reichsdeutschen Käufern verboten ist, in Nordschleswig Grundbesitz zu erwerben.

Portugal

Der portugiesische Unterrichtsminister hat verordnet, daß an den portugiesischen Mittelschulen das Deutsche als Pflichtfach eingeführt wird. Es sei für das portugiesische Volk eine Ehrensache, die Schöpfungen des deutschen Kultur- und Geisteslebens kennenzulernen und an ihnen teilzunehmen.

(Aus den Zeitschriften des VDA.)

Rundfunk-Programm

Rundfunkprogramm für Sonntag, 6. März

Leipzig-Dresden

6.45 Funkgymnastik; 7.00 Hamburger Fasentanz auf dem Dampfer „Albert Ballin“; 8.00 Neueste Erfahrungen mit Sauggutbeuge; 8.30 Orgelkonzert auf der Silbermann-Orgel der St. Georgenkirche zu Rötze; 9.00 Morgenfeier „Opus 1“; 10.00 Wirtschaftsstunde und Erwerbslosenleitung; 11.00 Friedrich Wilhelms-Goethe als Erzieher zum vaterländischen Denken; 11.30 Mit dem U-Boot „Nautilus“ im Nordpolarmeer; 12.00 Mittagstanz; 14.10 Sprachenfunk: Esperanto; 14.40 Thüringer Humor in Rudolphstädter Mundart; 15.00 Fußball-Ländertampf Deutschland gegen Schweden; Übertragung vom VfB-Stadion zu Leipzig; 17.00 Zum Tanztee; 18.00 Wir haben keine Zeit, eine Funtpolke, 19.15 Günther Raphael spielt eigene Kompositionen; 19.45 Zeitbericht; 20.00 „Alf Boscha von Janina“, Oper in 1 Akt von Albert Vorhies; 22.05 Nachrichtenfunk; anschließend Tanzmusik.

Gleichzeitige Tagesfolge:

10.00 Wirtschaftsnachrichten, 10.05 Wetterbericht und Verkehrsfunk; 10.10 Was die Zeitung bringt; 11.00 Verdenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk A.G.; 12.00 Wetterdienst und Wasserstandsangaben; 15.40 und 17.30 Wirtschaftsnachrichten und Wettervorhersage.

Rundfunkprogramm für Montag, 7. März

Leipzig-Dresden

6.30 Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert; 11.00 Übertragung von der Tagung „Das vorstädtische und ländliche Siedlungsweisen“ auf der Leipziger Baummesse; 13.05 Mittagstanz; 14.00 Arbeitslosigkeit und Lebensfunk; 14.15 Johann Peter Hebel: „Der Schneider von Bensau“; 15.00 Mitteilungen des Deutschen Bauernwirtschaftsrates; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Stunde der Neuerfindungen; 18.35 Alf Leids: Vieder in Schiras; 19.00 A. Artur Kuhnert liest seine Erzählung „Zwei auf einem Fluß“; 19.30 Volksmusik, der Zitherverein Dresden-Kreuzberg; 20.00 Das neue Gesicht des britischen Weltreiches; 20.30 Hugo Wolf, aus seinem Leben und Werk; 22.10 Nachrichtenfunk, anschließend Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 8. März

Leipzig-Dresden

6.30 Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert; 10.30 Schulfunk: Herr Benz baut ein Auto; 11.00 Übertragung von der Tagung „Das vorstädtische und ländliche Siedlungsweisen“ auf der Leipziger Baummesse; 13.05 Mittagstanz; 14.00 Berufslosentenden für Schuhmacher; 15.00 Frauenfunk: Selbstfertigung von Halostetten, Armabändern usw.; 16.00 Schiffsale und Abenteuer berühmter Gemälde; 16.30 Zur Kaffeestunde; 18.05 Frauenfunk: Wirtschaftsstunde und Verkaufserinnerung; 18.30 Sprachenfunk: Französisch; 18.50 Einführung in das Gewandhauskonzert am 10. März; 19.00 Goethe im Urteil seiner Freundeinnen und Freunde; 19.30 Unterhaltungsmusik; 20.30 Ein Dichter liest die Schmetterlinge; 21.30 Drehelkonzert; 22.20 Nachrichtenfunk; anschließend neue Chormusik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 9. März

Leipzig-Dresden

6.30 Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert; 8.15 Dienst der Hausfrau: Konfirmationsgesellschaft; 10.30 Schulfunk: Sonaten und Sonatinen von Mozio Clementi und Friedrich Kuhlau; 11.00 Übertragung von der Bauernpartei-Tagung auf der Leipziger Baummesse; 13.05 Mittagstanz; 14.00 Erwerbslosenfunk: Schloßerarbeiten im Hause; 16.00 Für die Jugend: Aus Mozarts Jugendentagen; 18.00 Arbeitsmarktbericht des Landesamtsamts Sachsen; 18.10 Sprachnachrichten für beruflich fehlgeleitete Jugendliche; 18.35 Sprachenfunk: Italienisch; 19.10 Josef Krahe singt Vieder zur Saute; 20.00 Messe-Gewandhaus-Sonatenkonzert; 21.45 Alte deutsche Bauerwünsche; 22.20 Nachrichtenfunk; anschließend Unterhaltungskonzert.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 10. März

Leipzig-Dresden

6.30 Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert; 12.35 Mittagstanz; 14.30 Erwerbslosenfunk: Malerei und Zeichnung der Romantiker; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Hygienefunk: Kann man gelb vor Vergesslichkeit werden? 18.15 Steuertrudelfunk; 18.30 Sprachenfunk: Spanisch; 19.00 Erholungsfürsorge für die wertvolle Jugend; 19.30 Märchenfunk; 20.45 „Kaffee“, ein literarischer Zeitbericht über die Kaffeepreispolitik; 21.40 Zeitbericht; 21.50 Musik Clementi; 22.30 Nachrichtenfunk; Funtpolke.

Rundfunkprogramm für Freitag, 11. März

Leipzig-Dresden

6.30 Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert; 10.30 Schulfunk: Joseph Haydn und seine Zeit; 12.10 Mittagstanz; 15.15 Dienst der Hausfrau: Gartenbestellung und neuzeitliche Ernährung; 16.00 Vegetationsfächer für März; 16.30 Nachmittagskonzert; 17.30 Wissenschaftliche Umfragen; 18.05 Sozialverleugungsgrundriss; 18.25 Sprachenfunk: Englisch; 19.00 Wer ist muslimisch? 19.10 Militärkonzert; 21.10 Frankfurt: Das Gesicht einer Stadt, dialogisch erzählt; 22.05 Nachrichtenfunk; 22.30 Das Dresdener Streichquartett spielt; 23.00 Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 12. März

Leipzig-Dresden

6.30 Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert; 10.10 Schulfunk: Beitrag zur Goethe-Feier der Schulen; 12.10 Mittagstanz; 12.35 Schulfunk: Joseph Haydn und seine Zeit; 14.30 Kinderstunde: Spiele und Basteln; 15.15 Alfreds Weg zur Weltmeisterhaft; 16.00 Praktische Rechtskunde: Folgen der Ehescheidung; 17.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Schallplattenkonzert; 18.30 Deutsch: Unsere Dörfer suchen den Schlüssel einer Geschichte; 18.50 Gegenwartslexikon; 19.00 Das Innere der Erde; 19.30 Männerchöre von Armin Knab; 20.00 Wir stellen vor: „Der Aberglaubliche“; 20.30 „Soccaccio“, Operette von Franz von Suppe, Übertragung von Berlin; 22.05 Nachrichtenfunk; anschließend Tanzmusik.

Sonntag, den 6. März

Berlin-Stettin-Magdeburg

4.45 Funkgymnastik. — 7.00: Aus Hamburg: Korog-Frühkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin“ der Hamburg-Amerika-Linie. — 8.00: Mitteilungen und praktische Hinweise für den Bauern. — 8.15: Wochenrückblick auf die Marktfrage. — 8.25: Besuch des Wirtschaftsbüros auf einem Bauernhof. — 8.55: Morgenfeier. Übertragung des Stundenlostenpiels der Potsdamer Garnisonkirche. — Anschließend: Übertragung des Glockengeläuts des

Berliner Doms. — 10.05: Wettervorhersage. — 11.00: Peterbunde. Veranstaltung vom Arbeiter-Kultur-Karussell, Groß-Berlin. — 11.30: Aus dem Großen Schauspielhaus: Rinaldo. — 12.40: Aus der Volkshalle: Gustav Mahler. Einmal Nr. 7. Berliner Funk-Orchester. — 14.00: Elternstunde. Kinder, die in der Schule Schwierigkeiten machen. — 14.30: Kinderstunde. Jede Geber erzählt Märchen. — 15.00: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebrüder Steiner. — 16.00: Aus Leipzig: Fußball-Ländertampf (Deutschland-Schweiz). — 16.45: „Kops“. Eine Erzählung von Hans Lentner. — 17.00: Gastspiel der Jungmenschenschaft engagierter Schauspieler der Bühnengemeinschaft Uraufführung: „Brüna trübe Salzungen“, Hörspiel aus dem Leben eines Werkstudenten von Otto Ohlenschläger. — 18.20: Kusschnitt von der 700-Jahrfeier der Stadt Spandau (Schallplatten). — 18.50: Bestnoten, Sonate G-Moll, Op. 111. Carl Hansen (Hülse). — 19.15: „Sechs Lebensreiter geben einen Bericht“. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Aus Leipzig: „Alf Boscha von Janina“, Oper in einem Akt von Albert Vorhies. — 22.00: Zeitungs- und Danach bis 0.30: Lang-Rust (Hans Schindler und sein Orchester).

Rönigsmusterhausen

6.45—10.05: Berliner Programm. — 11.10: Aus München: Gedächtnisfeier für Georg Kirchleitner. — 12.00: Aus dem Großen Schauspielhaus: Rinaldo. — 14.00: Berliner Programm. — 14.25: Jahn Minuten. Grit. Gedichte von Johanna Wolff. — 14.35: Stunde des Landes. Wetter und Humor. — 15.00—16.00: Berliner Programm. — 16.45: Wir wollen helfen. — 17.00: Aus dem Central-Hotel: Unterhaltungsmusik. Kapelle Artabli. — 18.15: Junge Generation spricht. — Sollen wir jungen Menschen uns mit Politik beschäftigen? — 18.55: Goethe und die Naturwissenschaften. — 19.20: Dichterstunde. F. B. Red-Kollegium. Vorlesung aus eigenen Werken. — 19.30: Sportnachrichten. — 20.00: Aus Breslau: Volkstümliches Konzert. — In der Pause gegen 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 22.00: Wetter- und Tagesnachrichten. — 22.10: Aus Stuttgart: „Es wird weiter gebaut...“ Das Zeppelinluftschiff in seiner Entwicklung zum Weltverkehrsmitel. Hörfolge von Paul Enderling. — Anschließend: Berliner Programm.

Montag, den 7. März

Berlin-Stettin-Magdeburg

6.30: Funkgymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 11.15: Schallplattenkonzert. — Als Einlage gegen 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Aus Köln: Konzert. — 15.20: „Zwang und Freiheit im Familienleben“. — 15.40: „Carl Ludwig Schleich“. — 16.30: Beim Beduinen-Schnee zu Hause“. — 16.15: „Eine Viertelstunde Technik“. — 16.30: Klaviermusik. Frieda Jürges. — 17.00: Vieder. Gory Kera (Sopran), Mart Volbar (Hülse). — 17.30: Jugendstunde. „Weibliche Jugend beim Handball“. — 17.50: „Werke lebender Künstler unter dem Hammer“. — 18.15: Aus dem Hotel Kaiserhof: Unterhaltungsmusik. Kapelle Olga Komor. — 18.55: „Die Funtpolke teilt mit...“ — 19.00: „Stimme zum Tag“. — 19.10: „Gespräche mit Verkleuten“. — 19.35: Lang-Abend. Kapelle Alfred Beres. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Aus dem Theater im Admiralspalast: 4. und 5. Bild aus „Hilflos“. Singpiel von Eduard Künneke. — Während der Pause: Zeitungs- und Danach bis 0.30: Abendunterhaltung. Deutsches Orchester der Roten Armeechor Berlin. Marianne Thalau (Sopran).

Rönigsmusterhausen

6.30: Funkgymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — Während einer Pause: 6.45: Wetterbericht. — 9.35: Lehrgang für Einheitsjuristen. — 10.10: Schulfunk. Vieder und Längs von Franz Schubert. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — 12.05: Schulfunk. Englisch für Handels- und höhere Handelsschulen. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 14.45: Kinderstunde. Wir spielen Zeitung. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.40: Stunde für die reifere Jugend. Vertrauen auf deine Kraft! — 16.00: Pädagogischer Funtp. Auf pädagogischer Studienfahrt nach Kanada. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Zur Geschichte großer Erfindungen: Die Erfindung der elektrischen Induktion. — 18.00: Der nationale Charakter der Völker im Spiegel ihrer Musik. — 18.30: Spanisch für Anfänger. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Aktuelle Stunde. Kann das gemeinnützige Theater noch gerettet werden? — 19.30: Stunde des Bauern. Die Befämpfung der Dasselkrankheit der Kinder. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.

Das Auto hielt mit einem Ruck vor dem schloßähnlichen Outshof des Barons von Verdenfels. Einem Diener, der eilfertig herbeikam, übergab Greiner seine Karte.

„Ich möchte den Herrn Baron sprechen.“

Run sah er in einem eleganten Barock- und Empfangszimmer, reichte seine Karte und folgte dem Diener, der ihm sagte, der Herr Baron lasse bitten.

Die beiden Männer standen sich gegenüber, küß abwägend, vom ersten Augenblick an wissend, daß sie sich feindselig gefannt waren.

„Nehmen Sie Platz, Herr Greiner,“ sagte Verdenfels mit einer etwas rauhen Stimme. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Herr Baron, Sie werden zweifellos wissen, in welcher Angelegenheit ich komme. Ich werde nicht nötig haben, das besonders zu betonen.“

Baron Verdenfels suchte die Achseln.

„Tut mir sehr leid, Herr Greiner. Wir sehen uns meines Wissens nach wohl zum erstenmal.“

„Allerdings, in diesem Punkt haben Sie recht. Sie wünschen also, daß ich deutlich werde? Nun ja, ich kann es Ihnen sagen. Ich kam hierher mit dem Vorhaben, von Ihnen Aufklärung zu fordern über Ihr Verhältnis zu Ihrem früheren Verwalter Hans von Wendheim.“

„Mit welchem Recht stellen Sie eine solche Frage, Herr Greiner.“

„Sie wissen ganz gut, daß ich mit der Komtesse verlobt war und daß aus dieser Verlobung die überraschende Heirat mit Wendheim wurde. Sie haben bei dieser Verbindung keine unbedeutende Rolle gespielt, Herr Baron.“

Verdenfels bemühte sich, ruhig zu bleiben.

„Herr Greiner, ich muß Sie sehr bitten, nicht ausfallend zu werden. Herr von Wendheim hatte seine Stellung bei mir freiwillig aufgegeben, weil er die Absicht hatte, mit der Komtesse, seiner späteren rechtmäßigen Gattin, ins Ausland zu gehen.“

„Und Sie haben ihm das Geld dazu gegeben, Herr Baron.“

Verdenfels erhob sich.

„Herr Greiner, ich habe es unter meiner Würde, Ihnen darauf eine Antwort zu geben. Es beliebt Ihnen, mich zu beleidigen. Ein Baron von Verdenfels läßt sich von Ihnen nicht beleidigen.“

„Ich sehe Ihnen zur Verfügung, Herr Baron!“ sagte Greiner kalt.

„Mit einem Bürgerlichen schlage ich mich nicht. Sie sind mir nicht satisfaktionsfähig, Herr Greiner.“

„Deffen Stimm umwollte ich.“

„Ich bin nicht gewillt, Herr Baron, diese Angelegenheit stillschweigend hinzunehmen. Ich habe für Ihr Verhalten nur einen Ausdruck: Es war ein Schurkenstreich!“

Verdenfels ballte die Fäuste.

„Haben Sie Beweise für Ihre Kühne Behauptung?“

„Ich werde sie bekommen, verlassen Sie sich darauf, Herr Baron. Sie haben die Verbindung der Komtesse mit mir

hintertrieben, weil Sie aus dem Zusammenbruch des Grafen von der Esche Ihren Vorteil zu ziehen glaubten. Aber Sie sollen sich getäuscht haben. Jede Spalte, die Sie gegen den Herrn Grafen und seine Familie führen, richten Sie gegen mich persönlich. Was das für Sie bedeuten kann, dürfte Ihnen später noch klar werden.“

„Ich fürchte Sie nicht, Herr Greiner.“

„Ich lasse das dahingestellt, Herr Baron. Wenn Sie mich auch nicht für satisfaktionsfähig halten, so hindert dies mich doch nicht, Ihnen meine Verachtung ins Gesicht zu schleudern. Es mag Ihnen genügen, daß ich Ihr Spiel durchschaut habe. Ein Ehrenmann handelt nicht in solch schmutziger Weise.“

Der Baron bebte am ganzen Körper vor maßloser Empörung, aber er wagte nicht, gegen Greiner allzu schroff aufzutreten. Wenn er auch das Gegenteil behauptet hatte, er fürchtete diesen Mann, der so drohend vor ihm stand, mit blühenden Augen, aus denen der gerechte Born sprühte, unwillkürlich befehligte er sich einer fast devoten Haltung.

„Sie sind sicher falsch unterrichtet, Herr Greiner. Ich gestehe, ich habe die Werbung Wendheims unterstützt, weil mir der junge Mann in seiner hoffnungslosen Liebe leid tat, aber das, was Sie vermuten, trifft nicht zu.“

„Ich halte meine Behauptung aufrecht, Herr Baron, bis Sie mir das Gegenteil beweisen, und das dürfte Ihnen schwer fallen.“

„Es erübrigt sich für mich, mit Ihnen darüber zu streifen, Herr Greiner. Sie sind voreingenommen gegen mich, ich habe mit der ganzen Angelegenheit rein gar nichts zu tun.“

„Sie bleiben bei dieser Behauptung, Herr Baron?“

„Voll und ganz.“

„Es ist gut. Ich nehme Ihre Antwort als das entgegen, für das ich Sie halte: eine Lüge. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Baron.“

Er verbeugte sich kurz und schritt hinaus.

Baron von Verdenfels zerknitterte in der Erregung einen Briefbogen, der auf dem Schreibtisch lag und warf ihn auf den Boden. Draußen hörte er das Anfahren eines Motors. Greiner fuhr davon.

Greiner! Nun hatte er ihm persönlich gegenübergestanden und mußte sich gefallen, daß er kein zu verachtender Gegner war. Woher mußte Greiner — Mit einem Aufschrecken ließ sich der Baron in einen Sessel fallen.

Der Wagen Greiners fuhr in schneller Fahrt nach dem prächtigen Schloß.

Seit Wile nicht mehr im Hause war, war es auf dem Schloß ruhig geworden. Gäste waren selten. Die Gräfin, sitz unter der Sorge um ihr Kind, das sie in einem fernem Lande wußte als Gattin eines Menschen, dem sie alles, nur nichts Gutes vertraute. Auch der Graf machte sich schwere Gedanken. Nicht ein Brief war bis jetzt von Wile gekommen. Er wußte nichts.

Da forschte er auf. Er vernahm die wohlbekannte Autohufe Greiners und beilte sich ihm entgegenzugehen.

„Rein, welche Freude und Ehre bereiten Sie uns mit Ihrem Besuch, Herr Greiner!“ rief der Graf aus. Mit ausgestreckten Händen kam er dem Gast entgegen. „Es ist ein Jam bei uns geworden, Herr Greiner. Sie müssen mit uns allein vorliebnehmen.“ Erst jetzt bemerkte er den tiefen Ernst in den Zügen Greiners. „Mein Gott, Sie bringen doch wohl keine schlimmen Nachrichten?“

Greiner sah in diesem Moment, daß er den Grafen nicht erregen durfte. Er durfte ihm nicht mitteilen, was draußen in Kanada geschah.

„Eine kleine geschäftliche Auseinandersetzung, Herr Graf,“ sagte er gleichgültig.

Die Gräfin kam herbei. Greiner erschrak bei ihrem Anblick. Die alte Dame sah sehr vergrämt aus, ihre Augen waren vom vielen Weinen gerötet.

„Frau Gräfin, ich hatte gerade in der Nähe zu tun und sollte mich nach Ihrem Befinden erkundigen.“

Gräfin von der Esche lächelte schwach.

„Sie sind sehr freundlich, Herr Greiner. Ich danke Ihnen. Man wird alt. Das Kind fehlt mir. Haben Sie Nachricht erhalten?“

Zitternde Muttersehnsucht klang aus ihren Worten.

„Wein, er durfte nicht reden.“

Der Graf ließ auf der Terrasse Kaffee servieren.

„Ich habe Nachricht von beiden bekommen, Frau Gräfin. Es geht Frau von Wendheim gut. Sie sind wohl behalten in Winnipeg in Kanada angekommen.“

Der Graf forschte in dem Gesicht seines Gegenübers.

„Herr Greiner, Sie wissen mehr. Lassen Sie uns nicht im ungewissen.“

„Herr Graf, ich versichere Ihnen, Ihre Tochter hat bis heute noch keine Veranlassung, sich zu beunruhigen.“

„Als heute. Sie sagen das in einem Tone, Herr Greiner, der mir Sorgen bereitet. Wollen Sie nicht offen zu uns sein?“

„Ich möchte Sie wirklich in keiner Weise beunruhigen, Herr Graf. Seien Sie überzeugt, daß nichts geschähen wird, ohne daß ich es auf dem schnellsten Wege erfahre.“

Der Graf sah seine Gattin bezeichnend an. Die Gräfin gerührte heimlich eine Scene in ihren Augen und seufzte tief auf.

Greiner fühlte sich etwas unbehaglich in der Nähe dieser beiden Personen, die ahnten, daß er ihnen Dinge verbergte, die sie beunruhigen würden. Er verabschiedete sich sehr bald und fuhr, keineswegs befriedigt von dem heutigen Tag, wieder nach seinem Schloß zurück.

Mr. Stuart Doodle war der geriffelste Walker in ganz Winnipeg. Wo er ein gutes Geschäft witterte, stürzte er sich wie ein Adler auf seine Beute. Nun bemühte er sich bereits eine Stunde, Hans von Wendheim begreiflich zu machen, welche enormen Vorteile für ihn daraus erwachsen würden, wenn er das von ihm vorgeschlagene Stück Land käuflich erwerben würde.

Fortsetzung folgt.

Für unsere Jugend

Die Freibeuter



Als die großen Freibeuter, die Geachteten und verhöhenen Außenleiter der geschiedenen Menschheit, werden von einem Hauch der Romantik umweht. Begreiflicher Weise, da sie über schäumende Kraftnaturen waren, die sich in keinen Rahmen spannen lassen konnten. Aber da sich gerade erst in in der Beschränkung der Lebensmeister zeigt, muhten die Verfechten durch ihre schrankenlose Ungeheuerlichkeit an

oberungslage einen weithin hallenden Klang erhielten. Die Herrschaft der Wikinger erstreckte sich über drei Jahrhunderte, während sich das Weltzentrum von Rom nach Byzanz verschob und dort im östlichen Byzantentum verankert.

Die wilden Sachsen unter Horik und Hengist strebten nach dem Meerlande und wurden dadurch zur Gründung der angelsächsischen Herrschaft in England getrieben. Nach dem gleichen Ziele strebten die Dänen, die im vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung festen Fuß in England setzten. Ihre wilden „Drachen“-Schiffe überfielen die Nordwestküste des zermorsten Frankenreiches, wo sie unter Rollo die Normandie beherrschten. Schließlich unterwarfen die Wikinger Wilhelms des Eroberers Island und England, von wo sie nach Island und Grönland vordrangen. Ja Erik, der Rote soll damals schon lange vor jedem andern Europäer nach Amerika gekommen sein. An-



den Grenzen zerbrechen, auf denen unser kultureller Fortschritt beruht.

Unter Vorbehalt dieser moralischen Bedenken kann jedenfalls den großen Korsaren das heroische Format nicht abgesprochen werden. Auf Klippenstarkender Insel, auf ziffiger Steilküste drohte ihr Horst, unnahbar wie ein Adlerneß. Auf peitschnellen schwarzem Schiffe, am Lopp den grauenregenden Totenkopf, war der Pirat die gefährliche Geißel des umliegenden Meeres. Im grimmen Kampf mit allen Gewalten des Himmels und der Erde, nicht minder unter der Qual der mahnenden Gewissensstimme in seiner eigenen Brust, wurde der Seeräuber hart, grausam und unerbittlich. Aber dem strengen Spiel mit Tod und Gefahren fehlte auch nicht der grimme Landsnecht-humor, dessen bizarre Einfälle solchen verwegenen Gemütern eigen sind.

In gewissem Sinne waren aber alle großen Freibeuter auch Pioniere der Kultur, obgleich sie sich selbst kaum als solche fühlten und auch nicht von ihren geplagten Zeitgenossen als solche gewertet wurden. Denn es bestehen interessante geschichtliche Zusammenhänge zwischen den



Laten der großen Korsaren und der Entwicklung der Staaten und Völker. Das beste Beispiel bietet die Geschichte des alten römischen Weltreichs, als es nach der Niederwerfung der karthagischen Seeherrschaft auszubüßen begann. Damals trat an Stelle der von den Karthagern kraft gehandhabten Seepolizei im Mittelmeere eine Zone der Willkür, ein geschlossener Seerraum, der bald durch die Untaten beutelustiger Seeräuberbanden ausgefüllt wurde. Da damals das Mittelmeer der einzige handelspolitisch wichtige Seeraum war, wurde dadurch die Sicherheit des ganzen Ueberseehandels gefährdet. Die Korsaren plünderten die Küsten Siziliens und Unteritaliens, ja, sie bedrohten schließlich selbst Rom. Erst Pompejus wurde als Diktator Herr dieses Seeräuberwesens, in dem er ihre vereinigten Flottillen im Jahre 87 v. Chr. in einem großen Seestreffen bei Korfika vernichtete.



Gefürchtete Seeräuber waren auch die normannischen Wikinger. Ihre Taten fielen in die Zeit des Niederganges des römischen Reichs, in eine fer- und abenteuerliche Geschichtsepoche, in der ihre kühnen Raubfahrten und Ge-

dere Wikinger fuhren unter Kurik ostwärts, um als Wärter den Grund zum russischen Jatenreich zu legen. Sie drangen tief in das Innere Rußlands ein, wo sie die Reiche Kiew und Rowgorod errichteten. Ivan der Schreckliche war der letzte Nachfahr dieser furchtbaren Kämpen. Ein Wiking war auch Robert Guiscard, der sich in Süditalien die Herzogtümer Apulien und Sizilien schuf. Alle diese großen Normannenfürher waren Seeräuber, aber auch gleichzeitig die bedeutendsten Seehelden ihrer Zeit.

In den späteren Jahrhunderten trugen in gleicher Weise nur noch die Laten der Vitalienbrüder, der maurischen Korsaren und der Flibustier hervor. Die Vitalienbrüder, auch Lifendeeler (Gleichsteiler) genannt, traten zur Zeit der Hansekriege auf. Sie waren die erbittertesten Feinde der deutschen Städtehanja, oder vielmehr ihrer Schiffe, die sie selbst haben und unter sich aufteilen wollten. Daher der Name Lifendeeler. Sie standen meist im Sold der dänischen Könige. Ähnlich den Vitalienbrüder waren auch die großen britischen Seefahrer, wie Drake oder Hawkins, staatlich konzeffionierte Piraten, die mit ihren Kaperberaten den Handelskrieg führten, mit dem die großen Seemächte jener Zeit um die Abzählpläne des Weltmarktes rangen. In diese Klasse der Freibeuter gehören auch der Störtebeker und der Seelöwe Sören Korby, von denen der eine die hamburgischen und der andere die sübedischen Rauffahrer brandschagte.

Berühmt waren die maurischen (algerischen) Korsaren unter Horuk und Chaireddin-Barbarossa. Diese beiden Brüder waren christliche Renegaten, die von der Griechenhinsel Lesbos stammten. Sie begannen als gefangene Kuderklaven auf algerischen Raubschiffen und endeten als Sultane von Algier, bis ihre Macht durch Kaiser Karl den Fünften gebrochen wurde.

Vielseitigkeit oder Gründlichkeit?

Es ist eine der Eigenarten des menschlichen Denapparats, daß er schwer bei einer Gedankenfolge zu bleiben vermag. Er neigt dazu, eine logische Gedankenkette zu unterbrechen und sich von jeder Anregung auf ein Nebengeleise locken zu lassen. Gründliches Durchdenken eines Themas bedarf daher einer besonderen Schulung. Ihr günstiges Ergebnis wird Gründlichkeit genannt.



Es gibt aber einen Gegenschlag zu der Gründlichkeit, der trotzdem nichts mit den erwähnten Seitenprüngen zu tun hat. Es ist die Vielseitigkeit. Wer sich auf vielen Gebieten betätigen will, kann naturgemäß in keinem bis auf den tiefsten Grund schürfen. Das braucht aber noch lange kein Zeichen von Oberflächlichkeit zu sein. Denn diese beruht in der Regel auf geistiger Bequemlichkeit, während die Vielseitigkeit ganz im Gegenteil aus dem Drang nach möglichst reicher Betätigung entspringt.

Es ist daher nicht so leicht zu beantworten, ob man es im Leben weiter mit der Gründlichkeit oder der Vielseitig-

keit bringt. Meist liegt ja auch die Neigung zu einer der beiden Einstellungen nicht im Belieben des Einzelnen, sondern in seinen Anlagen überhaupt. Oft wird auch Gründlichkeit mit Schwerfälligkeit verwechselt. Geistig regsame Menschen haben allerdings meist eher den Drang zur Vielseitigkeit. Dennoch wird in unserer heutigen Zeit der notwendigen Spezialisierung (weil der Umfang der meisten Wissenschaften schon zu groß geworden ist) das gründliche und vielleicht sogar einseitige Beschränken auf ein Einzelsach oder auf ein Spezialgebiet die notwendige Voraussetzung für Erfolge sein. Ob man sich in der Jugend bei der Schulung seines Denapparats mehr zur Gründ-



lichkeit oder zur Vielseitigkeit halten soll, hängt daher im erster Linie davon ab, welchem Beruf man sich zugeneigt gedenkt. Beispielsweise wird ein Beamter mit Gründlichkeit mehr Nutzen erzielen und andern bringen, wogegen etwa ein Journalist, Schriftsteller, Diplomat oder Angehöriger manchen freien Berufes unbedingt mit Vielseitigkeit weiter kommt.

In allen Fällen aber, ob vielseitig, ob gründlich, trachte man danach, in der eingeschlagenen Richtung ein vollwertiger Mensch zu werden, der das wohlthuende und befriedigende Gefühl gut erfüllter Pflicht mit ruhigem Gewissen genießen kann.

Im Zimmergarten



Schon sehr zeitig im Frühjahr müssen Obstbäumchen eingepflegt werden, die man in Töpfen oder Kübeln ziehen will. Für diese Heranzucht müssen starkwüchsige, gut veranlagte Obstbäumchen sorgfältig ausgewählt werden. Am besten eignen sich zweijährige Pyramiden.

Wie die Glühbirne entstand



Am 21. Oktober 1879 wurde in Edisons Laboratorium in Menlopark die erste brauchbare Glühlampe eingeschaltet. Dieses Datum bildet daher einen Meilenstein in der Geschichte der menschlichen Kulturentwicklung. An sich war es keine Erfindung des hochberühmten Thomas Alva Edison. Denn man kannte schon lange vorher die Latilampe, daß ein Kohlenfaden in der Luftkammer einer Glashülle durch den elektrischen Strom zum Glühen kam. Aber die Kenntnis dieser physikalischen „Wunderlampe“ allein genügte noch nicht, damit die elektrische Beleuchtung ihre stetige Laufbahn um die Welt antreten konnte. Dazu mußte Edison erst in der elektrischen Dynamomachine die allein brauchbare Stromquelle schaffen, während sich seine Vorgänger mit unzulänglichen galvanischen



Batterien begnügt hatten. Edison erfand auch die Schaltung, die Sicherung und das Verteilungsnetz für gleichzeitigen Betrieb, unbeschränkt durch die Lampenzahl. Und da diese Einzelheiten sich als die wesentliche Vorbedingung für eine allgemeine Brauchbarkeit der elektrischen Beleuchtung erwiesen, wird der „Zauberer von Menlopark“ mit recht der Erfinder unserer elektrischen Glühbirne genannt.

bach, das mit Reifig, zumeist Birtenreife, fest verflochten ist. Diese festschichtigen Fasern lassen im oberen Querbauein in Querschnitt, während der untere Balken eine Kerbe aufweist, in die Holzger eingeschoben wurde. Eine solche Wand wurde nicht mit Lehm verputzt. Dadurch läßt sie Luft und auch etwas Licht in das Innere des Hauses dringen. Trotzdem hat sie genügend Festigkeit. An der Seite des Hauses sind Wandöffnungen angebracht worden, die vielleicht auch schon gefällige Pferdeköpfe als Zierat aufwiesen.

So stellt sich uns das germanische Haus als ein reiner Holzbau vor, für den der Wald unangewandtes reiches Material lieferte. Steinerner Unterbau oder Steinhäuser, wie sie im waldarmen, aber feineren Gebieten Europas üblich waren, kannten unsere Vorfahren nicht.

Agilus nennt das germanische Haus roh: „Daß die germanischen Völker keine Städte bebauten, ja, daß sie nicht einmal zusammenhängende Wohnplätze liebten, ist allbekannt. Einsam und abgelegen, wie sie sich an, wo gerade ein Quell, eine Aue, ein Gehölg einludet. Ihre Dörfer bestanden nicht wie die unserer aus verbundenen, zusammenhängenden Häusern; jeder umgab sein Haus rings mit einem freien Platz, entweder zum Schutze gegen Feuersgefahr, oder vielmehr, weil sie es überhaupt nicht besser verstanden. Sogar Feuersteine und Ziegel sind ihnen unbekannt; alles wird rohes Geblüt ohne Bedacht auf Schönheit und Anmut. Nur einzelne Stellen des Hauses werden sorgfamer mit einer reinen, glänzenden Erdat überzogen, so daß es wie Marmor und Gesteinseingebung ausseht. Auch unterirdische Höhlen gruben sie aus, die sie oben mit einer starken Dungsicht beschwerten, als sichere Wohnung im Winter und zum Bergungsort für Feldfrüchte. Ein solches Geblüt mildert die Kälte des Winters und fällt einmal der Feind ins Haus dringt, so plündert er doch nur, was offen daliegt, während jene verborgenen und vergrabenen Schätze ihm unbemerkt bleiben oder gerade deshalb entgehen, weil er sie vorher suchen mußte.“

Agilus gibt also selbst eine sorgfame Bemalung der Wände an. Er meint fälschlich als eingetragene Stellen die aus der Fackelung herausragenden Balkenlagen. Wir hätten dann hiermit eine Vorstufe zu der Kunsthölzer, die in den vorletzten Hildesheim und Halberstadt im 16. Jahrhundert durch Schnitzerei und Bemalung des Fachwerkes erreicht wurde. Aber die Inneneinrichtung der Hütten können wir nur auf Grund von Gegenstandsbildern vermuten, daß sie so ärmlich nicht gewesen sein mag, sondern daß verlässliche Eßtrüben, Bordretter, Wandbänke, Tische und Stühle vorhanden gewesen sein werden. Die Beleuchtung erfolgte durch Kienpöle.

Wie eingangs schon gesagt, haben uns die Germanen aus der Zeit um Christi Geburt die Wohngruben in Meisa, Gröba und Öbrzig hinterlassen. Diese vollstige und zeitliche Festlegung ist auf Grund der Funde möglich. Die Eisenfunden gestalten nur eine größtmögliche zeitliche Bestimmung. Die Pfingstschicht die Grenzen schon enger. Sie ist durch Funde anderorts als germanisch und latonegetlich gesichert. Die Möglichkeit genauester Eingliederung geben uns die Gefäßreste. Diese haben gemeinernartige Merkmale der Latoneget, besitzen aber auch eine Anzahl Besonderheiten. Und diese rufen unsere Fundstellen aus Ende dieser Kulturperiode. Da aber die mit Pfingstschicht verarbeiteten Scherben zur Vervollständigung des Inventars beitragen, können wir sie in noch jüngere Zeit ansetzen. Somit kommen wir in

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Meisa. — Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlmann, Meisa.

die sog. augusteische Zeit, die rund von 50 v. Chr. bis 50 n. Chr. (v. Chr. gerechnet) wird. Vorgeschiedene Ueberlieferung treffen sich also trotz mancher scheinbaren Widersprüche auf der gleichen Linie, wenn jene die Wohnplätze der Germanen an der Elbe feststellt und diese (s. Text) berichtet, daß im Gebiete der Germanen die Elbe entsprang. Ferner läßt sich auch das Heranrücken germanischer Siedlungen an solche der Martiomannen in Bayern ihre, wenn auch nur kurzgen, politischen Beziehungen miteinander verstehen. Erwähnt wurde auch bereits, daß wir die nach 500 v. Chr. in unsere Heimat eingedrungenen ersten Germanen noch nicht genauer als westgermanischer Herkunft bezeichnen können, und daß ihre Herkunftsgebiete sich nicht nur noch zu wenig — um 200 v. Chr. abbrechen. Nach jahrhundertlanger Unterbrechung treffen wir nun die Siedlungen in Meisa, Gröba und Öbrzig an. Die geringe Unterschiedlichkeit zwischen diesen Gefäßresten und der Keramik der älteren Gräberfelder läßt auf eine Stammesverwandtschaft schließen. S. Schmidt, Dresden, vermutet in den Germanen die Nachkommen der westlichen Germanen. Wir können mit einem zweiten germanischen Vorstoß in unsre Heimat rechnen, der aus nordwestlicher Richtung, dem Hauptfiedlungsgebiet der Germanen, erfolgte. Denn unsere Siedlungs-Keramik gleicht vollkommen der des Gräberfeldes bei Großrombach in Thüringen, dessen germanisch-durischer Charakter festliegt. Wir dürfen also unsere Siedlungen germanisch nennen und sie als die südlichsten Ausläufer des großen Westgermanens des Germanenreiches im Elbgebiet auffassen, das seine Stammeselbständigkeit wahren und sich bei Vermischung des waldreichen Innern der reichselbischen Westhain-Öbrziger Elbe und der linkselbischen Westhain-Öbrziger Elbe an den Fluß- und Bachläufen anließen läßt.

Unsere Fundplätze bilden somit den Anschluß an die von Dreßlitz, Gaby und Wittenberg an der Elbe, die Wandert in dem erwähnten Aufsatz zusammenfaßt.

Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes
darf in keiner Bibliothek fehlen!

1. Jahrg. 1928, steifbrotschirt, 218 Seit. stark M. 6.—
2. " 1929 " " " " " M. 7.50
3. " 1930 " " " " " M. 6.50
4. " 1931 " " " " " M. 6.—

Mur zu haben im
Rieser Tageblatt
Goethestraße 59 Buchdruckerei
Langer & Winterlich



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Gründet im gemeinsamen Geiste als Zeitschrift zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes in Meisa.

Nr. 12

Meisa, 5. März 1932

L. Jahrgang

Germanische Wohnplätze im norddeutschen Elbland.

Von Alfred Müldach, Meisa. — Mit 236 Abbildungen.

(Schluß.)

Es sind die gleichen Schüsselchen und Schalen mit gerader oder wenig gewölbter Wandung und eingetragener Mündungsrand, an deren Schulter oftmals eine Griffnase oder kurze Griffleiste sitzt. Zum Beispiel Nr. 4 und 15, Abb. 3.

Es sind auch die gleichen hohen Krüge mit gewölbter Wandung, ausstehendem Mündungsrand, oft mit rauher Wandoberfläche, kurzen gelegentlich hufeisenförmig gebogenen Griffleisten oder Griffnasen (Nr. 8, 28, 33, Abb. 4).

Auch die kummenartigen Krüge mit flacher, wenig gekrümmter Wand sind noch vorhanden. (Nr. 5-7, Abb. 3.) Sie erhalten sich in unserer Heimat noch einige Jahrhunderte lang bis in die merovingische Zeit.

Ebenso fehlen, wenn auch seltener, die terrinenförmigen Gefäße mit bauliger Wand und abgesetztem und eingezogenen Hals wieder. (Nr. 58, Abb. 3.) Wir treffen als Seitenbelten — die meisten Gefäße sind unverziert — dieselben Verzierungsmuster wieder: gleichmäßige Striche, die mit einem kammförmigen, unordentlich, kreuz und quer angelegten Linien. (Nr. 49-50, Abb. 1.)

Auch die durch verschleierte Scherben belegte Drehscheibe ist keine Neuerung, wenn sie auch weiterhin nur sehr wenig verwendet worden ist. Gedrehte Gefäße stellen wohl einen gewissen Rückschritt dar. Ungeklärt ist die Frage, ob diese Gefäße eingeführte Handelsware oder von einem einzelnen Ausfühler handwerklich hergestellte Topfware ist. Der eine bester Scherben von Öbrzig könnte sogar von einem Gefäß römischen Imports stammen.

Neben all diesen Lebertöpfen treten einige neue Elemente auf. Da ist zunächst der häufig erscheinende Krug, fast senkrechte Hals zu nennen, der zumeist durch Anfügen von Tonstücken auf der Innenseite oder durch Umklappen des Mündungsrandes nach innen verbleibt. Er tritt an baulichen Gefäßen auf, die Wandert in seiner Arbeit, Germanen in der Düb-

ner Erde" als die gebräuchlichsten jener Zeit bezeichnet und in Abb. 10 wiedergibt. Sie entstammen dort einem Gräberfeld bei Wittenberg.

Neu ist auch die Oberflächenbehandlung, wie sie an den Gefäßen Nr. 1ff. Abb. 1 in Erscheinung tritt. Dies Aufstreuen von feinstem Sand auf die Wandung sind finden wir bei gleichen Gefäßen in dem ausgedehnten Gräberfeld von Großrombach bei Jena wieder.

Auch das reihenweise und flächenbedeckte Anbringen von Ringern, die mit zwei Fingern ein gedrückt sind, so daß ein Grat zwischen ihnen stehen geblieben ist, konnte an den Gräberfeldern der vorangegangenen Jahrhunderte nicht beobachtet werden, kehrt aber bei unsern Scherben häufig wieder. (Nr. 25, Abb. 1.)

Die hervorsteckende Kerzung aber bilden die sauber gearbeiteten, schwanzförmigen Terrinen mit kurzem Hals und dem Wänderrimstein. Die Gräberfelder vergangener Zeiten aus der Meiser Umgebung haben bis jetzt noch keine gleich schmale, oder gar graphitierten Gefäße geliefert. Der Einzelgrabfund von Meisa, die Situla, gehört auch schon fast in die hier in Frage kommende Zeit. Sie trägt ein Stützgerüst, das durch eine beiderseits punktierte Linie gebildet wird. Unsere in allen drei Fundplätzen Meisa, Gröba und Öbrzig gefundenen Gefäßscherben weisen aber nur den mit dem Holzfaseren eingedrückten Wänderrand auf. (Abb. 1, 10-15.) Zumeist ist das doppele Holzgerüst verwendet worden. Wie speziell die Hände der Frauen (oder der Handwerker?) den Wänderrand abdrückten! Kaum zwei Muster gleichen einander.

Die für die Germanen typische Situla tritt nur einmal als unteres Gefäßfragment auf. Vielleicht kann das Wänderrand Nr. 1, Abb. 9 als eine Frühform der Situla aufgefacht werden.

Die an der Luft getrockneten und dann brenntreil gewordenen Gefäße hatten den Zweck, die Ger-

Erzähler an der Elbe.

Beleg. Gratisbeilage zum „Nieker Tageblatt“.

Nr. 10. Nieke, 5. März 1932.

55. Jahre.

Die Schuld der Susanne Mariski

Roman von Margarete Ankelmann

2. Fortsetzung

Mit klaren Augen sah Susanne vor sich hin, ohne auf ihre Umgebung zu achten. Wie der Raucher vom Boot geschlagen war und mit einem lauten Klumpen ihre Pflie vom Bogen herunter. Diese Pflie enthielt die wertigsten Kostbarkeiten Susannes, die paar Bäckchen und Kleiderstücke, die der Pfarrer und seine Schwester der selbigen Susanne hatten gutgeschrieben lassen, damit sie nicht ganz unangenehm in die Herne ziehen mußte.

Einen Augenblick später öffnete sich im Innern des Hauses eine Tür. Durch des Portals trat eine runde, ältere Frau, die mit hellen Augen ein wenig mißtrauisch auf Susanne blickte.

Dann schickte sie sich mit den Händen über die blendend weiße Schürze und trat auf die Fremde zu. Sie reichte ihr die Rechte und sagte:

„Guten Tag, Bräutlein! Na, da sind Sie ja. Sie sind also die Mariski'sche, die kommen Sie nur herein.“

Susanne konnte nur nicken, die Achse war ihr wie angelehrt. Dann folgte sie der runden Frau, die mit einem kurzen „Bitte!“ eine Zimmertür öffnete, um Susanne einzutreten zu lassen.

Schließlich blieb Susanne am Eingang des Zimmers stehen. Der plötzliche Uebergang aus der Helle des mittäglichen Gartens in die Dunkelheit des verborgenen Raumes machte sie für einen Moment blind. Bald hatte sie indes ihre Schwäche überwunden und fing an, sich im Zimmer umzusehen.

Plötzlich schrak sie zusammen, als sie die Frau bemerkte, die stumm in einem Stuhl saß. Die beiden sahen sich für einen Augenblick unverwandt an.

„Irina von Proschwitz war, das sah Susanne auf der Stelle, eine noch schönere Frau mit herrlichem, abschließendem, gelbem Haar, mit gesunden, roten Wangen, hellen, klaren Augen und einer kleinen, molligen Figur. Der blaue Mantel und die weißelbene Fendelbluse ließen sie ausstrahlen.“

„Jetzt lachte sie, und ihr Mund zeigte zwei Reihen großer, weißer Zähne. Dann stand sie auf und streckte dem ängstlich dastehenden Mädchen beide Hände entgegen.“

„Susanne Mariski — nicht wahr? Gernig! Willkommen in meinem Hause! Hoffentlich hat Sie die Reise nicht allzu sehr angestrengt, denn Sie sehen sichtlich müde und müde aus. Aber warten Sie nur, wenn Sie erst hier Bücher bei uns sind, dann werden Sie schon eine andere Farbe bekommen haben.“

„Oh, gnädige Frau, Sie sind sehr gültig.“

„Ach Gott, Bräutlein Susanne, was Sie für eine liebe, welche Stimme haben. Aber wie traurig scheinen Sie zu sein, und ich werde doch sorgen müssen, daß Sie wieder lernen, zu lachen. Das wird Sie sicher viel besser finden.“

„Ob Sie von Natur aus so ernst?“

„Ich habe bisher in meinem Leben nicht viel Ursache gehabt, zu lachen, gnädige Frau. Aber ich wäre glücklich, wenn sich das hier ändern würde, und ich will mir große Mühe geben, frohlich zu werden.“

„Also, Kind, jetzt kommen Sie mit hinaus in Ihr Zimmer. Dort legen Sie ab und ruhen sich ein bißchen.“

drüben in Döpreußen, der mühte doch schließlich einen Erben bekommen.“

„Gerade brachte Susanne den Kaffee, als Schritte im Hause ertönten. Susanne wollte davonstellen.“

„Wollen Sie nicht mit uns Kaffee trinken, Susanne? Sie werden sich doch an meinen Vetter gewöhnen müssen, Kind! Ich denke, daß er länger bei uns bleiben wird.“

„Ja, aber noch nicht heute, gnädige Frau. Heute werde ich Sie selber allein lassen.“

„Sie selber? Im Nebeningang, noch ehe Peter Heiden den Garten erreicht hat.“

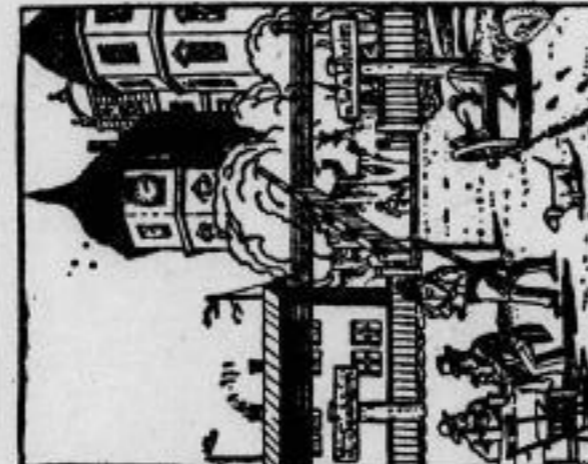
Irina und Peter saßen sich vernünftig gegenüber, und Peter namentlich ließ sich die Proschwitzschen Eigenschaften beschönigen munden. Das Gespräch ging eifrig hin und her.

Peter hatte aber seine letzten Stellen berichtigt und über die Vorgänge auf seinen Gütern, die nach wie vor ausgetüchtelt florierten.

„Jetzt hatte Irina Gedecktheit, eingehalten.“

„Ja, Peter“, meinte sie, „das freut mich zu hören. Du weißt, wie sehr ich besonders am Heidehof hänge und wie mir alles am Herzen liegt, was mit ihm zusammenhängt. Du kannst es mir deshalb nicht verdenken, wenn ich um seine Zukunft besorgt bin. Du bist jetzt fünfundsiebzig Jahre alt, wenn du auch in Wirklichkeit viel, viel länger auslebst. Aber allmählich wird es doch Zeit, daß du heiratest.“

(Fortsetzung folgt.)



„Gedankentraining „Sinnen Sie gut beobachtet?“

In diesem Sinne sollen Sie Ihre Beobachtungsaufgabe prüfen. Die Frage lautet: Was ist in dem Bild irgendwelche wichtige Dinge, die nach den Gesetzen der Optik über das geschilderte Menschenleben über nach den Beobachtungen des höchsten Lebens gültig geschieden werden müssen? Sehen Sie sich das Bild genau an und versuchen Sie zu erräthen, was alles fehlt.“

„Aufstellung des Gedankentrainings „Im Ausstellungsraum.“

Die vier Pfeiler, die Umarmungsstützen sind: 1. Der Promenadenweg ist falsch geschichtet; er mühte den Gekochten der Perspektive aufrechtzubehalten, im Hintergrund schmeißt er sich hin. — 2. Die beiden Hauptpfeiler „G“ des Portals „Eingang“ sind verkehrt herum geschichtet. — 3. Der große Garten ist nicht der Betrachter ist völlig ungewiss; derartige Schritte sind man nur im Freiraum auf. — 4. Einige Bäume sind noch nicht fertig, andere hingegen schon voll beblüht. — Der Ausstellungsraum in der Mitte des Gartens weist keinen Pfeiler auf, wie wohl viele dieser Pfeiler Anzeichen des Gebäudes sind. Die Baumart des Turmes auch ungewiss, sehr klein und unvorstellbar, so existiert ein solcher Turm dennoch in der Wirklichkeit. Die Stadt ist in Pommeren (Preußen) hat vor kurzem einen berühmten Turm mit freistehendem Turm erbauen lassen. Die vorliegende Zeichnung ist noch einer Photographie dieses Turmes gelehrt.

so bald wieder noch wie sonst immer, vollständig wieder bei diesem Mal länger.“

„Was sehen, Fremden, wie du mich behandelst. Darauf wird es wohl antworten, wie lange ich bleibe.“

„So, so, du Drumhüder, darauf wird es antworten. Na, ich will mir's mal überlegen und abwarten, wie du dich benimmst. Aber wo ist eigentlich der Bogen, mit dem du gekommen bist? Ich habe ihn gar nicht anjahren können.“

„Kunsthändler! Weißt gar keiner angefahren ist.“

„Was! Du bist...“

„Du bist hierher von der Bahn gekommen; ich wollte mich gern mal austauschen.“

„Mein Gott, den beiden Weg! Das ist ja mehr als drei Stunden. Na, da wirst du schon hungertig und müde sein. Aber kann man schon, kein Bob ist in einer Minute etageaufsteigen. In einer halben Stunde wirst du kann einen recht schönen Kaffee bekommen.“

Irina von Proschwitz führte ihren Kopf hinaus in den ersten Stock, in einem der immer bereitstehenden Fremdenzimmer. Dort wartete schon eines der Mädchen, um sie heimlich zu sein.

„Also, Peter, ich lasse dich jetzt allein. Du brauchst nur der Dörte zu sagen, was du haben willst. Und dann, wenn du fertig bist, kommst du herunter, in die große Saube. Dort warte ich auf dich.“

Irina von Proschwitz ging hinunter, gleich in die große Saube. Dort hatte Susanne gerade den Kaffee, mit wunderbaren buntem Zucker, herrlicher frischer Gebäck, goldgelbem Honig und großen Schalen Schokolade. Dazu noch rosiges Schinken und weiches Rahmöl. Dann ging sie ins Haus, nach dem Kaffee zu sehen.

Die Gutsdörterin blieb allein. Sie freute sich unendlich über den überaus schönen Besuch dieses Veters, den sie von Kind an besonders liebte. Peter Heiden, der Pfarrer großer ehrwürdiger Güter, den sie jetzt nur noch selten zu sehen bekam, obwohl sie als Kinder fast ununterbrochen gewesen waren. Peter war jetzt fünfundsiebzig, drei Jahre älter als sie selbst.

Seit ihrer Dreier, seit Irina von Proschwitz nach Leipzig gekommen war, waren sie zwar räumlich getrennt; aber sie hatten sich nie aus den Augen verloren. Auch dann nicht, als Peter Heiden jahrelang größere Reisen unternommen hatte, um sich die Welt zu beleben.

Peter konnte sich diesen Luxus strupplos leisten. Er war sehr reich, und seine Güter standen unter der Aufsicht eines gewissenhaften und absolut zuverlässigen Verwalters, der den Herrn vollkommen zu ersetzen vermochte. Ab und zu, mitten zwischen zwei seiner Dauertreffen, war Peter auf einen oder zwei, vielleicht auch mal drei Tage nach Proschwitz gekommen, um sich nach seinem „Rahmen“ umzusehen. Länger hatte er es nie ausgehalten.

Dann, als Irinas Gatte gestorben war, hatte Peter sich in Dresden befunden, und es hatte natürlich getraume Zeit gedauert, bis die Trauerfunde zu ihm gebrungen war. Dann hatte er sofort telegraphiert und seine Ankunft angemeldet. Aber die praktische, selbstbewußte Irina, die sich auch von diesem Todesfall nicht hätte niederdrücken lassen, war schon wieder ganz auf der Höhe gewesen; die Bügel ihres Pfeifes ruhten sich in ihrer Hand, und Peter hatte nichts mehr zu tun vorgefunden. Verwundert konnte er nach Döpreußen abreißen.

Das einzige, was Irina von Proschwitz an ihrem Vetter auszuliegen hatte, war seine Eitelkeit. Peter Heiden war ein eitelstiller Junggeselle, und niemand hatte es bisher fertiggebracht, ihn eines Besseren zu belehren. Es stange ihm so ausgeglichen, meinte er, er wollte es gar nicht anders haben.

Aber diesmal, das nahm sich Irina sehr vor, wenn er länger in Proschwitz bleiben wollte, diesmal würde sie mit ihm auf die umliegenden Güter fahren. Und es würde ja nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn sie dort nicht eine passende Frau für ihn fände. Der herrliche Heidehof, Irina und Peter von Rannet u. Winterlich, Nieke. — War die Redaktion verantwortlich: Detrich Wiermann, Nieke.

Die das Verlangen verlornt haben. Das müssen die gelitten haben! Aber was liegt ja jetzt alles wohl, jetzt juckt, und die hielten nicht mehr so traurig sein. Dieser hohe Zug um den Stamm da, den müssen wir bald wegstreichen.

Ja, legen die mich nur nicht so vernünftig an. Die werden bald wieder fröhlich sein, bald wieder lachen können. Gaffen die nur auf, in welchen Bogen sind die hier ein ganz anderer Mensch geworden.

Es dauerte zwar länger als einige Wochen, ehe Zulanne sich wirklich veränderte hatte; aber als sie ein Jahr in Sprachwitz weilte, zeigte sie sich wirklich als ein anderer Mensch.

Ihr Zehn, obwohl noch immer jart und rein, hatte Farbe bekommen; die ganze Gestalt war voller, runder geworden, und ihre Augen hatten einen Hellen, leuchtenden Glanz. Ihr Gemüth hatte sich gehoben; sie hatte den beiden Jung verlorren, der früher seinen Namen und Verlassen hatte.

Zum Gesprächigen hatte man auf dem Sprachwitz-Gol and munterlich keine Zeit. Dem frühen Morgens bis zum Mitternacht gab es alle Hände voll zu tun; ein jeder hatte seinen Hofen gewissenhaft auszuführen, und es gab keinen, der seine Arbeit nicht gern und willig verrichtete.

Nur Zulanne hatte keine bestimmte Zeitigkeit. Es lag ihr bei dem feineren Besuche; man überließ es ihr selbst, wo sie jüngerlich wollte.

So kam es, daß Zulanne sich ihren Zeitungsarbeiten selbst gelassen hatte. Sie mochte über sämtliche Zimmer des Hauses, und wie ein guter Geist huldige dem Herrn, und die Arbeit in das andere, überdall Hand anlegend, wo es nur war. Dann hatte sie die Händel für die Blumen des großen Gartens übernommen, an denen die Hausfrau ihre besondere Freude hatte.

Trina von Sprachwitz hatte Zulanne ganz in ihr Herz gelassen; sie betrachtete sie mehr als liebe Verlobte denn als Angehörige. Sie ließ sie isolieren und malen, wie sie Lust hatte, und da auch die anderen Hausfrauen Zulanne alle janzten waren, konnte sie mit ihrem Los vollkommen zufrieden sein.

Es war ein frohes Leben auf Sprachwitz. Die Mütterchen folgten nur Geduldlichkeit zu fernen, allen voran Trina von Sprachwitz. Jammert war sie freundlich und warm, und auch die reichen Unannehmlichkeiten, die entgegenwanden, wichen, nahm sie von der lustigen Seite. Sie war flug und wackerfroh; sie war viel gereist und hatte einen offenen Blick für alle Fragen des Tages und der Zeit.

Wit ihren Gezeiten verkehrte sie auf eine höchst sociale Art; sie nahm an allen ihren Lebensbeziehungen teil, ob sie gut oder schlecht waren. Man verzeiht sie nicht die kleine, ständige Ironie, die das Herz am rechten Fied hatte und deren offene Hand manches Gerns zu finden wollte.

Sein Zuhörer, daß Zulanne sich hier entschlerte wie eine Blume, die lange Zeit die Sonne hatte entbehren müssen und die jetzt erst den richtigen Schlag gefunden hatte, aufzuwachen. Es war gar keine Eitelkeit mehr, daß sie ein Stücken vor sich hinjammerte, wenn sie durch das Haus schritt, und sie konnte oft und herzlich lachen.

Nur eines hatte ihr auch Trina von Sprachwitz nicht abgerubben können: ihre Zehen vor fremden Menschen. Obwohl ein fremdes Gesicht aufstand, jagt sich Zulanne janzd wie die Schnecke in ihr Haus, und sie kam erst wieder zum Vorschein, wenn das Geis frei war. Keine Blüte der Hausfrau, der Schwester hatte sie bisher umflamen können. Trina von Sprachwitz hatte es natürlich noch weniger fertiggebracht, sie zu irgendwem der nachlässigen Vergewaltigungen zu erlauben, die thugsum auf den Säuren veranlaßt worden und zu denen Trina und ihre Geschwisterin — als die Zulanne überdall gollt — ein geloben wurden.

Sie ließ die Zerrin immer adacta gehen und blieb lieber zu Hause, hundertfach janzigen ihren Blumen figns und rühmten. Sie fremte sich auch, wenn sie ein lautes Gaud in der Gaud hatte, und in der Stilligkeit das Weis war sie ganz zu Hause.

Die Gutsleute hatten sich allmählich aus dem Garten janzd, daß Zulanne oft in die Rinde ging, obwohl sie einen weiten Weg hatte. Die reichen Gemüthen rings um Sprachwitz waren alle erregt; die nächste köstliche Rinde war eine Stunde weit weg, im Gaudhügel.

Zulanne hatte das Angebot, den Wagen zu benutzen, immer erregt abgelehnt. Ein Jahr hatte man in Sprachwitz noch nicht angehofft. Trina von Sprachwitz hatte eine feste Klänge gegen dieses Beförderungsmittel; sie jagt ihr elegantes Juwelchen vor. Und Zulanne wollte es keineswegs erlauben, daß die Pferde, die fast jeden Tag unterwegs waren, überdauern auch am Sonntagvormittag eingedampft werden müßten.

Sie war es nicht hochgeachtet ansehen — Zulanne war davon überzeugt —, wenn sie die kleine Handbühnenarbeit des Tages auf sich nahm. Zulanne hatte die Zehen, die sie im Sticker empfangen hatte, nicht vergessen. Sie war fromm und gläubig wie als Kind, und sie besorgte streng die Vorschriften der katholischen Kirche.

Trina von Sprachwitz pflegte jedes Jahr im Frühjahr eine größere Stelle zu unternehmen. In diesem Jahre war es für sie selbstverständlich gewesen, Zulanne mitzunehmen. Es sollte noch Bönchen gehen.

Trina hatte sich schon darauf gefreut, bis sie Zulanne alles schön zeigen konnte. Es mußte ein besonderer Versuch sein, diesem aufgeweckten Geist so viel Neues und Ungewöhnliches vorzuführen zu dürfen.

Die Gutsleute erlitten indes eine seltene Enttäuschung. Ertriden und Entsetzen malten sich auf Zulannes Gesicht, als sie das erste Mal von dieser Stelle hörte. Was sollte sie da draußen, um Gottes willen, wo man lauter Fremde sprengten sah und wo alles Verirrte schrie? Sie wollte sich da von dem ganzen Tag unglücklich fühlen, das mußte sie, und sie hat ihre Zerrin tränenreichen Auges, bebend über sich zu hören.

Trina von Sprachwitz war zu gutmüthig, um auf ihrem Gaud zu bestehen. Sie reiste auch dieses Jahr adacta und verließ sich auf Zulannes Geduld.

Das einzige, was Zulanne mit der Außenwelt verband, waren die päpstlichen Briefe, die sie mit den Pfarrersleuten wechselte.

So verjagten Jahre, und Zulanne spannte sich immer tiefer ein in das Juch von Sprachwitz. Die erblühende mehr und mehr, und sie fand im Klang einer Berden und unbedürftigen Schönheit...

Es war wieder einmal Gerth geworden. Juchbrod war thugsum die Natur. Die Sonne schien so warm herab, als ob sie alles noch einmal mit ihrer Kraft beleben wollte, ehe sie ihren Schlag der Herrlichkeit des Winters käumen müßte.

In bunten Farbenpracht leuchteten die Blätter der Blume und der letzten Ästern. Gelb, Braun, Rot und Blau — alles lief durcheinander und ergab eine farbenreiche Mischung von unerhörter Pracht.

Die Fäden des Juchbrods hingten in der Luft, man hörte das verheerende Singen einiger Schwärme, große Sprünge in großen Bögen unter dem Gaud herum, um noch die letzten janzigen Tage zu genießen und schnell in einem Schlafhügel zu verschwinden, sobald sich ein Schritt nahe. Amteien hielten über den Weg mit irgendwem janzigen Fuß; janzigen fliegen geschäftig vorüber, um die letzte Fähigkeit der Blumen zu janzigen ehe es zu spät war. Ein Summen lag in der geschwinde vollen Luft dieses Herbsttages.

Zulanne wurde von diesem Summen ganz umfickt, während sie langsam ihres Weges kam. Sie hatte einen Granatenbesuch gemacht, in einer Reichen Soliquauerstiege die tief im Wald lag und zu Sprachwitz gehörte. Es war ein heimlich weiter Weg und Zulanne hatte sich auf einen Baumstamm niedergelassen, ein wenig auszurufen.

Gebannt sah sie in das tiefe, stille Waldschwarz, regungslos lauschte sie dem Säunen und Säunden um sie herum. Selbstvergessen sah sie da, den Kopf in die Gaud gestützt.

Sie dachte an vergangene Zeiten, an ihre Jugendzeit ihre Jugend... Ständig fuhr sie sich erfinden an die Gedächtnis. Ihre Brust wurde heiß, janzig kam der Atem aus dem halbgelassenen Mund.

Wang blieb sah sie jetzt aus und fremdartig schön. Aus ihren Wangen war alles Blut gedrückt; die matte Stränge leuchtete das Gesicht, umgeben von den janzigen, tiefen leuchtenden Jügel. Der foralente, janzige Mund, die leuchtenden Augen, die janzigen, sah sie zur Klafte janzig geliebten Juchbroden, die langen Wimpern, das alles wirkte so anziehend, so janzig schön, so fremdlandsch, daß man diese Frau für eine Göttergattin halten konnte, die sich in einem bewußten Juchbrod vertirte.

Der Mann, der da unbehörlich auf dem Schwaberge daherkam, blieb wie angewurzelt stehen, als die Frau vor seinen Augen aufstand. Regungslos betrachtete er das Juchbrod dieser Erstgeborenen. Seine Augen konnten sich nicht losreißen von dem Bild, von dieser nunmehrigen, mächtigen harten Erstgeborenen im weissen Zehnenkleid.

Wahre sie denn gar nicht die Augen aufschlagen? Wie eine verzauerte Märchenprinzessin sah sie da. Vor es mußte eine unglückliche Verheiratete sein, denn im Gesicht hatte sie einen Zug der Qual, und es schien fast, als ob sie die Hände ringe vor Gram. Was mochte die Qualen? Ihr Zehnen kam aus tiefstem Herzen, das hätte man, janzigen Dinge!

Ein warmes Gefühl überkam den laujanzigen Mann, den der Juchbrod dieses eigenartigen Gesichtes bewunderte hatte. Gelle trat er näher, bis er dicht vor dem Juchbroden stand.

In diesem Augenblick janzig Zulanne die Augen an; zwei trübselige, große Zerrne, in denen eine Welt voll Leid und Schmerz hervorjanzig lag.

Sie sah in ein paar lustige, grüne Augen, die sich janzig voll Güte und Güte über sie neigten.

Die janzig janzig die beiden an. Sprachlos, tief, sich selbst vergessend.

„Schuldigen — Schuldigen“, klang dann eine tiefe, warme Männerstimme. „Schuldigen“, sagte der Mann noch einmal, und dann lagte er leise und glücklich.

In diesem Augenblick kam Zulanne zu sich. Sie sah mit bewundernden Augen auf den Mann, der vor ihr stand; dann sprang sie in diesem Entsetzen auf und lief wie ein gekochtes Bild davon. Sie lief und lief so lange, bis sie am Schwabrand angelangt war. Dann erst hielt sie atembrohend inne.

„Guten blatte sie sich um, und erst als sie sich adacta sah, mochte sie es, sich auf einen Baumstamm zu setzen, um auszurufen.“

„Gute Gaud preste sie auf das klopfende Herz. Juch Wein, was war geschieden? Sie überlegte. Juch was war geschehen, eigentlich gar nichts. Nur daß sie in ein paar Augen gelohnt hatte, tief und lange — und daß diese Augen ein Gefühl in ihrer Brust gewandt hatten, das niemals wieder gewandt werden durfte.“

„Nein, nein! Sie wollte und mußte hart sein, sie mußte alle Zehnen bannen aus ihrem Herzen. Sie durfte ja nicht, durfte nicht mehr glücklich sein. Welche Gedanken dürften seinen Mann lassen in ihrem Innern. Das war Schwebel!“

„Reumüthig füllte Zulanne die Gaud zum Gebet. Juch die betete janzig. Juch lustige und hoch warne, grüne Augen sahen sie immerfort an, und eine Männerstimme klang voller Sinnlichkeit und Tiefe. „Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“

„Schuldigen...“